1. Blatt, Nr. 50. — 6. Jahrgang

Gelsenkirchener

Freitag, den 6. März 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die neue Gerichtsverfassung.

* Die frühzeitige Veröffentlichung des Gesetzentwurfes zur Reform des Zivilprozesses hat sich ausgezeichnet bewährt. Es war der öffentlichen Kritik, den Parteien wie der Fachpresse, auch dem Anwaltsstande ermöglicht, zu dem Entwurf des Reichsjustizamts Stellung zu nehmen und auf seine Schwächen und Mängel hinzuweisen, sowie Abänderungsvorschläge zu machen. Andererseits muß dem Reichsjustizsekretär Dr. Nieberding zum Ruhme nachgesagt werden, daß er nicht eigensinnig auf seinen Vorschlägen bestanden, sondern auf guten Rat gehört hat. So unterscheidet sich der jetzige Entwurf, der in diesen Tagen dem Reichstage vorgelegt worden ist, an mehreren Punkten sehr zu seinem Vorteil von den ursprünglichen Vorschlägen des Reichsjustizamts. Die Vorarbeit der Oeffentlichkeit kommt dem Reichstage zugute; wenn es auch einige Härten auszumerzen gilt, so wird es doch leichter sein, zu einer Verständigung innerhalb der gesetzgebenden Faktoren des Reiches zu gelangen, als es bei dem ersten Entwurf möglich gewesen wäre.

Als eine Verbesserung ist es anzusehen, daß die Kammern für Handelssachen, die ursprünglich ausgeschaltet waren, jetzt in solchen Handelssachen bis zum Betrage von 800 Mark, die künftig vom Amtsrichter in erster Instanz entschieden werden, als Berufungsinstanz zuständig sein sollen. Auch wenn hier vielleicht Kompetenzstreitigkeiten möglich sein sollten, so ist doch zu berücksichtigen, daß die Kammern für Handelssachen als besonders sachverständig zu gelten haben und deshalb auch in den beteiligten Kreisen großes Vertrauen genießen.

Noch bedeutsamer ist der Fortschritt in der Bestimmung, daß künftig bei allen Streitwerten, auch solchen unter 50 Mk., eine Berufung zulässig sein soll. Im ersten Entwurf fing die Berufungsmöglichkeit erst bei Objekten über 50 Mark an; wer nur 50 Mark oder weniger einzuklagen hatte, der sollte sich beim Spruch des Amtsgerichts beruhigen. Diese Bestimmung, die gerade den kleinen Mann empfindlich benachteiligen mußte, war als unsozial empfunden worden; sie wurde jetzt beseitigt.

Auch beim Gerichtskostengesetz ist eine Milderung eingetreten. Um die Prozesse zu beschleunigen, war ursprünglich in Aussicht genommen, vom vierten Termin ab die Gebühr um die Hälfte zu erhöhen. Jetzt hat man diese Strafe für Prozeßverschleppung erst vom fünften und bei Beweisaufnahme vom siebenten Termin ab festgesetzt; außerdem kann das Gericht bestimmen, daß ein Termin nicht mitgerechnet wird, wenn die Anberaumung des Termins nicht durch Verschulden der Parteien veranlaßt worden ist. Ob diese Verbesserung bereits ausreicht, die Bedenken gegen eine Erhöhung der Gebühren bei langen Prozessen überhaupt zu beseitigen, darüber dürften die Meinungen allerdings auseinandergehen.

Endlich erhöht der Entwurf die Anwaltsgebühren in der Berufungsinstanz um drei Zehntel, was kaum als unbillig angesehen werden kann. Der Grundgedanke des Entwurfs, nämlich die Erhöhung der Zuständigkeit des Amtsgerichts für Prozesse von 300 auf 800 Mark bleibt allerdings bestehen; ohne diese Bestimmung hätte die Vorlage für die verbündeten Regierungen keinen Wert, da ihr Zweck die Entlastung der Amtsgerichte ist. Der fatale fiskalische Beigeschmack der ganzen Reform bleibt bestehen. Aber es ist wenigstens versucht worden, die Härten des ersten Entwurfs zu mildern.

Die Brandkatastrophe in Cleveland.

Etwa 200 Kinder in einer Schule verbrannt.

Die neuesten telegraphischen Meldungen über das entsetzliche Brandunglück in einer Vorstadt Clevelands, worüber wir bereits gestern berichteten, bestätigen nicht nur die ersten Angaben über den Umfang der Katastrophe, sondern lassen befürchten, daß die Zahl der Opfer noch größer ist, als man ursprünglich annahm. Einzelheiten über das furchtbare Unglück, wobei allem Anschein nach über 150 Kinder nebst mehreren Lehrern verbrannt sind, berichten folgende Drahtmeldungen:

Newyork, 4. März. Ueber den Brand in Cleveland wird weiter gemeldet: Weit über 100 Kinder sind bei der Feuersbrunst in der Lake-View-Schule, dem furchtbarsten Brandunglück, das diese Landesteile jemals betroffen hat, ums Leben gekommen. Einer der Ausgänge des Gebäudes war bei Entstehung des Feuers verschlossen; dort lagen bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen etwa fünf Fuß hoch angehäuft. An den Fenstern waren die totenbleichen Mädchen und Knaben in dichten Gruppen zusammengedrängt sichtbar; sie wurden von den Flammen eingehüllt und verbrannten angesichts der unten stehenden hilflosen, betenden oder das Haar zerraufenden verzweifelten Mütter und Väter. Viele der letzteren mußten von den Umstehenden mit Gewalt zu Boden gedrückt werden, damit sie nicht in wahnsinniger Verzweiflung sich zur Rettung der Kleinen in das brennende Gebäude stürzten. In der verzweifelten Menge hörte man zahlreiche deutsche Laute; die Gegend ist nämlich zu einem großen Bruchteil von Deutschen bewohnt. Die meisten Opfer forderte das furchtbare Gedränge der Kinder an dem verschlossenen Ausgang; die Flammen schnitten den andern zu diesem Ausgang herbeieilenden Kindern bald den Rückweg ab, und alle kamen um oder wurden wenigstens schwer verletzt. Die Angstrufe der brennenden oder zu Boden getretenen Kinder wurden weithin vernommen und verursachten in den ersten Minuten auch eine furchtbare Panik unter der Menge vor dem brennenden Gebäude.

Cleveland, 4. März. Aus den Trümmern der niedergebrannten Schule waren heute nachmittag bereits 146 Leichen geborgen; doch fürchtet man, daß noch viel mehr Kinder umgekommen sind, weil diese wegen der in der Panik alsbald gesperrten Ausgänge keine Möglichkeit fanden, durch den Rauch und das Feuer ins Freie zu gelangen.

Newyork, 5. März. Die Schulkatastrophe in Cleveland dürfte vielleicht zweihundert Tote gefordert haben. Bisher sind 150 Leichen gefunden. Die kleineren Kinder, meistens sechsjährige, die im dritten Stock waren, wurden zum Teil von der Feuerwehr gerettet. — Die Ursache des großen Menschenverlustes ist wohl darin zu suchen, daß die Haupttür sich nach innen öffnete, so daß, als die Masse der Kinder dort ankamen, eine Oeffnung unmöglich war. — Ein zwölfjähriger geretteter Knabe erzählt: „Der Brand brach um 10½ Uhr aus. Die Feuerglocke in der Schule ertönte, worauf einige Knaben riefen, es sei ein falscher Alarm. Die Lehrerin sagte: Still sitzen, ruhig sein. Indessen drang schon Rauch ein, worauf die Kinder zu schreien und zu weinen begannen. Schließlich sprangen sie auf und rannten in die Vorhalle, die schon gedrängt voller Kinder war. Die Treppen waren ebenfalls so voll, daß die Kinder weder vorwärts noch rückwärts konnten. Einige Kinder stiegen aufeinander, viele waren schon unter die Füße getreten. Als die Flammen schon zum zweiten Stock aufschlugen, sah ich kleine Mädchen mit den Händen versuchen, das Feuer im Haar auszumachen." — Bei dem Schulbrand spielten sich erschütternde Szenen ab, als die Eltern eintrafen. 70 Prozent der Kinder sind Deutsche. Viele Väter suchten sich in die Flammen zu werfen. Einer rettete 18 Kinder, bis er selbst tödliche Brandwunden erlitt. Ein anderer, der mehrere Kinder in der Schule hat, wurde wahnsinnig. Zwei Lehrerinnen wurden zu Tode gedrückt, sieben retteten sich. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, da die von der Stadt ernannte Kommission ihre Arbeiten noch nicht beendet hat. Eine Lehrerin und 105 Kinder konnten von der Feuerwehr, die zu den Brennenden in das Haus eindrang, gerettet werden. Jammernde Eltern durchsuchen die Haufen der Leichen, die auf den Straßen liegen, nach ihren Kindern. Das Feuer entstand durch die Ueberheizung eines Ofens, als die Kinder sich bereits anschickten, ruhig den Unterricht zu verlassen. Plötzlich erblickten sie die lodernden Flammen und nun stürzte alles in panikartiger Flucht nach den Ausgängen, wo sie wie in einer Grube in dem durch eine Gittertür versperrten Torweg festsaßen. Nur wenigen der Kinder gelang es, sich durch die Fenster zu retten und bald standen die Kleider und Haare der Mehrzahl der Schülerinnen in hellen Flammen. Das Feuer hatte sich inzwischen nach dem 3. Stock hin ausgedehnt und bildete eine undurchdringliche Barriere, die es den dort befindlichen Personen unmöglich machte, sich zu retten, da die Feuerwehrleitern nicht bis zum dritten Stockwerk hinaufreichten. Eine Anzahl Kinder sprangen auf die Straße hinab, wo sie zerschmettert liegen blieben, andere kamen auf den Treppen in den Flammen um. Nur wenige waren noch am Leben, als die große Rettungsleiter aus Cleveland eintraf, worauf dann unverzüglich diese Kinder mit großer Bravour gerettet wurden. Kaum war dies geschehen, als auch schon das Gewölbe des unteren Treppenflurs zusammenstürzte und noch eine Anzahl Kinder unter sich begrub. Nun entstand ein furchtbares Schauspiel. Verzweifelte Eltern versuchten in die Flammen einzudringen und mußten mit Gewalt zurückgehalten werden. Von 300 Kindern sind nur wenige unverletzt der schrecklichen Katastrophe entkommen. Nach den zuletzt eingetroffenen Meldungen ist es leicht möglich, daß die Zahl der Toten noch größer ist, als bisher angenommen wurde.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin**, 5. März.

Am Bundesratstische: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.

Der Präsident eröffnet die Sitzung 1,20 Uhr.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Bruhn (Wirtsch.) führt aus: Von mehreren Seiten sei dem früheren Staatssekretär von Posadowsky Lob gespendet worden. Seine Partei schließe sich dieser Anerkennung an, obwohl sie nicht mit allen seinen Maßnahmen einverstanden war. Notwendig sei eine Reform des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, um den Auswüchsen des Warenhausunwesens entgegenzutreten. Das Handwerk müsse gegen den Terrorismus der Arbeiterschaft geschützt werden. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften gewännen immer mehr an Zahl. Sie seien abhängig von einer Partei, die schon im Interesse der Selbsterhaltung Unzufriedenheit unter den Arbeitern erregen müsse. An einen Frieden sei da nicht zu denken. In das Loblied auf die Tarifverträge könne er auch nicht einstimmen. Der Terrorismus gegen die Arbeitswilligen übersteige zum Teil alle Grenzen. Dagegen müsse man sich wehren, und die Staatshilfe müsse eintreten. Denn man sehe dem Kampfe von neuem entgegen. Der Zusammenschluß der Arbeitgeber gegenüber diesen Erscheinungen sei dringend erforderlich. Dem Handwerk müsse geholfen werden, auch mit den modernen neuzeitigen Mitteln. Auch hier könne von der Regierung viel geschehen. Ein Reichs-

---

Der lahme Jörg.

14

Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten.)

„Ich hab' bisher immer geredet, wie ich's meine, und wüßt' nicht, warum ich das nun auf einmal nicht mehr dürft'. Und Deine Angelegenheiten sind jetzt auch meine Angelegenheiten, und ich glaub', es wird für uns alle beide von Nutzen sein, wenn ich Dir manchmal ein Wort dazwischen red'."

Er gab keine direkte Antwort, ging langsam um sie herum, betrachtete sie von allen Seiten und fragte beißend:

„Und die Narretei, die soll von nun ab aufhören?"

Sie nickte energisch. „Ja. Zu verzürnen brauchen wir uns dieserhalb ja nicht."

Da brach er in ein tolles Lachen aus. „Nein, freilich, zu verzürnen brauchen wir uns dieserhalb nicht."

Noch einmal strich sein Blick an ihr hin und her, blieb ein paar Sekunden haften an ihrem kalten Gesicht, dann schwenkte er sich auf dem Absatz herum und ging mit klirrenden Schritten aus der Stube. Laut pfeifend wandte er sich zur Sägemühle hinüber. Da sah er eine Weile zu, wie das Sägewerk durch die dicken Stämme fuhr. Wie schnell das ging, so ein Durchschneiden. Wäre vielleicht gescheit gewesen, wenn die Liesbet sich das einmal angeschaut hätte, bevor sie jetzt zu ihrer Rede angesetzt.

Die Narretei hörte also von heut ab auf. Haha, ihm brach's das Herz nicht, und sein Dasein sollte darum nicht trübseliger werden!

Mit dem Fuß stieß er in einen Haufen Säg spähne hinein, daß die hoch aufwirbelten. Da, das war auch mal festes Holz gewesen, nun flog's wie Spreu in alle Winde.

Und schließlich hatte er ihr's noch zu danken, daß sie ihm die Verliebtheit mit der Wurzel aus riffen, bevor sie allzu üppig ins Kraut schoß. Eine Schlaue aber war sie nicht und auf Männer verstand sie sich schlecht. Sonst hätte sie ruhig die Narretei noch eine Weile andauern lassen und hätte sich auf dem Wege vielleicht eine Gewalt über ihn angeeignet, die sie sich jetzt Zeit ihres Lebens vergeblich erstreben sollte.

Anscheinend gut gelaunt, als wäre nichts geschehen, hätte sich nichts verändert, so kam er zum Mittagessen ins Haus zurück, ließ sich's schmecken und redete dabei ganz gemütlich von dem und jenem. Doch als die Mahlzeit beendet war, stieß er geräuschvoll seinen Stuhl zurück, warf sich auf das Sofa und verlangte kurz, mit einem befehlenden Ton:

„Die Zeitung."

Der Liesbet Kopf fuhr herum. Es war, als wolle sie sich dem so geäußerten Verlangen heftig widersetzen, dann aber griff sie nach der Zeitung, reichte sie ihrem Manne und ging scheinbar gleichmütig aus der Stube.

Mit einem verknifsenen Lächeln schaute er ihr nach. Wie's ihr den Kopf herumgerissen hatte bei seinem ungewohnten Ton. Nun, von dem konnte sie noch mehr zu hören bekommen, wenn's ihr darnach gelüstete. Es hatte ihm immer Spaß gemacht, die klein zu kriegen, die sich gar zu hoch aufspielten.

Als sie sich beim Abendbrot wieder gegenübersaßen, redete er kein Wort und kaum, daß abgegessen war, setzte er seinen Hut auf, verließ die Stube, und sie hörte, wie er draußen die Haustür hinter sich ins Schloß warf.

Kein Wort, wohin er ging, kein Gruß beim Fortgehen.

Geringschätzend warf die Liesbet die Lippen auf. Wollte er sich auf die Art bezahlt machen für das, was sie ihm gesagt? Sie würde es ihm nicht verwehren, ebensowenig aber würde sie sich selber von ihm das Recht der freien Willens- und Meinungsäußerung verkürzen lassen.

Eine ganze Reihe von Tagen ließ sie ihn gewähren, daß er Abend für Abend ausging, um erst spät in der Nacht heimzukehren. Bis sie in Erfahrung brachte, daß bei diesen abendlichen Zusammenkünften eines kleinen Bekanntenkreises ein ziemlich hohes Spiel getrieben werde, bei dem ihr Mann als der Eifrigsten einer sich hervortat. Als er am Abend wie gewöhnlich wieder sich entfernen wollte, vertrat sie ihm den Weg, sagte ihm unumwunden, was sie erfahren und wie verhängnisvoll gerade für seine Natur eine anwachsende Spielerleidenschaft werden könne und fragte voll Heftigkeit, als er keine Antwort gab und tat, als werde er ihrer überhaupt nicht gewahr:

„Hörst Du mich nicht? Was soll das heißen, daß Du mir nicht antwortest?"

„Was das heißen soll? Daß Du Dich um Sachen bekümmerst, die Dich ganz und gar nichts angehen."

Und sie sich aus dem Wege schiebend, war er zur Tür hinaus, bevor sie ihn abermals daran hätte hindern können.

Es stieg ihr glühend in die Stirn und am andern Morgen rief sie es ihm in unvermindertem Zorn entgegen:

„Das laß ich mir nicht bieten von Dir, die Art, daß Du's nur weißt, das laß ich mir nicht bieten."

Er tat, als verstehe er nicht, wie sie es meine, trat an sie heran und legte den Arm um sie.

„Solche Sehnsucht hast Du nach mir, wenn ich nicht bei Dir bin? Warum bittest Du denn dann nicht schön darum, daß ich daheim bleib'? Schön bitten muß eine Frau, da kann sie von einem Mann erreichen, was sie nur will."

Sein hänselnder Ton brachte sie vollends auf. Sie stieß ihn von sich, ihre Augen blitzten. Da gewahrte sie in den seinen ein schadenfrohes Lauern und mit einem Schlage hatte sie sich beherrscht. Den Gefallen wollte sie ihm nicht tun, daß er noch seine boshafte Freude daran hatte, wenn sie außer sich geriet. Den Kopf aufwerfend trat sie von ihm zurück.

„Ich wüßt's nicht, wie ich zum Bitten käm', wo ich zu verlangen hätte. Aber ich verlang' auch nichts von Dir. Du kannst daheimbleiben oder fortgehen, mir soll's gleich recht sein."

Er bog sich ihr wieder zu.

„So eine Bescheidene bist Du? Nichts verlangst Du! Da bin ich nobel und geb's freiwillig. Heut' bleib' ich bei Dir."

Er blieb daheim. Doch es ward kein guter Abend, ob er gleich eine Flasche Wein herbeiholte, die sie mit ihm trinken mußte, und ob auch sein Lachen und tändelndes Geschäker kein Ende nahm. Etwas spielerisch Aufreizendes lag in der Art, wie er seiner Frau begegnete, und sie mußte sich alle Gewalt antun, um, wie sie es sich vorgenommen, ihre gleichgiltige Ruhe zu bewahren. Aber unter dem Zwang, den sie sich auferlegte und der so sehr ihrer Natur zuwiderging, wuchs eine

März 1908.

et!

se!

Theater

-Ruhr.

lplan.

5. März, abends

hengrin.

6. März, abends

ie verkaufte

7. März, abends

Unsere Käte.

8. März, vorm.

iome. Nachm.

oktor Klaus.

Uhr: Mignon.

dur

erverkäufer.

mein Fabrik-

urz-, Weiss-

ollwaren.

ialität;

St-Strümpfe.

Voorgang,

nkirchen,

fstr. 19, I. E.

spr. 216

Freiwillige

städtische

Feuerwehr

Gelsenkirchen

Abtlg. Schalke.

g, 5. März 08,

Uhr:

ersammlung

Lale.

ordnung:

genheiten.

Der Chef.

ions-Hospiz

n. Knieslr. 7—9.

er- u. Speisehaus,

g u. Abendtisch,

. Abend 50 Pfg.

bonnement

en eine gratis

eezimmer f. Damen

ion im Hause.

Verwaltung.

er

deshalb versuchen

gliche Sitzrahm-

Pfd. 7.— Mark

achn. Verlangen

et 5 Pfd. 4 Mk.

werden alsdann

stellen.

W.. C. F. Hüser.



elegant aussehen,

vorzügl. Favorit-

zen Leicht im Ge-

modern u. preisw.

das grosse Favorit-

(nur 70 Pf. fr.) und

oden-Album (60 Pf.

rkaufsstelle d. Firma

am Platz, direkt von

nalen Schnittmaus-

Dresden-N. 8.

Gottschalk,

n, Bahnhofstr.

handwerksamt sei dringend nötig. Eine weitere Förderung des Handwerks sei die Abänderung des Paragraphen 100q, der bestimmt, daß die freien Innungen die Preise für ihre Produktionen festsetzen können, während das den Zwangsinnungen verboten sei. Die ungeheure Belastung des Handwerks durch die Ansammlung von 25 Prozent Umlagen zu einem Reservefonds müsse aus der Welt geschafft werden. Redner trat sodann für die Resolution wegen Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente auf das 65. Lebensjahr ein. Würde man aber den Beitragsmodus ändern und die reichen Bankiers usw. heranziehen, so könne man sogar zu einer Herabsetzung auf das 60. Lebensjahr gelangen. Seine Partei habe das Vertrauen zu dem Staatssekretär, daß er die Sozialpolitik weiter fördern werde.

Abg. Kulerski (Pole) fragt die Regierung, ob es wahr sei, daß sie das Projekt der

Arbeitslosenversicherung

fallen lassen wolle. Die Altersgrenze für den Bezug der Rente müsse auf das 60. Jahr herabgesetzt werden. Auch seine Partei wünsche die Inangurierung der Privatbeamtenversicherung. Deckungsmittel seien leicht zu beschaffen, wenn man auf militärischem Gebiet den unsinnigen Richtungen Einhalt täte. Redner geht dann auf

die Ausbeutung der Heimarbeiter

über, deren Löhne Hungerlöhne seien, und sodann auf die Löhne der übrigen Arbeiter, um die es nicht besser stehe. Seine Partei verlange Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen und den zehnstündigen Maximalarbeitstag für männliche Arbeiter. In den gesundheitsschädlichen Betrieben der Walz- und Hüttenwerke verlangen sie den achtstündigen Arbeitstag, ferner die Erweiterung der Arbeitsruhe für alle Arbeiter. Die Arbeitgeber, die gegen die Arbeiterschutzbestimmungen verstoßen, müßten mit den schwersten Strafen belegt werden. Es sei barbarisch und unmenschlich, daß man die Unfallvorschriften nicht in der Muttersprache aushänge. Der Einwand, daß die Industrie dem Auslande gegenüber nicht konkurrenzfähig bleibe, wenn die Arbeitszeit verkürzt werde, sei nicht richtig. Solange nicht Arbeiter als Gewerbeinspektoren angestellt würden, werde es mit dem Arbeiterschutze nicht wesentlich besser werden.

Als Kulerski auf angebliche Uebergriffe der preußischen Polizei gegen polnische Untertanen zu sprechen kommt, wird er vom Vizepräsidenten Baasche daran erinnert, daß diese Angelegenheit mit dem Gehalt des Staatssekretärs in keiner Verbindung stehe.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentr.) begründet die Resolution des Zentrums auf Errichtung eines Reichskartellamtes, welches wesentlich eine informatorische Aufsicht über die Kartelle bezwecke. Die Regierungen würden selber nicht behaupten wollen, daß die i. J. veranstaltete Kartellenquete die gewünschte Klarheit über die Wirksamkeit der Kartelle gegeben habe. Die Mißstände, die die Veranlassung zu dieser Enquete gegeben hätten, bestünden nach wie vor. Der Zusammenschluß zu dem Zwecke, die Produktion dem Bedarf anzupassen, entspreche weit mehr dem Gedanken der christlichen und sozialen Ordnung, als der freie Wettbewerb. Der Redner hebt dann die Uebergriffe der Syndikate gegen die Allgemeinheit hervor, namentlich seitens des Kohlensyndikats, das sich nicht dazu entschließen könne, bei der herrschenden Konjunktur mit den Preisen herunterzugehen. Aehnlich stehe es mit der Eisenindustrie. Das Ausland bekomme von den syndizierten Werken die Waren teilweise viel billiger als das Inland. Die Klagen wegen Uebergriffe der Kartelle seien nicht übertrieben. Der Weg der strafrechtlichen Bestimmungen gegen die Auswüchse der Kartelle sei sehr schwierig zu beschreiten. Die Mittel, die der Staat gegen die Kartelle zur Anwendung bringe, müßten auf wirtschaftlichem Gebiete liegen. Als Zielpunkt der Regelung empfehle seine Partei ein Reichskartellamt, entweder als besondere Abteilung im Reichsamte des Inneren, oder als eigenes Amt. Selbstverständlich seien Schiedsgerichte zulässig. Das Kartellamt müsse die Aufsicht über die Geschäfte ausüben und zur Entsendung von Kommissaren berechtigt sein und regelmäßig Publikationen herausgeben. Den

Nutzen der Syndikate

erkenne er an. Das Kalisyndikat verkaufe zum Beispiel im Inlande billiger als nach dem Auslande. Seine Partei sei nicht syndikatsfeindlich; sie bekämpfe nur die Auswüchse der Syndikate.

Abg. Graf Kanitz (kons.) kann in den meisten Punkten dem Redner zustimmen, nur darin nicht, daß das Kalisyndikat für das Inland niedrigere Preise habe und für das Ausland hohe. Von den Gegnern des neuen Zolltarifes sei gesagt worden, daß die Erhöhung der Zölle zu einer Verteuerung der Lebensverhältnisse führen werde. Das sei nicht eingetreten. Wohl aber habe die Preispolitik der Syndikate dazu geführt. Durch die Syndikate sei eine Verteuerung eingetreten, deshalb sei auch von den Beamten eine Erhöhung der Gehälter verlangt worden, eine Forderung, der man sich nicht entziehen könne. Die Vorgänge in Amerika sollten für Deutschland eine Warnung sein, der Kartellwirtschaft freie Bahn zu lassen. In Amerika herrsche geradezu ein Riesenkampf zwischen der Staatsgewalt und den Kartellen. Wir seien auf dem besten Wege, daß die Syndikate der Regierung über den Kopf wachsen. Es mache den Eindruck, als ob die Regierung es gar nicht wage, den Syndikaten auf den Leib zu gehen. Die angestellte Enquete habe einen großen Aufwand an Zeit und Geld gekostet. Es sei aber herzlich wenig dabei herausgekommen. Die Syndikate seien geeignet, die heimische Industrie schwerstens zu schädigen. — Redner führt hierfür ein Beispiel an. Obwohl bei der Besprechung der beiden Interpellationen über die hohen Kohlenpreise am 26. November 1907 die Vertreter aller Fraktionen einmütig ihre Entrüstung kundgegeben haben, hält das Syndikat an diesen hohen Preisen fest. Vom 1. April d. J. ab habe man noch mit einer weiteren Erhöhung der Kohlenpreise zu rechnen. Außerdem werde vielfach über die schlechte Qualität von Kohlen und Koks geklagt. Redner bespricht sodann die Dividenden der Zechen sowie die Arbeitslöhne bei denselben und meint, es bestehe ein Mißverhältnis in den Lohnsätzen gegenüber den Arbeitslöhnen bei den anderen Industrien. Durch die hohen Kohlenpreise werde am meisten die Landwirtschaft geschädigt, dadurch, daß ihr die Arbeitskräfte entzogen werden. Die Landwirte seien nicht in der Lage, Kartelle zu bilden. Er sei kein prinzipieller Gegner der Syndikate, aber die Berechtigung derselben höre auf, wenn die Preisfestsetzung ohne jede Rücksicht auf die Produktionskosten erfolge. Die richtige Grenze müsse gefunden werden. Die preußische Regierung habe die Syndikate protegiert und großgezogen.

Abg. Fuhrmann (natlib.) begründet eine Interpellation, worin gefordert wird, die Handwerks- und Gewerbekammern aufzufordern, sich gutachtlich zu äußern, ob und für welche Handwerksarten und Fabrikate eine Abänderung des § 100q der Gewerbeordnung möglich und wünschenswert sei und führt dann aus: Seine Partei sei stolz darauf, sich zu einer konsequenten Sozialpolitik durchgerungen zu haben, weil sie den Wert einer aufstrebenden Arbeiterschaft für den Staat kenne, namentlich den

Wert einer nationalen Arbeiterschaft.

Die Nationalliberalen seien keineswegs eine Schutztruppe der Unternehmer, wie viele meinten. Die Unternehmer müssen sich gegenwärtig halten, daß die christlichen Arbeiter ihre Interessen nicht weniger vertreten als die sozialdemokratischen. Es komme darauf an, die Arbeiter sozial zu versöhnen.

Redner spricht dann seine Freude aus, daß der Staatssekretär den Entwurf des Arbeitskammergesetzes der Kritik unterbreiten wolle und polemisiert gegen das „Berliner Tageblatt", das den Liberalismus in Mißkredit gebracht habe.

Abg. v. Dirksen (Rp.) kommt auf die

Wahlrechtsdemonstrationen

zurück und meint: Siebenachtel von den Demonstranten hätten garnicht verstanden, worum es sich handle. Die Sache sei nur inszeniert worden, um Stimmung im Volke zu erregen. Die Arbeitslosen hätten im Sommer, wo Arbeitsgelegenheit bestand, gestreikt, und jetzt nähmen sie Resolutionen gegen die Arbeitslosigkeit an. Auf unsere ausländischen Arbeiter würde er gern verzichten, wenn man sie nicht nötig hätte. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften hätten für Wohlfahrtseinrichtungen sehr wenig ausgegeben, für Streiks dagegen 24 Millionen Mark. Die Sozialdemokratie sollte sich bezüglich der Wohlfahrtseinrichtungen ein Beispiel nehmen an den Krupp'schen Einrichtungen und denen der preußischen Eisenbahnverwaltung. Keine Partei solle sich ausschließen, die Sozialpolitik der Regierung mitzumachen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Schluß 6,15 Uhr.

Die Beamtenbesoldungs-Interpellationen kommen am Dienstag auf die Tagesordnung.

Mit 600 Mark versichert

ist jeder Abonnent der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", der auch auf den „Volksgarten" abonniert.

Der „Volksgarten", erscheint wöchentlich einmal, 24 Seiten stark und kostet für die Abonnenten der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung 10 Pfg. pro Nummer.

Unsere Boten dürfen den „Volksgarten" nur an Abonnenten der „Allgemeinen Zeitung" abgeben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

** Berlin, 5. März.

Am Ministertische: v. Rheinbaben, Breitenbach.

Fortsetzung der

Beratung des Eisenbahnetats.

Abg. Quaatz (kons.) besprach die Frage der Wagengemeinschaft. Man müsse bedenken, daß die Staaten, mit denen eine solche Gemeinschaft eingegangen werden solle, Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen, in ihren Eisenbahnerträgnissen weit hinter Preußen zurückstehen. Indeß habe der Minister beruhigende Zusicherungen gegeben, daß Kautelen gegen eine Schädigung Preußens gegeben werden sollten. Der dem Minister gemachte Vorwurf, daß ein

3jähriger Vertrag mit dem Kohlensyndikat

abgeschlossen sei, halte er für unbegründet, wenn er vielleicht auch beim Abschluß für ein Jahr günstigere Bedingungen erlangt hätte würde er nachher um so teurer kaufen müssen. Die Tarifreform habe im allgemeinen günstig gewirkt. Die Fahrkartensteuer solle abgeschafft werden. Der Rückgang in der Zahl der Unfälle beweise, daß die Betriebssicherheit zugenommen habe. Der Etat müsse künftig vorsichtiger aufgestellt werden. Seine Partei habe aber volles Vertrauen zu dem Eisenbahnminister.

Abg. Schmedding (Zentr.) wies darauf hin, daß die Verstaatlichung der Eisenbahnen ursprünglich nicht aus finanziellen Gründen, sondern mit Rücksicht auf die Landesverteidigung erfolgt sei. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage solle mit der Tarifermäßigung vorsichtig verfahren werden. Alles sei im Preise gestiegen, wenn da die Eisenbahnverwaltung die Preise auf der bisherigen Höhe halte, so sei das so gut wie Ermäßigung. Die Kohlenpreise würden durch Aufhebung der Ausnahmetarife kaum geändert werden, da die Entscheidung darüber beim Syndikat liege. In der Frage der Abgrenzung der Eisenbahneinnahmen gegen die allgemeinen Staatseinnahmen, teile er Friedbergs Standpunkt, der die Abführung einer festen Eisenbahnrente an die Staatskasse wünscht.

Abg. Macco (natlib.) erklärt, die Einführung einer

festen Grenze zwischen Eisenbahneinnahmen und den allgemeinen Staatseinnahmen

sei unerläßlich. Redner empfahl die Eisenbahnbetriebsmittelgemeinschaft; nichts verbinde die deutschen Stämme mehr als gemeinsame wirtschaftliche Einrichtungen. Die vermehrte Verwendung von Technikern bei der Leitung der Eisenbahnverkehrsverwaltung sei wünschenswert. Die Fahrkartensteuer solle abgeändert werden. Der Personenverkehr sei verhältnismäßig zurückgegangen. Die erste Klasse könne eingeschränkt werden. Anerkannt werden müsse, daß der Personenverkehr in Deutschland zu dem vollkommensten gehört, den es in der Welt gibt, wenn auch noch Manches gebessert werden könne.

Unterstaatssekretär Dombois verteidigte die gestrigen Darlegungen des Ministers v. Rheinbaben über die Zuschüsse der Eisenbahnen zu den allgemeinen Staatsausgaben und über die Verzinsung der Staatsbahnen.

Abg. Woyna (freikons.) führt aus: Die jetzige Eisenbahnpolitik führt zur

Schaffung eines Eisenbahnstaates im Staate.

Die Festsetzung einer bestimmten Grenze zwischen den Eisenbahneinnahmen und anderen Staatseinnahmen sei ohne eine Verfassungsänderung unmöglich. Eine rettende Tat sei es gewesen, daß der Minister sich schon im Herbst gegen die vielen kostspieligen Bauten aussprach. Tarifermäßigungen könnten bei der gegenwärtigen Depression nicht systematisch, sondern nur von Fall zu Fall vorgenommen werden. Mit Oldenburg sollte die Eisenbahngemeinschaft wie mit Hessen herbeigeführt werden.

Minister Breitenbach stellt die Ermäßigung der Rohstofftarife trotz des Rückganges der Konjunktur in Aussicht. Bestreiten müsse er, daß er sich durch den Vertrag mit dem Kohlensyndikat in die Hände des Syndikats gegeben habe. Es werde andauernd daran gearbeitet, die Hochschulvorbildung der Eisenbahntechniker zu vervollkommnen. Die 20 Tonnen-Wagen für Güter hätten sich bewährt. Die Bahnhofszensur werde möglichst milde gehandhabt; die Verwaltung habe aber die Pflicht, staatsfeindliche und anstößige Schriften von den Bahnhöfen fernzuhalten.

Abg. Bockelberg (kons.) erklärte, das System Friedberg könne leicht dazu führen, daß schließlich die ganzen Eisenbahneinnahmen zur Verzinsung der Eisenbahnschulden gebraucht würden.

Abg. Reinhard (Zentr.) wünscht

Beschränkung der Zuschläge auf D-Züge

und Beseitigung der Ausnahmetarife für Eisen nach den Seehäfen. Der Handel der Binnenstädte dürfe nicht zugunsten Bremens oder anderer Hafenstädte benachteiligt werden.

Abg. Hilbck (natlib.) stimmt der Aufhebung der Lokaltarife für Eisen zu, verlangt aber Beibehaltung der Ausfuhrtarife für Kohlen.

Abg. Meyer-Diepholz (natlib.) wünscht gleichfalls Aufhebung der Ausnahmetarife für Eisen nach den Seehäfen sowie Aufhebung des Rauchverbotes in den Speisewagen.

Minister Breitenbach sagt die Prüfung der Frage zu, ob die Ausnahmetarife für Eisen nach den Seehäfen aufgehoben werden sollen. Das Rauchverbot in den Speisewagen aufzuheben, sei nicht angängig; auch könne er nicht in Aussicht stellen, daß die D-Züge für zuschlagsfreie Benutzung durch Inhaber von Schülerfahrkarten freigegeben werden. Das würde dem internationalen Charakter des D-Zuges widersprechen.

Abg. Dahlem (Zentr.) meint, die Aufhebung des Rauchverbotes werde nicht richtig sein. Die Pachten für Bahnhofsrestaurationen sollten nicht zu hoch getrieben werden, den Schaden habe ja nur das Publikum zu tragen. Die Sonntagsruhe im Güterverkehr lasse immer noch zu wünschen übrig.

Abg. Wartensleben (kons.) wünscht die Beseitigung der Niveau-Uebergänge, auf die die meisten Unglücksfälle zurückzuführen seien.

Minister Breitenbach erklärt, daß er Ermäßigungstarife für den Nachschlagsverkehr von der Eisenbahn zum Schiff nicht in Aussicht stellen könne. Die Erweiterung der Sonntagsruhe im Güterverkehr sei der Gegenstand ernstester Sorge der Verwaltung. Die Beseitigung der Niveau-Uebergänge werde jährlich in gesteigertem Maße durchgeführt. Im Jahre 1907 seien 572 solcher Uebergänge beseitigt worden.

Abg. Hackenberg (natlib.) pries humorvoll die Vorzüge unseres Eisenbahnwesens. Besonders anzuerkennen sei, daß die Verwaltung für Luft und Licht in unseren Zügen sorge. Die berechtigten Interessen der Raucher müßten aber geschont werden.

Die Raucher seien die gemütlichsten Menschen.

Im Sitzungssaale fielen öfter unparlamentarische Ausdrücke in den Kommissionen. Wo geraucht werden dürfe, gehe es viel gemütlicher zu. (Heiterkeit.) Wenn die Klagen über das Rauchverbot in den Speisewagen noch nicht an den Minister gelangt seien, so zeige das nur, daß der Raucher ein Mensch sei, der schweigend dulden könne. (Große Heiterkeit.) In den Rauchwagen müßten auch die Gänge und die Speisewagen müßten außerhalb der Speisezeit ebenfalls freigegeben werden für die Raucher.

Abg. Gerhardus (Zentr.) brachte Wünsche für das Siegerland vor.

Minister Breitenbach erwiderte, daß er sich die Berücksichtigung der Tarifwünsche und der Interessen des Siegerlandes stets angelegen sein lasse.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4,15 Uhr.

Lokale Nachrichten.

Gelsenkirchen, den 6. März 1908

Bazar in Gelsenkirchen.

* Nachdem im Januar d. J. seitens des Vaterländischen Frauenvereins Gelsenkirchen Beschluß gefaßt worden war, im Mai in der hiesigen Stadthalle einen großen Bazar abzuhalten, sind nunmehr die Vorarbeiten dazu soweit gefördert, daß das Arrangement der einzelnen Veranstaltungen bereits auf die Ortsgruppen der einzelnen Stadtteile verteilt worden ist. In allen Gruppen macht sich ein reges Leben für die Veranstaltung bemerkbar, so daß man nach der aufgewandten Arbeit recht wohl auf ein vortreffliches Gelingen des Bazars rechnen darf. Die Ortsgruppe Alt-Gelsenkirchen des Vaterländischen Frauenvereins hatte für Mittwoch abend zu einer Besprechung eingeladen, die so zahlreich besucht war, daß die Anwesenden kaum im Saale des Hotels Monopol Platz fanden. Es wurden die näheren Einzelheiten für den Alt-Gelsenkirchen zufallenden Teil eingehend besprochen und die Dispositionen zur Ausführungen der Einzelheiten gegeben. Da der Ertrag des Bazars für die wohltätigen Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins verwandt werden soll, ist die rege Beteiligung an dieser Veranstaltung außerordentlich zu begrüßen und hoffen wir gern, daß der Erfolg bei all der Mühe und aufgewandten Arbeit ein recht erheblicher sein möge. Wir werden von Zeit zu Zeit an dieser Stelle über die Vorbereitungen nähere Einzelheiten bringen und hoffen, damit das Interesse unserer Leser für die Unternehmungen recht wachzurufen.

** **Aus der Stadtverordnetensitzung.** Dreiviertel Stunden nach der angesagten Zeit begann gestern die Sitzung, in der debattelos die 4 ersten Punkte, Abnahme der Rechnung der Stadthauptkasse für 1905, Nachbewilligung von Mitteln für den Haushalt 1907, Ankauf von Grundstücken für das bakteriologische Institut, für den Westfriedhof und zur Erweiterung der Martinschule, und schließlich Ergänzungs- und Zuwahlen zur Finanzkommission ihre Erledigung fanden. Die Frage betr. Neueinrichtung der Verwaltung des Volksschulwesens rief eine längere Debatte hervor. Dieser Punkt mag auch zweifellos eine große Anzahl Lehrer in den Zuhörerraum gelockt haben, der bis auf den letzten Stehplatz besetzt war. Die Erörterung über die Besetzung der Schulkommission ließ verschiedene Meinungen laut werden, von denen zwei besonders in den Vordergrund traten. Auf der einen Seite war man der Ansicht, daß auch die Lehrer neben den Rektoren Sitz und Stimme in der Kommission haben müßten und daß das Laienelement, die Stadtverordneten, numerisch verstärkt werden solle. Auf der anderen Seite glaubte man die Rektoren allein für die berufenen Vertreter in der Schulkommission halten zu können und daß 8 Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums hinreichend seien, für die Bürgerschaft zu reden und zu handeln. Bei der Abstimmung trug die letztere Meinung den Sieg davon. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Erlaß eines Ortsgesetzes für Erhebung von Beiträgen zu Straßenbaukosten, wurde vertagt. Nach einer kurzen geheimen Sitzung wurde die Stadtverordnetensitzung um 7 Uhr geschlossen.

* **Der Beginn des neuen Schuljahres.** Berichtigend zu der von uns kürzlich gebrachten Notiz über den Beginn des neuen Schuljahres wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß dasselbe für Gelsenkirchen-Stadt und -Land sowie überhaupt für die meisten Teile unseres Regierungsbezirkes wie gewöhnlich nach dem Osterfeste beginnt. Die Entlassung der Konfirmanden findet allerdings laut Oberpräsidial-Verordnung kurz vor dem 1. April statt.

---

erbitterte Gereiztheit gegen ihren Mann in ihr empor, die hart an Gehässigkeit grenzte.

Mit wachen Augen lag sie in der Nacht und dachte vor sich hin. Das ging doch nicht an — das ging doch nicht an. Sie waren doch Mann und Frau und sollten ein Leben lang miteinander auskommen, da konnte es doch nicht so weitergehen, daß sie, wie an diesem Abend, sich gegenübersaßen, zwei heimlichen Feinden vergleichbar, wo jedes die Stellen belauerte, an denen der andere am empfindlichsten zu treffen war. Ein rascher Entschluß kam ihr, ein ehrliches Wollen. War sie es gewesen, die den Anlaß geboten, daß es zwischen ihnen wurde, wie es jetzt war, so wollte auch sie es sein, die diesem unhaltbaren Zustand wieder ein Ende schuf.

Allein, als sie mit diesem Vorsatz am andern Morgen ernst und doch freundlich, mit ausgestreckter Hand, ihrem Manne entgegentrat, und es in seinen Augen aufblitzen sah wie hellen Triumph, da jagten Zorn und Scham, gleich einer Abbittenden vor ihm zu stehen, ihr dunkle Röte in das Gesicht. Sie riß ihre Hand aus der seinen zurück und rief sich's dabei zu, wie einen Schwur: Nie wieder! Mochte es kommen und werden, wie es wollte, so vor ihm, nie wieder!

Er aber lachte vergnügt in sich hinein. Sie war auf gutem Wege, mürbe zu werden. Ihm aber eilte es nicht allzusehr.

Eine Zeit verging. Allerlei kam von draußen her, das Werlitz in Anspruch nahm, so daß er oft tagelang seine Frau nur während der Mahlzeiten sah. Die Abende verbrachte er jetzt regelmäßig außer dem Hause. Sie ließ es geschehen, aber eine heimliche Unruhe kam mehr und mehr über sie und immer ernster trat die Frage an sie heran: konnte ihr Mann es wirklich in Einklang mit seinen Mitteln bringen, daß er in seiner Eitelkeit und dem Wunsche, eine Rolle zu spielen, es den reichen Fabrikbesitzern des Ortes fast zuvor zu tun suchte?

Warf die Schneidemühle wirklich so viel ab? Ihr, die beim Holzhandel aufgewachsen war und eine ungefähre Schätzung hatte für das, was damit zusammenhing, wollte es nicht so scheinen, als ob ihres Mannes Geschäft sonderlich floriere, obgleich er stets mit seinem kolossalen Absatz prahlte. Oder hatte er so ein bedeutendes Privatvermögen? Oder war es ihre Mitgift, die herhalten mußte, von der er das Kapital angriff?

Ein Drängen, sich Klarheit zu verschaffen, wurde immer stärker in ihr. Zwischen den hohen Bretterstapeln, die zwischen Wohnhaus und Schneidemühle aufgetürmt lagen, ging sie manchmal hin und her, als müßte sie da finden, wonach sie suchte. Und eines Sonntags, als ihr Mann über Land geritten war, da stand sie — sie wußte selbst nicht recht, wie sie dazu gekommen war — in seinem kleinen Kontor drüben in der Mühle und blickte nieder auf das Rechnungsbuch, das unverschlossen auf dem Pulte lag. Mechanisch schlug sie es auf. Sie war in der einfachen Buchführung nicht ganz ungeübt, schrieb eine gute Handschrift und war eine vorzügliche Rechnerin, da hatte es ihr vordem der Vater, der allzeit auf peinlichste Ordnung in seinen Geldsachen hielt, anvertraut, daß sie noch einmal seine eigenen Buchungen revidierte und das, was er lange Jahre hindurch mit schweren, klexenden Buchstaben in seine kleinen, abgegriffenen Notizbücher eingetragen, in ein großes, schön gebundenes Kontobuch kopierte. Eines ganzen Winters Arbeit war's gewesen und sie dachte jetzt daran, mit welchem Stolz sie sich zum Schluß nochmals die klare Schrift überschaut und die sorgfältig hingemalten Zahlenkolonnen, bei deren Zusammenziehung ihr auch nicht ein einziger Fehler unterlaufen war.

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt, Nr. 56. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 6. März 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw.-Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Verlendung-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Stadtverordneten-Sitzung.

** Gelsenkirchen, 5. März.

Die heute auf 5 Uhr angesetzte Sitzung wurde um 5,45 Uhr von Herrn Oberbürgermeister Machens eröffnet und geleitet. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Abnahme der Rechnung der Stadthauptkasse für 1905.

Referent Beigeordneter Heinroth: Die Rechnung der Stadthauptkasse für 1905 schließt ab in Einnahme beim Ordinarium einschließlich des Spezialetats mit 9 012 700,86 Mk., beim Extraordinarium mit 4 426 595,38 Mk., zusammen 13 439 296,24 Mk. An Ausgaben sind geleistet beim Ordinarium einschl. des Spezialetats 9 009 312,31 Mk., beim Extraordinarium 4 426 595,38 Mk., zusammen 13 435 907,67 Mk. Es bleibt also ein Bestand von 3388,57 Mark. Der Ueberschuß ist an und für sich nicht groß, kann aber als normal durchgehen. Buchmäßig wird also im Jahre 1905 mit einem Bestande zu rechnen sein von 117 184,81 Mk. Die Einnahmereste setzen sich aus Steuerresten zusammen, die den Steuerpflichtigen gestundet sind, gegen 5 Prozent Zinsen. Die Rechnung ist geprüft von dem städtischen Rechnungsprüfungsrevisor, 8 Monate lang, und von der Rechnungskommission. Diese haben einzelne Erinnerungen gezogen. Heute bitten wir Sie, dem Rendanten der Stadthauptkasse für 1905 Entlastung zu erteilen, vorbehaltlich der erwähnten Erinnerungen.

Entlastung wird erteilt.

Stadtv. Haßlacher fragt an, ob es nicht angängig sei, daß im Protokoll die erinnerten Ziffern angeführt würden.

2. Nachbewilligung von Mitteln für
a) Abschnitt IX A 2 des Haushalts 1907.

Referent Bürgermeister von Wedelstaedt: Im Haushaltsplan für 1907 waren unter Titel Kommunalfriedhöfe angesetzt für die Unterhaltung der Friedhöfe einschl. Gebäude 5500 Mk. Die Einnahmen betrugen 2000 Mk., dies ergibt eine Mehrausgabe von 3500 Mk. Vorgesehen ist nun eine Einnahme von 9500 Mk. und eine Ausgabe von 13 000, sodaß die Differenz dieselbe bleibt. Ich bitte die Fehlsumme nachträglich zu genehmigen.

Dagegen war nichts einzuwenden.

b) Abschnitt IV B 11 und 12 des Haushalts 1907.

Referent Beigeordneter Heinroth: Im vorigjährigen Haushaltsetat waren im Abschnitt IV, Abt. B unter Titel Sächliche Ausgaben angesetzt für Druckkosten der Formulare, Berichte und Pläne 10 000 Mk., einschl. Heften der Akten usw. 3000 Mk.

Dieselben Ausgaben wurden für den diesjährigen Haushaltsetat anstandslos genehmigt.

3. Ankauf von Grundstücken.
a) für das bakteriologische Institut.

Referent Bürgermeister v. Wedelstaedt: Die Grundstückskommission hat sich naturgemäß nochmals eingehend mit der Sache beschäftigt. Wir haben uns jetzt dahin geeinigt, daß das Grundstück erworben werden müßte, das uns von den Erben Strunk angeboten war und an der Ahstraße liegt. Es hat eine Gesamtgröße von 131 Quadratruten. Nach dem vorliegenden Vertrage vom 8. Februar bieten die Erben Strunk der Stadt das Grundstück zum Preise von 250 Mk. pro Quadratrute an, macht zusammen 32 750 Mk. Wenn wir dieses Angebot annehmen, so kommen wir dadurch gleichzeitig in den unentgeltlichen Besitz der Hiberniastraße, soweit sie den Erben Strunk gehört. Ich bitte, dem Vorschlage der Grundstückskommission zuzustimmen.

Versammlung war damit debattelos einverstanden.

b) für den Westfriedhof.

Referent Bürgermeister v. Wedelstaedt:

Bei der Beratung der Vorlage betreffend die Schaffung des städtischen Ostfriedhofes und des städtischen Südfriedhofes hat die Stadtverordnetenversammlung dem von der Friedhofskommission ausgesprochenen Grundsatze zugestimmt, daß das Friedhofswesen als eine vorwiegend städtische Angelegenheit anzusehen sei und daß demzufolge in Zukunft nur noch städtische, und nicht kirchliche Friedhöfe geschaffen werden dürfen. Der städtische Ostfriedhof hat eine Größe von 11,5854 Hektar, der städtische Südfriedhof eine solche von 6,6645 Hektar. Diese beiden Friedhöfe genügen aber nur für den Bedarf der östlichen und südlichen Stadtteile. Für den Nordwesten und einen Teil der Mitte bedarf es noch der Schaffung eines Westfriedhofes. Mit dem Ankauf der hierfür erforderlichen Grundstücke darf nicht länger gezögert werden, weil gerade in der in Betracht kommenden Gegend nur noch wenig geeignete, namentlich an Größe ausreichende Grundstücke vorhanden sind, und zu befürchten steht, daß auch diese nach einigen Jahren für die Stadt entweder garnicht oder nur zu einem recht hohen Preise zu haben sein würden. Auch reichen die für diese Stadtteile bestimmten kirchlichen Friedhöfe nur noch eine zum Teil kurz begrenzte Reihe von Jahren aus. In Uebereinstimmung mit der Friedhofskommission beantrage ich, die Grundstücke, die von dem Landwirt Große-Grollmann, der evangelischen Kirchengemeinde Gelsenkirchen und den Eheleuten Horn angeboten sind, für gemeinen Zweck zu erwerben: 1. von dem Landwirt Große-Grollmann Parzellen 45, 676/46, 675/48 und 257/49 Flur 7 Heßler zur Größe von im Ganzen 3,2849 Hektar, 2. von der evangelischen Kirchengemeinde Parzellen 588/65, 677/46, 674/48, 678/48 und 679/46 Flur 7 zur Größe von im ganzen 2,1601 Hektar, 3. von den Eheleuten Horn Parzellen zu 646/65 pp. und zu 647/68 pp. Flur 7 zur Größe von im ganzen 2,5284 Hektar. Es sind hiernach zu erwerben zu 1. 3,2849 Hektar, zu 2. 2,1601 Hektar, zu 3. 2,5284 Hektar, im ganzen 7,9734 Hektar sind 31,2286 Morgen. Für den Morgen sind durchweg 4000 Mark gefordert worden. Nar der Preis für den ca. 0,40 Hektar gleich rund 1,567 Morgen großen, schon mit Leichen belegten Teil des evangelischen Friedhofes ist auf die Hälfte, also auf 2000 Mark ermäßigt worden. Der Gesamtpreis beträgt also ca. 121 780,40 Mark, wozu noch 7500 Mark Nebenkosten treten. Bemühungen, diesen Preis herunter zu drücken, sind fruchtlos gewesen. Ursprünglich wurde zum Teil noch mehr gefordert. Die Eignung der Grundstücke für Friedhofszwecke geht am besten daraus hervor, daß in der Mitte des zu erwerbenden Gesamtgrundstücks schon der Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde liegt. Für die erste Einrichtung des kommunalen Friedhofs ist eine Summe von 8000 Mark und zwar 5000 Mark für gärtnerische Anlagen, Umzäunung usw. und 3000 Mark für Entwässerung erforderlich. Ich beantrage demnach die Bewilligung einer Summe von im ganzen 137 300 Mark.

Stadtv. Münstermann: Im Augenblick kann ich nicht meine Zustimmung geben, daß nur kommunale Friedhöfe geschaffen werden, sondern daß es wohl angebracht ist, auch die kirchlichen Friedhöfe zu belassen.

Bürgermeister v. Wedelstaedt: Der Stadtverwaltung kommt es nur auf das Endergebnis an — nicht auf die Beweggründe — daß das notwendige Gelände erworben wird.

Darauf wurde die Summe bewilligt.

c) zur Erweiterung der Martinschule.

Referent Bürgermeister Klose:

Es besteht die Absicht, die 6klassige katholische Martinschule Wannerstraße Nr. 125 in Gelsenkirchen-Bulmke bei eintretendem Bedürfnis zu einer 16klassigen Schule zu erweitern. Zur Verwirklichung dieser Absicht ist der Ankauf des Grundstückes Flur 1 Nr. 1810/97 und 226/97 erforderlich. Der katholische Schulvorstand in Gelsenkirchen-Bismarck hat zu dem Zwecke unterm 11. Februar 1907 wie folgt beschlossen: „9. Ebenso wird der Ankauf der Grundstücke Kartenblatt 1 Nr. 1810/97 und 226/97 in Größe von 14 Ar 36 Quadratmeter bezw. 21 Quadratmeter, zusammen 14 Ar 57 Quadratmeter oder 102,7185 Quadratruten zum Einheitssatze von 10 Mark für die Quadratrute oder zusammen 10271,85 Mark von der Witwe Oekonom Wilhelm Wilms und Kindern in Gelsenkirchen-Bulmke für Zwecke der Erweiterung der Martinschule empfohlen." Die Kommission für das Grundvermögen empfiehlt nach Lage der örtlichen Verhältnisse den Ankauf unter den obigen Bedingungen gleichfalls. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Dagegen war nichts einzuwenden.

4. Ergänzungs- und Zuwahlen zur Finanzkommission.

Oberbürgermeister Machens:

Finanzkommission empfiehlt, zur Finanzkommiisson folgende Ergänzungs- und Zuwahlen auszuführen: 1. Zu Mitgliedern zu wählen: a) Herrn Dr. Haßlacher an Stelle des Herrn Generaldirektor Bingel, b) Herrn Vorberg. — 2. Zu Stellvertretern zu wählen: a) Herrn Lindenberg an Stelle des Herrn Dr. Haßlacher — Vertreter für Dr. Haßlacher —, b) Herrn Boden an Stelle des Herrn Abt — Vertreter für Herrn von Oerdingen —, c) Herrn Langebeckmann an Stelle des Herrn Schalke — Vertreter für Herrn Benthaus —, d) Herrn Schütze an Stelle des Herrn Hammer — Vertreter für Herrn Dr. Wilhelms —, e) Herrn Termeer — Vertreter für Herrn Vorberg —.

Gegen die Wahl der Herren war nichts einzuwenden, und diese nahmen die Wahl an.

Stadtv. Münstermann bittet, den Stadtverordneten ein Verzeichnis zugehen zu lassen, auf dem die erledigten Vakanzen durch Namen ergänzt sind.

5. Neueinrichtung der Verwaltung des Volksschulwesens.

Referent Bürgermeister Klose:

Nachdem die unterm 6. November 1907 von dem Herrn Kultusminister erlassene dritte Anweisung zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 nunmehr auch hier eingegangen ist, wird unverzüglich darauf Bedacht zu nehmen sein, die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Wirkung des Gesetzes zeigt sich für die großen Stadtgemeinden im wesentlichen in einer anderweiten Gestaltung der etwa vorhandenen Schuldeputation und Schulkommissionen, oder — wie für die Stadt Gelsenkirchen zutrifft — in der Bildung einer Schuldeputation nach § 44 unter Beseitigung der bisherigen Schulsozietäten in Gelsenkirchen-Alt und aller Schulvorstände in sämtlichen 4 Schulbezirken, denn das Hauptziel des Gesetzes, die Kommunalisierung der Volksschulunterhaltung unter Einbeziehung der Gutsbezirke durchzuführen, hat für die Stadt Gelsenkirchen keine Bedeutung, da sie bereits seit längeren Jahren, zuletzt durch den § 8 des Vereinigungsvertrages auch für die Sozietäten die Volksschullasten auf den Kommunaletat übernommen hat.

Um die Stellung der Schuldeputation im Behördenorganismus nach dem neuen Gesetz richtig zu verstehen, erscheint eine kurze Darstellung der durch das Gesetz und die ministerielle Ausführungsanweisung festgelegten Hauptgrundsätze über die Zuständigkeit und Zusammensetzung der Schuldeputation geboten.

I. Der Schuldeputation wird durch das Gesetz übertragen: 1. Die Mitwirkung bei der Verwaltung der Volksschulangelegenheiten in der Gemeinde. 2. Die Teilnahme an der Schulaufsicht.

Zu 1 ist folgendes zu bemerken: Ueber die Abgrenzung der Zuständigkeit der Schuldeputation gegenüber den verfassungsmäßigen Gemeindeorganen bestimmt das Gesetz:

„Den Gemeindeorganen bleibt vorbehalten:
die Feststellung des Schulhaushalts,
die Bewilligung der für die Schule erforderlichen Mittel,
die Verwaltung des Schulvermögens,
die vermögensrechtliche Vertretung nach außen,
die Anstellung der Beamten."

Innerhalb dieser Befugnisse ist die Schuldeputation zuzuziehen bei der Erteilung der Genehmigung zu einer Veräußerung oder anderweiten Verwendung des Schulvermögens durch Anhörung. Wo ein kollegialer Gemeindevorstand nicht besteht, werden die Lehrer und Lehrerinnen nach § 59 des Gesetzes von der Schuldeputation gewählt — nach Anhörung etwa vorhandener Schulkommissionen.

Im übrigen wird die Verwaltung der der Gemeinde zustehenden Angelegenheiten der Volksschule der zu bildenden Schuldeputation übertragen, welche aber auch hier Organ des Gemeindevorstandes und als solches verpflichtet ist, seinen Anordnungen Folge zu leisten. Zu den der Schuldeputation hiermit übertragenen Geschäften gehört nach der ministeriellen Anweisung insbesondere:

die Verwendung der Mittel innerhalb des festgestellten Schulhaushalts, die Sorge dafür, daß der Schulverband die seiner Bedeutsamkeit und dem Bedürfnis entsprechende Anzahl und Art von Volksschulen erhalte, daß die Gebäude nebst Zubehör und Ausstattung, daß Lehr- und Unterrichtsmittel erforderlichenfalls vermehrt und verbessert werden, daß die Besoldungen der Lehrer innerhalb der gesetzlichen Vorschriften angemessen gestaltet werden, daß die Schulgebäude sorgfältig gereinigt, gelüftet und geheizt und daß alle sonst im gesundheitlichen Interesse der Schüler erforderlichen Maßregeln getroffen werden, daß besondere Einrichtungen einerseits für arme oder schwächliche Kinder (Suppenküchen, Waldschulen, Hilfsklassen und Ferienkolonien usw.) andererseits für besonders begabte Schüler getroffen werden, endlich, daß das Interesse der Einwohner für das Schulwesen belebt und der Zusammenhang zwischen Schule und Haus gefördert wird (Elternabende, Vorträge und Schülerfeste.)

Zu 2: die der Schuldeputation gewährte Teilnahme an der Schulaufsicht übt sie in Gemeinschaft mit den staatlichen Kreisschulinspektoren aus. Der Inhalt dieses Rechts der Schuldeputation an der Schulaufsicht erstreckt sich im allgemeinen darauf, daß sie auf genaue Befolgung der Gesetze und Anordnungen des Staates hält, auf die zweckmäßigste und den örtlichen Verhältnissen angemessenste Art sie auszuführen sucht und daß sie darauf sieht, daß die Lehrkräfte ihre Pflicht tun und daß sie den regelmäßigen und ordentlichen Schulbesuch fördert.

Im Einzelnen sind der Schuldeputation folgende Befugnisse übertragen: a) Die Zurückstellung schulpflichtig gewordener und die vorzeitige Entlassung noch schulpflichtiger Kinder, b) die Beurlaubung von Lehrkräften über 14 Tage bis zu 6 Monaten und die Regelung der amtlichen Vertretung, c) die Errichtung neuer Schulen, Klassen und Lehrerstellen im Rahmen des Etats, d) die Erteilung der Erlaubnis zur Uebernahme von Nebenämtern, Nebenbeschäftigungen und Vormundschaften seitens der Lehrkräfte, e) die Feststellung der Schulbezirke, f) die Verteilung der Lehrkräfte auf die einzelnen Schulen.

II. Die Zusammensetzung der Schuldeputation ist durch das Volksschulunterhaltungsgesetz neu geregelt. Nach dem neuen Gesetz soll die Schuldeputation bestehen aus:

1. 1 bis 3 Mitgliedern des Gemeindevorstandes (Beigeordneten), 2. der gleichen Zahl von Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung, 3. mindestens der gleichen Zahl von des Erziehungs- oder Volksschulwesens kundigen Männern, unter diesen mindestens 1 Rektor (Hauptlehrer) oder Lehrer an einer Volksschule, 4. einem evangelischen und einem katholischen Geistlichen, für welche je ein anderer Geistlicher als Vertreter für die Fälle der Behinderung zu bestellen ist, 5) sofern sich in der Stadt mindestens 20 jüdische Volksschulkinder befinden, dem Ortsrabbiner.

Den Stadtgemeinden ist es nach dem Gesetze überlassen, durch Gemeindebeschluß und Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde die Zahlen der unter 1 bis 4 bezeichneten Mitglieder abweichend festzusetzen, um den besonderen Wünschen und Interessen Rechnung zu tragen. Hierbei ist hervorzuheben, daß, wenn die Zahl der Mitglieder der unter 3 bezeichneten Klasse (Sachkundige) auf 4 oder mehr festgesetzt wird, darunter wenigstens 2 Rektoren oder Lehrer sein müssen. In diesem Falle können an Stelle der Lehrer auch Lehrerinnen gewählt werden und zwar Lehrerinnen, die an einer der Schuldeputation unterstellten Schule angestellt sind. — Die Mitglieder der Klasse 1 (Gemeindevorstand) und aus ihrer Zahl der Vorsitzende, werden vom Bürgermeister ernannt. Der Bürgermeister ist befugt, außerdem jederzeit selbst in die Schuldeputation einzutreten und den Vorsitz mit vollem Stimmrecht zu übernehmen. Die Mitglieder der Klasse 2 (Stadtverordnete) werden von der Stadtverordnetenversammlung aus ihrer Mitte gewählt, die Mitglieder der Klasse 3 (Sachkundige) von den der Schuldeputation angehörenden Mitgliedern des Gemeindevorstandes und der Stadtverordneten-Versammlung nach vom Bürgermeister zu treffender Bestimmung. Die Mitglieder der Klassen 2, 3 und 5 bedürfen der Bestätigung durch die Schulaufsichtsbehörde. Die Wahlen erfolgen auf die Dauer von 6 Jahren.

Bei dieser Sachlage wird sich die Stadtgemeinde Gelsenkirchen zunächst darüber schlüssig zu machen haben, ob sie die Zahl der in Klasse 1 bis 4 bezeichneten Mitglieder abweichend von der in dem Gesetz vorgesehenen Mitgliederzahl festsetzen will. Wenn berücksichtigt wird, daß die Stadt Gelsenkirchen zirka 160 000 Einwohner zählt, daß die Zahl der Volksschulen in 52 Systemen 513 Klassen mit zirka 31 000 Schülern beträgt, daß damit der Geschäftskreis der Schulverwaltung ein besonders großer ist, so erscheint es zweckmäßig und notwendig, daß auch die Zahl der Mitglieder der Schuldeputation entsprechend vermehrt wird. Es wird dadurch einerseits eine regelmäßige, ausreichende Beteiligung an den Sitzungen, und andererseits eine ausgedehntere Heranziehung von Mitgliedern aller Schichten unserer Bevölkerung ermöglicht. Von diesen Erwägungen aus wird vorgeschlagen, die Zahl der Mitglieder der Klassen 1 bis 3 nicht gleichmäßig, sondern abweichend und höher festzusetzen, wie weiter unten ausgeführt.

In Klasse 1 (Gemeindevorstand) können auf diesem Wege diejenigen Mitglieder der städtischen Verwaltung entsendet werden, auf deren Sachverständigenrat auch in der ministeriellen Ausführungsanweisung besonderes Gewicht gelegt wird, wie z. B. der Finanz- und der Hochbaudezernent für Schulbausachen, der Dezernent des Armen- und Wohlfahrtsamtes hinsichtlich der Aufsicht über die der Fürsorgeerziehung unterliegenden Schulkinder, bei der Versorgung armer Schulkinder mit Frühstück, Kleidung, Schulsachen, der Dezernent für das Polizeiwesen hinsichtlich der Schulstrafenfestsetzung, der Mitwirkung bei der Fürsorge- und Waisen-Erziehung. Bei Bildung der Klassen 2 und 3 wird sich empfehlen, in bezug auf die Beteiligung der evangelischen und katholischen Religion gleiche Rücksichten walten zu lassen. Bei Klasse 3 (Sachkundige) muß berücksichtigt werden, daß bei Erhöhung ihrer Zahl über die gesetzliche Mindestzahl die Wahl mindestens zweier Lehrpersonen, darunter mindestens eines Rektors zu erfolgen hat, neben dem sowohl Lehrer wie Lehrerinnen gewählt werden können. Die Wahl erfolgt durch die Mitglieder der Gruppen 1 und 2. Es wird beabsichtigt, in die Klasse 3 zwei Rektoren wählen zu lassen. Von den hiernach zu wählenden beiden Lehrpersonen würde der eine der evangelischen, der andere der katholischen Religion anzugehören haben. Anlangend die Klasse 4 (Geistliche), so ist es zulässig und empfiehlt sich, auch die Zahl der Geistlichen als Mitglieder der Schuldeputation über das gesetzliche Mindestmaß hinaus festzusetzen und zu diesem Behufe auf je 2 jeder der beiden Konfessionen zu erhöhen. Da sich nun in der Stadt Gelsenkirchen mehr wie 20 jüdische Volksschulkinder befinden, tritt in die Schuldeputation auch der Ortsrabbiner ein.

Die Zahl der Mitglieder der neu zu bildenden Schuldeputation würde danach in Zukunft bei Annahme vorstehender Vorschläge bestehen können aus:

3 Mitgliedern des Gemeindevorstandes (Beigeordneten)
8 Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung,
6 sachverständigen Männern, darunter 2 Rektoren,
4 Geistlichen,
1 Rabbiner,

in Sa. 22 Mitgliedern, zu denen der Oberbürgermeister als 23. Mitglied tritt, wenn er von seinem ihm gesetzlich zustehenden Eintrittsrecht Gebrauch macht. Die zuständigen Kreisschulinspektoren nehmen an den Sitzungen der Schuldeputation als Kommissare der Schulaufsichtsbehörde teil und sind auf Verlangen jederzeit zu hören.

III. Nach § 45 des Gesetzes können neben der Schuldeputation auch konfessionelle Schulkommissionen gebildet werden. In der Stadt Gelsenkirchen bestanden bisher 4 evangelische und 4 katholische Schulvorstände und 1 israelitischer Schulvorstand.

Nach dem Volksschulunterhaltungsgesetz sollen die Schulkommissionen bestehen aus: dem Bürgermeister oder einem von ihm ernannten Beigeordneten oder Kommissionsmitgliede als Vorsitzenden, dem etwa vorhandenen Ortsschulinspektor, dem rang- oder dienstältesten Ortspfarrer einem von der Schuldeputation zu ernennenden Rektor (Hauptlehrer) oder Lehrer (Lehrerin), endlich mehreren Mitgliedern, die von der Schuldeputation aus der Zahl der zu den Schulen des betreffenden Schulbezirks gewiesenen Einwohner gewählt werden. Für Schulen, die ausschließlich mit Lehrern einer Konfession besetzt sind, sind nur Einwohner derselben Konfession wählbar.

Die Aufgaben der Schulkommission nach dem neuen Gesetze sind im

wesentlichen die folgenden: Sie haben die besonderen Interessen ihrer Schulen wahrzunehmen, in Ausübung der Schulpflege die Verbindung zwischen Schule und Eltern zu fördern und sind berechtigt, Anträge an die Schuldeputation zu stellen, aber auch verpflichtet, deren Aufträge auszuführen. Um die Schulkommissionen im Sinne des Gesetzes so zu gestalten, daß sie die ihnen überwiesenen Aufgaben auch zweckgemäß und wirksam erfüllen können, würde darauf Bedacht zu nehmen sein, sie für eine nicht zu große Anzahl von Schulen einzurichten. Für jede Schule eine besondere Kommission zu bilden, erscheint in einem großen Gemeinwesen mit einer großen Anzahl von Volksschulen praktisch nicht durchführbar.

Im Falle der Errichtung von Schulkommissionen müßte es zweckmäßig erscheinen, die Zahl der in die Schulkommission zu wählenden Einwohner des Schulbezirks über die gesetzliche Mindestzahl von zwei Mitgliedern zu erhöhen, und zwar sollten hierbei Berücksichtigung finden, einmal die zu dem Schulbezirk gehörenden Familienväter, um deren Interesse an der Schule und ihren Einrichtungen nach Kräften anzuregen und zu fördern, andererseits die Lehrerschaft der betreffenden Schulen, um auf diesem Wege eine noch engere Verbindung zwischen Haus und Schule, Familie und Lehrerschaft herzustellen und die Lehrerschaft zu freudigerer, tätiger Mitarbeit an der gedeihlichen Entwicklung ihrer Schule anzuspornen. Die bisherigen Gesamtschulvorstände unserer Stadt haben in ihren gemeinschaftlichen Sitzungen vom 4. und 7. Februar dieses Jahres folgende Wünsche zur Deputations- und eventl. Kommissionsbildung ausgesprochen: daß 1. bei der Bildung der Schuldeputationen auch die Interessen der beiden Konfessionen entsprechend berücksichtigt werden möchten, 2. die Zahl der Geistlichen in der Deputation über die gesetzliche Zahl hinaus festgesetzt werde, 3. in der Zahl der schulkundigen Männer 2 Rektoren (evangelische Schulvorstände) bezw. 1 Rektor und 1 Lehrer (katholische Schulvorstände) aufzunehmen, 4. die Bildung von Schulkommissionen notwendig erscheine, 5. 4 evangelische und 4 katholische Schulkommissionen, sich deckend mit den Grenzen der jetzigen Schulbezirke (katholischerseits würde man eventl. auch je 2 bezw. 1 Schulkommission für ausreichend erachten) gebildet werden, 6. in die Schulkommission neben je 1 Rektor auch je 1 Lehrer und 1 Lehrerin gewählt werden.

Der von der Finanzkommission unterm 24. d. M. zur Ausführung des Gesetzes betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 vereinbarte Beschluß lautet folgendermaßen:

1. Finanzkommission empfiehlt unter Abstandnahme von Schulkommissionen nach § 45 des Gesetzes vom 28. Juli 1906 nur eine Schuldeputation zu bilden und zu diesem Zwecke den vorgelegten Gemeindebeschluß in den Paragraphen 1, 3 bis 6 anzunehmen, dem § 2 jedoch folgende Fassung zu geben:

§ 2. Die Schuldeputation besteht aus: 1. 3 von dem Oberbürgermeister ernannten Beigeordneten, 1. 8 Mitgliedern, welche die Stadtverordnetenversammlung aus ihrer Mitte wählt, 3. 4 des Erziehungs- und Volksschulwesens kundigen Männern, nämlich 4 Rektoren von Essenkirchener Volksschulen, von denen 2 der evangelischen und 2 der katholischen Kirche angehören sollen, 4. dem dem Dienstrange nach vorgehenden oder sonst dem dem Dienstalter nach ältesten Ortspfarrer der evangelischen Landeskirche und der katholischen Kirche, 5. dem zuständigen Ortsrabbiner. Die unter 2, 3 und 5 bezeichneten Mitglieder bedürfen der Bestätigung der Schulaufsichtsbehörde.

2. Finanzkommission empfiehlt einstimmig, nach § 2 Nr. 2 in die Schuldeputation zu wählen die Herren Stadtverordneten: Backs, Grève, Langebeckmann, Löhbeck, Naberschulte, Schütze, Termeer, Wimmelmann.

Stadtv. **Schirmeyer**: Während des vergangenen Jahres, in dem ich die Ehre hatte, Mitglied des Stadtparlaments durch das Vertrauen meiner Wähler zu sein, fiel es mir immer drückend auf die Seele, daß diejenigen Stadtverordneten, welche aus mir unbekannten Gründen nicht gewürdigt werden können, an den Beratungen der Kommissionen teilzunehmen, hier eigentlich nur zur Dekoration und zur Staffage sitzen, daß dieselben eigentlich nur berufen werden, um die gefaßten Kommissionsbeschlüsse zu bestätigen, daß das ganze kommunale Leben sich in den Kommissionen abspielt und daß die Verwaltung sowohl wie das Kollegium der Finanzkommission eine zu wichtige Stellung und auch eine zu hohe Verantwortung auferlegt. Ich verstehe es ja nun vollkommen, wenn dieser Modus beliebt ist, wenn diejenigen über das eine oder andere schlüssig werden, welche gewohnt sind, ähnliche Materien schon länger zu bearbeiten, welche auch durch Stellung und Beruf darauf hingewiesen werden. Die Frage aber, welche jetzt zur Beratung steht, verträgt meines Erachtens überhaupt keine Kommissionsberatung, sondern an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen ist es die Pflicht des Plenums und jedes einzelnen, sich ein eigenes Urteil zu bilden und nach vollständig eigenem Urteil zu beschließen. Meines Erachtens nach handelt es sich darum, Sorge zu tragen, daß aus den veralteten, streng konfessionellen Schulsystemen ein Ganzes, eine Verwaltung geschaffen werde, welche nur führt zu der nationalen, preußischen Volksschule auf streng christlicher Grundlage. Und unter diesen Gesichtspunkten bin ich mit einer Anzahl meiner politischen Freunde nicht in der Lage, den Vorschlägen der Finanzkommission in allen Teilen zuzustimmen. Um falschen Unterstellungen von vornherein entgegenzutreten, möchte ich hier erklären, daß ich nie und niemals eintreten könnte für eine religionslose Schule, daß ich, wie die Verhältnisse einmal liegen, selbst die konfessionelle Volksschule bis zur Schulentlassung für das einzige Richtige und Durchführbare halte; aber die Zusammensetzung des Verwaltungskörpers dieser Volksschule darf und kann nicht konfessionell geschieden werden, wie es nach dem Vorschlage der Verwaltung geschieht, wenigstens nicht, soweit die Vertretung aus dem Stadtverordnetenkollegium in Frage kommt. Hier verlange ich mit meinen Freunden, daß nach dem Wort verfahren werde, „man soll die Stimmen wägen und nicht zählen" und unter Erfüllung dieses Gesichtspunktes bitten wir auch die Parität zu wahren, auch denjenigen das Wort und die Möglichkeit der Vertretung zu gewähren, deren Auffassung nicht so ganz streng sich den kirchlichen Anschauungen anschließt; ferner auch denjenigen das Wort zu gönnen, welche in der Minorität stehen. Sie werden denken, der Mann spricht pro domo, und ich will es gern gestehen, wie es mir eine angenehme Pflicht wäre, meinen Dienst noch mehr einsetzen zu können für das Wohl der Stadt, so würde es mich ganz besonders gefreut haben, mit sorgen zu können für unsere Kinder, für unsern Nachwuchs, auf welche die Zukunft unserer Stadt, unseres Vaterlandes und unseres Volkes ruht. Aber ich denke dabei auch an andere Leute, die zur Genüge bewiesen haben, daß sie Sinn und Interesse für kulturelle und gemeinnützige Zwecke haben. Selbstverständlich kommt es mir nun nicht in den Sinn, diejenigen Leute als nur geeignet bezeichnen zu wollen, welche die Kommission ausgewählt hat; sollte das Kollegium dafür sein, daß diese gewählt würden, so müßte ich um eine Vermehrung der Anzahl der Vertreter des Kollegiums in dem von mir angeregten Sinne um wenigstens 2 oder 4 Sitze bitten. Was nun die Zahl und Auswahl der schul- und erziehungskundigen Männer betrifft, so stehe ich insofern auf dem Standpunkt der Verwaltung, als dieselben beschnitten worden sind auf Lehrpersonen, da das Laienelement durch die Stadtverordneten genügend vertreten ist; auch halte ich an und für sich die Rektoren als Systemleiter für die geborenen Mitglieder der Deputation; sollen dieselben doch nicht Vorgesetzte, sondern das Sprachrohr der mit ihnen arbeitenden Lehrerschaft sein, welche jederzeit in der Lage sind, berechtigten Wünschen derselben sach- und sinngemäßen Ausdruck zu geben; auf der anderen Seite wollen wir uns aber auch nicht verhehlen, daß es unter den 500 Lehrpersonen unserer Volksschulen eine große Anzahl durch die Praxis und in der Praxis erfahrene Männer gibt, welche recht geeignet sind, diese Stellung auszufüllen. Sollte es daher nicht beliebt werden, die Bestellung so vorzunehmen, daß außer 2 Rektoren auch 2 Hauptlehrer, die gleichzeitig Systemleiter sind, ernannt werden, so möchte ich der Verwaltung zu erwägen geben, ob es nicht zulässig ist — jedenfalls spricht das Gesetz das Gegenteil nicht aus — daß als Stellvertreter für die 4 Rektoren 4 Lehrer eingesetzt werden bezw. 3 Lehrer und eine Lehrerin. Auch möchte ich noch auf eine Einrichtung aufmerksam machen, welche, soweit ich weiß, in unserer Nachbargemeinde Wanne durchgeführt ist, nämlich auf die Einrichtung des Berichterstatters, d. h. eines abgeordneten Lehrers, welcher gehört wird, wenn es sich um die Angelegenheiten eines besonderen Systems handelt. Endlich möchte ich bei dieser Gelegenheit noch die Frage stellen, ob die Verwaltung nicht gedacht hat an die Schaffung zweier Stellen als Stadtschulräte vorläufig im Nebenamt; die Arbeit für die Volksschulen mehrt sich bei der starken Bevölkerungszunahme so sehr, daß es meines Erachtens erforderlich ist, daß die technische Leitung Männern mit schultechnischer Vorbildung übertragen werde, wobei es mir selbstverständlich nicht in den Sinn kommt, die großen Verdienste verkleinern zu wollen, welche der derzeitige Dezernent für die Schulangelegenheiten in langen Jahren dauernder Tätigkeit sich erworben hat. Ich weiß sehr wohl, daß das Gesetz vorsieht, daß die Herren Kreisschulinspektoren Sitz in der Deputation haben und jederzeit gehört werden müssen, aber es scheint mir doch wünschenswert, im Interesse unserer Volksschule, daß denselben neben den Sitzen auch die entsprechenden Stimmen beigefügt werden. Wenn die Verwaltung entgegnen müßte, daß man die Schaffung solcher Stellen im Hauptamte ins Auge gefaßt habe, so möchte ich doch zu erwägen bitten, daß letzteres eine Etatserhöhung von 20—25 000 Mk. bedeuten würde, während man nach meinem Vorschlage schon mit 6—7000 Mk. auskäme. Ich fasse meine Ausführungen dahin zusammen: 1. Erweiterung der Zahl der Vertreter des Stadtparlaments von 8 auf 10—12 Mitglieder, 2. Wahl von 2 Rektoren und 2 Hauptlehrern als Systemleiter und weitergehend die Wahl von 4 Rektoren und 4 Lehrern als Stellvertreter bezw. 3 Lehrern und einer Lehrerin, und gebe der Erwägung Raum, sich mit der Frage der Berichterstatter und der Stadtschulräte im Nebenamt befassen zu wollen.

Stadtv. **Hempelmann**: Ich stehe auch auf dem Standpunkt, daß die Lehrer in der Schuldeputation vertreten sein müssen. In der Stadt haben wir 52 Schulsysteme, daran sind 32 Rektoren; den anderen Systemen stehen Hauptlehrer vor. Diese Herren, die nicht Rektoren sind, stehen in näherer Verbindung mit den anderen Volksschullehrern und sind also auch besser geeignet, die Wünsche der Lehrer zur Kenntnis der Deputation zu bringen. Deshalb unterstütze ich auch den Antrag des Dr. Schirmeyer.

Stadtv. **Münstermann**: Ich bin nicht in der glücklichen Lage, eine Rede im Konzept vorzutragen, weil ich mich nicht vorbereitet habe. Ich kann aber zu meiner großen Freude mitteilen, daß sich die Finanzkommission bei der Behandlung der Angelegenheit auf den paritätischen Standpunkt gestellt hat. Dr. Schirmeyer sagt, der konfessionelle Boden sei nicht maßgebend für ihn. Ich muß demgegenüber konstatieren, daß uns der konfessionelle Boden auch in der Schuldeputation als der rechte erscheint. Wir haben die Personenfragen nicht berücksichtigt. Ich glaube aber, wir tun der Sache große Dienste, wenn wir den Ausführungen des Dr. Schirmeyer bezügl. der konfessionellen Gestaltung nicht Folge leisten. Ich verzichte im Augenblick darauf, zu den Ausführungen Stellung zu nehmen; ich behalte mir aber vor, vor der Abstimmung eine diesbezügliche Erklärung abzugeben.

Stadtv. **Boden**: Bezügl. der konfessionellen Frage stelle ich mich auf den Standpunkt der Beschlüsse der Finanzkommission. Was sonst in den Kommissionen beschlossen wird, das ist für mich kein Evangelium. Ich halte 8 Stadtverordnete in der Schuldeputation für zu wenig. Wir haben eine ganze Anzahl Kommissionen, denen 10 oder 12 Mitglieder angehören. Wenn Sie aber in die Kommissionssitzungen hineinkommen, dann finden Sie aber höchstens 4 oder 5. Deshalb stelle ich mich auf den Standpunkt, daß die Kommission so zusammengesetzt wird, daß die Majorität gewährleistet ist. Deshalb beantrage ich, die Zahl der Stadtverordneten zu erhöhen. Was Punkt drei anbelangt, so stehe ich auf dem Standpunkt, daß man den 80 Prozent Lehrern, denen nur 10 Prozent Rektoren gegenüberstehen, auch ein Plätzchen an der Sonne gönnt, wenigstens sollte man 2 Hauptlehrer 2 Rektoren gegenüberstellen. Ich meine, das geschehe aus lauter Gerechtigkeit und Billigkeit. Hier liegt mir ein Entwurf, von den Rektoren ausgegeben, vor. Darin heißt es: Bei der Beratung von Angelegenheiten eines bestimmten Systems, bei der Lehrerwahl, muß der Rektor oder Hauptlehrer des betr. Systems mit beschließender Stimme hinzugezogen werden. Die Hauptlehrer haben dieselbe Arbeit wie die Rektoren. Ich kenne ein Schulsystem in Schalke, wo der Hauptlehrer 16 Klassen hat und ein Rektor in der Nachbarschaft 8 Klassen. Warum soll man nun nicht zwei Hauptlehrer in die Deputation wählen? Wenn ich in der Kommission wäre, würde ich geraten haben, auch einige von den alten bisher der Schulkommission angehörenden verdienten Männern hinzuzuziehen. Wir haben hier Herren, die 20 oder 30 Jahre in der Schulkommission gesessen haben. Ich glaube, die hätten der jetzigen Schulkommission mit manchen guten Winken und Ratschlägen an die Hand gehen können.

Stadtv. **Bongartz**: Ich habe auch Bedenken gegen die Vorlage. Auch ich halte die Zahl der Stadtverordneten für zu gering, und bin auch dafür, daß sie auf 12 erhöht wird. Zu Punkt drei erachte ich es als einen Akt der Gerechtigkeit, daß wir die Rektoren und Lehrer gleichmäßig in der Deputation verteilen. Um eine ersprießliche Arbeit zu leisten, müsse man doch den einen und den anderen hören. Ich bitte also, die Zahl der Rektoren auf 2 und die der Lehrer auch auf 2 festzusetzen.

Stadtv. **Haßlacher**: Ich möchte zunächst zurückkommen auf die Arbeit der Kommission. Es ist bedauerlich, daß man in die Kommission nicht alle Stadtverordnete wählen kann. Wir haben gesehen, daß die Vorberatungen über Fragen von allgemeiner und wirtschaftlicher Bedeutung die Sache gefördert haben. Jedenfalls ist es hier so auch gewesen. Durch die Beschlußfassung in den Kommissionen und durch die Vorschläge wird es keinem der Herren verwehrt, hier seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Ich möchte mich prinzipiell dagegen verwahren, daß die Beschlußfassung in den Kommissionen nicht nötig oder sogar unzweckmäßig wäre. Was weiter den Punkt drei anbelangt, so glaube ich, daß heute nur zur Verhandlung steht der Antrag der Finanzkommission mit der Abänderung. Was die Sache selbst anbelangt, so haben wir alles in der Finanzkommission erörtert. Wir sind dazu gekommen, den heutigen Weg einzuschlagen und Ihnen diese Vorschläge zu machen. Gewiß ist es richtig, daß die Stadtverordneten, die in die Schuldeputation hineingewählt werden, Herren sind, die selbst in einer Kommission zu tun haben. Wenn wir 8 Stadtverordnete wählen, so haben wir einschl. der vom Oberbürgermeister bestimmten drei Herren eine so große Anzahl Herren, daß wir genug haben. Eine große Deputation macht die Arbeit viel schwieriger. Wir glauben, daß die Ziffer 8 die richtige ist. Wenn auch die Herren nicht immer allesamt erscheinen, so haben wir doch immer mit den drei Herren der Stadtverwaltung mit mindestens 9 oder 10 Mitgliedern zu rechnen, denen gegenüber aus der reinen Schulverwaltung doch nur sieben Herren stehen. Ich glaube, daß die Interessen der Bürgerschaft als der zahlende Teil richtig verteilt sind. Nun komme ich zum Gegenstück des zahlenden Teiles, das ist der regierende Teil, der von Ziffer drei. Sie wissen, daß die Staatsregierung nach einem endlos langen Streit dazu gekommen ist, die Fachaufsicht einzuführen, indem sie die Rektoren ernannt hat. Wenn dieses auch noch nicht vollständig durchgeführt ist, so haben wir doch in Zukunft damit zu rechnen. Nun haben wir uns gesagt, wir wissen wohl, daß ein gewisser Widerstreit besteht zwischen Rektoren und Lehrern. Aber wir halten uns weder dazu für berufen noch verpflichtet, in diesem Streite einzugreifen oder dazu Stellung zu nehmen. Und auf der anderen Seite haben wir uns gesagt, daß es nicht zweckmäßig ist, daß der Streit zwischen Rektoren und Lehrern in die Schuldeputation hineingetragen wird. Die Lehrer haben es immer in der Hand, bei andern Mitgliedern der Schuldeputation ihre Wünsche vorzubringen. Ich möchte bitten, daß wir diesem Abänderungsantrag nicht zustimmen, sondern daß wir es bei dem Beschlusse der Finanzkommission belassen. Den Ausführungen des Herrn Boden gegenüber möchte ich noch betonen, daß wir selbstverständlich diejenigen Herren unter uns in die Schuldeputation hineinwählen, die Interesse und Liebe zur Sache und Kenntnis vom Schulwesen haben. Wenn wir 8 Stadtverordnete hineinwählen, so sind wir der festen Ueberzeugung, daß es des Schulwesens kundige Personen sind. Dann sind noch Wünsche laut geworden, daß man unter Punkt drei noch geistliche Herren hineingewählt haben möchte. Wir haben uns gesagt, daß dadurch große Unklarheiten in die Sache hineinkommen. Zum Schluß werden die Herren aus Klasse drei nicht von uns gewählt, sondern von Mitgliedern zu 1 und 2. Wir haben also gar keine Ursache mehr, uns damit zu befassen, wer in diese Klasse hineingewählt wird.

Stadtv. **Buchmüller**: Ich stelle mich nicht auf den Standpunkt von Dr. Haßlacher, sondern ich möchte mich den anderen Herren anschließen. Es ist recht und billig, daß wir, so wie es die anderen Städte auch gemacht haben, Lehrer und Lehrerinnen hineinwählen. Ich schlage vor, zwei Rektoren und zwei Lehrer hineinzuwählen.

Stadtv. **Rubens**: Ich möchte der Stadtverwaltung meinen Dank dafür aussprechen, daß sie noch nachträglich einen Zusatz zu Punkt drei gemacht hat. Interessant wird wohl eine Statistik sein, wie es in anderen Städten gemacht worden ist. Dabei will ich vorweg erwähnen, daß in keiner Stadt nur Rektoren in die Klasse drei hineingewählt worden sind. Es sind gewählt: in Bochum 2 Rektoren, 2 Lehrer und 2 Lehrerinnen, in Witten 2 Rektoren, ein Lehrer und eine Lehrerin, in Essen zwei Rektoren, ein Lehrer und eine Lehrerin, in Krefeld 2 Rektoren, eine Lehrer und eine Lehrerin, in Düsseldorf ein Rektor, ein Lehrer und eine Lehrerin. Ich glaube, was für andere Stadtverwaltungen maßgebend ist, das sollte auch für uns maßgebend sein. Wenn Dr. Haßlacher sagt, daß zwischen Rektoren und Lehrern ein prinzipieller Streit besteht, so sind meines Erachtens diese Differenzen nicht so groß, da sich der hiesige Lehrerverein einen Rektor zum Vorsitzenden erwählt hat. Ich möchte bitten, die Schuldeputation so zusammenzusetzen, wie man es in Essen gemacht hat: 2 Rektoren, ein Lehrer und eine Lehrerin.

Stadtv. **Huchzermeier**: Von verschiedenen Seiten ist der Vorwurf gemacht worden, daß von den neuen Stadtverordneten keiner in der Kommission ist. Ich möchte vorschlagen, als ersten Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen, sämtliche Kommissionen neu zu besetzen. Auch ist darüber Klage geführt worden, daß die Kommissionssitzungen sehr schlecht besucht werden. Ich selbst habe es erlebt, daß im Kuratorium der höheren Töchterschule bei einer wichtigen Frage außer mir nicht ein einziges Mitglied der Kommission anwesend war. (Hört! Hört!) Ich halte es für selbstverständlich, daß nur diejenigen Herren in Frage kommen, die tatsächlich die Gewähr bieten, daß sie regelmäßig an den Beratungen der Deputation teilnehmen. Im übrigen möchte ich betonen, daß ich auf dem Standpunkte der Finanzkommission stehe, und daß ich es auch für richtig halte, daß nur Rektoren gewählt werden. In all den Verhandlungen, die mir gehabt haben, bei allen Beratungen in der Finanzkommission ist meines Wissens von sämtlichen Herren der Standpunkt vertreten worden, daß bei der Zusammensetzung der in Frage kommenden Deputation die Parität in vollem Umfange gewahrt werde. Herr Rubens hat Unrecht, wenn er behauptet, daß wir erst nachträglich diesen Beschluß gefaßt haben sollen. Im übrigen sind wir der Ansicht gewesen, daß die Besetzung der Deputation zur Hälfte von Katholiken und zur Hälfte von Protestanten erfolgen soll. Ich habe immer den Standpunkt vertreten, bei dieser Frage das Majoritätsverhältnis auszuschalten, und daß nur dem allgemeinen Interesse Rechnung getragen werden muß.

Vors.: Ich hatte gehofft, daß die Debatte so verlaufen würde, daß niemand angegriffen würde. Zunächst möchte ich bemerken, daß der Antrag zurückgezogen werden müßte, für die Mitglieder unter Nr. 8 auch Stellvertreter einzusetzen. Das Gesetz bestimmt Stellvertreter nur für die beiden Geistlichen. Was die Zahl der Mitglieder der Stadtverordneten anbelangt, so würde ich mich gefreut haben, daß der Antrag nicht vorgelegt worden wäre, wenigstens nicht so, daß die Majorität der Stadtverordneten gewahrt werden müsse. Ich zähle mich zu den Beamten und die anderen Herren auch. Wenn Sie uns aber in dieser Weise in Gegensatz zu einander bringen, so ist das nichts weiter als ein Mißtrauensvotum. Zum Gegensatz zwischen Rektoren und Lehrern will ich daran erinnern, daß wir in der Stadt drei höhere Lehranstalten haben, deren Direktoren in der Kommission sitzen, und daß es sämtlichen Lehrern dieser Schulen noch nicht eingefallen ist, in die Deputation hineinkommen zu wollen.

Stadtv. **Münstermann** gab hierauf namens der von der Zentrumspartei gewählten Stadtverordneten folgende Erklärung ab: „Sie stehen bezüglich der mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Neueinrichtung des Volksschulwesens grundsätzlich auf dem Boden der ursprünglichen Vorlage der städtischen Verwaltung bezw. der darin niedergelegten Wünsche der seitherigen konfessionellen Schulvorstände, da ihnen die in dieser Vorlage vorgesehene Gestaltung des Schulwesens (Schuldeputation, Schulkommissionen usw.) am geeignetsten erscheint. Es hätte daher ihren Wünschen entsprochen, wenn in der Finanzkommission durch die Vertreter der Mehrheit des Kollegiums die Vorlage der Verwaltung in der ursprünglichen Fassung angenommen wäre, weil durch einen solchen Beschluß die Mitarbeit weiterer des Volksschulwesens kundiger Männer und Lehrpersonen sowie die Bildung besonderer Schulkommissionen geschaffen wäre. Die genannten Stadtverordneten nehmen Kenntnis von den abgegebenen Erklärungen der Vertreter der Mehrheit, durch welche eine paritätische Zusammensetzung der Schuldeputationen gewährleistet wird, und stimmen unter dieser Voraussetzung für die seitens der Mehrheit der Finanzkommission beschlossene Zusammensetzung der Schuldeputation und für die vorgeschlagenen Mitglieder."

Vors.: Es sind also folgende Abänderungsanträge gestellt: Beantragt ist zu Nr. 2 statt 8 12 Mitglieder unter den Stadtverordneten zu wählen, weiter statt 4 Rektoren 2 Rektoren und 2 Hauptlehrer zu wählen, weiterhin statt 4 Rektoren 2 Rektoren, einen Lehrer und eine Lehrerin zu wählen.

Stadtv. **Schirmeyer** zieht seinen Antrag auf Stellvertretung zurück.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt. Somit ist der Antrag der Finanzkommission angenommen.

Aus der Versammlung heraus wurden folgende Herren aus dem Stadtverordnetenkollegium als Mitglieder der Schuldeputation vorgeschlagen und gewählt: Backs, Grève, Naberschulte, Termeer, Wimmelmann, Hill, Benthaus und Bronner.

6. **Erlaß eines Ortsgesetzes für Erhebung von Beiträgen zu Straßenbaukosten.**

Auf Antrag des Vorsitzenden wird dieser Punkt der Tagesordnung vertagt.

7. **Außerordentliche Kanal- und Straßenbauarbeiten.**

Referent: Baurat Rascher.

Das Extraordinarium für die Kanalisation stellt sich wie folgt:

Einnahmen: Kanalisation 80 000 Mark. 1. Erstattung für Sinkkästen (nichts), 2. Verschiedenes 100 Mark. Summa 30 100 Mk.

Ausgaben: 1. Für Aufstellung der Kanalisationsentwürfe für die noch nicht kanalisierten Stadtteile (1. Rate) 7000 Mk., 2. Bornstraße von Bismarck- bis Hohenzollernstraße 37 800 Mk., 3. Hohenzollernstraße von Born- bis Walpurgisstraße 37 100 Mk., 4. Hohenzollernplatz 18 000 Mk., 5. Emmastraße von Hohenzollernplatz bis Walpurgisstraße 17 300 Mk., 6. Olgastraße von Bismarck- bis Kronprinzenstraße 14 200 Mk., 7. Liboriusstraße von Viktoria- bis Steinmetzstraße 21 500 Mk., 8. Ringstraße von Liborius- bis Florastraße 30 100 Mk., 9. Industriestraße von Emilien- bis Viktoriastraße 38 000 Mk., 10. Florastraße von Ring- bis Kronprinzenstraße 45 000 Mk., 11. Roonstraße von Industrie- bis Florastraße 9500 Mark, 12. Hildegardstraße 13 600 Mk., 13. Königstraße von Liborius- bis Industriestraße 24 000 Mk., 14. Liboriusstraße von Schalker- bis Königstraße 5650 Mk., 15. Buschweg von Ueckendorfer- bis Weißenburgerstraße 13 700 Mk., 16. Industriestraße von der Wilhelminenstraße 115 Meter nach Osten 11 300 Mk., 17. Westseite des Schalker Marktes 6000 Mk. Summa 531 250 Mark.

Das Extraordinarium für den Straßenbau stellt sich wie folgt:

Einnahmen: Beiträge zu den Straßenbaukosten und Pflasterungen (nichts). — Ausgaben: 1. Für Grunderwerb in vorhandenen nicht historischen Straßen, soweit die Kosten nicht bei den Straßenbaukosten vorgesehen sind 20 000 Mk., 2. Anlage von Rinnenschächten in neu kanalisierten Straßen 30 000 Mk., 3. Verbreiterung und Neuanlage von Brücken über die Emscher 90 000 Mk., 4. Schalkerstraße von Schalker Markt bis Florastraße 2. Rate (einschl. Grunderwerb und Herstellung der Beleuchtung) 43 500 Mk., 5. Dickampstraße von Ahstraße bis Weststraße, vorläufiger Ausbau, 58 000 Mk., 6. Weststraße von Bank- bis Dickampstraße Einteilung 6 — 6 — 3. Endgiltiger Ausbau in Grauwacke-Kleinpflaster 34 500 Mk., 7. Ver-

2. Blatt, Nr. 56. — 6. Jahrgang

Gelsenkirchener

Freitag, den 6. März 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Muckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Muckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Ueber den Stand der Reichsfinanzfragen

teilte nach den „Münch. Neuest. Nachr." der bayerische Finanzminister v. Pfaff im Finanzausschuß der Reichsratskammer mit, das Reich brauche sicher 250—300 Millionen neue Steuern. Er glaube, daß zu ihrer Deckung nicht nur die oberen Zehntausend, sondern auch die breiten Massen des Volkes durch einige indirekte Steuern herangezogen werden müßten. Doch wäre es kaum möglich, die Deckung des Bedarfs lediglich mit indirekten Steuern vom Reichstag zu erreichen. Wenn der Reichstag weitere indirekte Steuern bewilligen solle, so würde er wahrscheinlich in irgend einer Form die Vermögenssteuer fordern. In diesem Falle würde wohl zur Einbeziehung der Deszendenten und Ehegatten in die Erbschaftssteuer geschritten werden müssen, was gegenüber der Einführung von direkten Reichssteuern immer noch das geringere Uebel wäre. Selbstverständlich müßte jedenfalls eine Reihe von Kautelen gegen eine allzu einschneidende Wirkung einer solchen Erbschaftssteuer getroffen werden. In der Monopolfrage sei eine definitive Entscheidung noch nicht erfolgt, mit ihr hatten sich bisher nur die Ausschüsse, nicht aber das Plenum des Bundesrats befaßt.

Die Einführung des Postscheckverkehrs

soll nach dem „Berliner Tageblatt" unmittelbar bevorstehen. Das Blatt teilt aus den dem Bundesrate zur Beschlußfassung vorgelegten Anträgen des Reichskanzlers folgendes mit:

Die Errichtung von Postscheckämtern ist in neun Großstädten in Aussicht genommen. Bei Einzahlung von 100 Mark kann jedermann Inhaber eines Postkontos werden. Eine Verzinsung der Einlagen soll nicht stattfinden, dagegen aber soll (abweichend von den früher geplanten Grundsätzen) bei jeder Ein- oder Rückzahlung eine Gebühr erhoben werden, die im übrigen sehr mäßig angesetzt wird, nämlich nur auf 5 Pfg. für je 500 Mark. Für Ueberweisung von einem Konto auf ein anderes wird die Gebühr nur auf 3 Pfg. bemessen. Für die Einführung des Ueberweisungs- und Scheckverkehrs im Reichspostgebiet ist der 1. Januar 1909 in Aussicht genommen. Ferner wird beabsichtigt, das neue Verfahren der Geldübertragung zunächst im Wege der Verordnung zu regeln. Erst nach einigen Jahren, wenn die praktischen Erfahrungen ergeben haben werden, wie die Geschäfte am zweckmäßigsten zu veranlagen und durchzuführen sind, soll durch Gesetz das weitere verfügt werden.

Es sind Verhandlungen mit Bayern und Württemberg eingeleitet worden, um den Anschluß dieser beiden Bundesstaaten mit selbständigem Postwesen an den allgemeinen Postscheckverkehr herbeizuführen.

Ueber die Verbandsabgaben der organ. Arbeiter

macht die „Magdeburger Zeitung" folgende Angaben:

Um einen größeren Kampffonds zur Unterstützung bei Streiks und Maßregelungen zu haben, gehen die Leipziger Metallarbeiter damit um, ihren lokalen Verbandsbeitrag von 5 auf 10 Pfg. die Woche zu erhöhen, so daß dann der in die Verbandskasse fließende Gesamtbeitrag des einzelnen Arbeiters 70 Pfg. pro Woche erreicht. Obwohl diese „freiwillige" Steuer — etwa 35 Mark im Jahre — schon recht ansehnlich ist, wird sie von dem Betrage anderer organisierter Arbeiter noch übertroffen. Am höchsten wird wohl der Gesamtbeitrag der Leipziger Buchdrucker mit 1,70 Mark pro Woche sein. Hervorzuheben sind ferner noch der Verbands- und Lokalbeitrag der Buchbinder mit 40 und 15 Pfg., der Handels- und Transportarbeiter mit 40 und 30 Pfg., der Holzarbeiter mit 50 und 25 Pfg., der Zimmerer mit 55 und 25 Pfg., der Bildhauer mit 75 und 20 Pfg., der Porzellanarbeiter mit 45 und 15 Pfg., der Steinarbeiter mit 50 und 15 Pfg., der Töpfer mit 65 und 15 Pfg., der Dachdecker mit 50 und 10 Pfg., der Fabrikarbeiter mit 40 und 10 Pfg., der Formstecher mit 85 und 10 Pfg., der Gastwirtsgehilfen mit 30 und 10 Pfg., der Gemeindearbeiter mit 35 und 10 Pfg., der Glasarbeiter mit 50 und 10 Pfg., der Glaser mit 45 und 30 Pfg.

Die Mißhandlung des Journalisten Levine in russischen Gefängnissen.

Wie entlegen von der zivilisierten Welt selbst größere Städte im Innern Rußlands sind, zeigt sich wieder in dem Falle eines italienischen Journalisten, namens Eugene Levine, der von Polizisten der Stadt Minsk in brutalster Weise mißhandelt worden ist und der seit Wochen in einem dortigen Gefängnisse gefangen gehalten wird, ohne daß auch nur der berufene Vertreter der italienischen Interessen in Petersburg oder die italienische Presse etwas davon erfahren konnte. Letztere hat jedenfalls von dem Schicksale des Herrn E. Levine erst durch die in der „Frankfurter Zeitung" veröffentlichten Mitteilungen Kenntnis erhalten. Aus diesem Berichte haben auch die großen Mailänder Zeitungen „Secolo", „Tempo", „Unione" und „Lombardia" durch längere Auszüge ihren Lesern Mitteilung gemacht. Das Schlimmste aber ist, daß Polizei und Staatsanwalt in Minsk den gefangenen Journalisten verhindert zu haben scheinen, auch nur seiner Mutter eine Mitteilung zukommen zu lassen. Diese lebt in Wiesbaden und auch sie hat über das Schicksal erst durch den Bericht der „Frankfurter Zeitung" Kenntnis erhalten. Daß Frau Levine, die selbst leidend ist und eine Reise nach Rußland gar nicht machen könnte, nicht wenigstens durch die italienische diplomatische Vertretung in Petersburg von dem Vorgange in Minsk verständigt wurde, ist um so erstaunlicher, als dort von Anfang nicht der geringste Zweifel darüber herrschen konnte, daß es sich um einen italienischen Staatsangehörigen handele. Der Vater von E. Levine, ein Italiener, hat in Petersburg gelebt und ist schon vor 21 Jahren gestorben. Die Mutter ist eine geborene Russin, aber italienische Staatsangehörige. Ihr einziger Sohn, eben der in Minsk verhaftete und mißhandelte E. Levine, ist außerhalb Rußlands erzogen worden und hat in Heidelberg studiert. Er ist jetzt 25 Jahre alt und gleichfalls italienischer Bürger, wie der ihm vom italienischen Generalkonsulat in Berlin am 30. Mai 1907 ausgestellte regelrechte Paß beweist. Nur sein Drang zu journalistischer Tätigkeit hat ihn nach Rußland geführt und es wäre doch sehr schlimm für das Ansehen der italienischen Regierung, wenn sie nicht imstande sein sollte, für ihren so schwer mißhandelten Staatsangehörigen volle Genugtuung von der russischen Regierung zu verlangen und zu erhalten.

Kurze politische Meldungen.

Wie verlautet, ist die Aufstellung des Rechtslehrers Geh. Justizrats Dr. Kahl (Charlottenburg) als **nationalliberalen Kandidaten für den Landtagswahlkreis Charlottenburg** in Aussicht genommen.

*

Einem Telegramm aus Berlin entnehmen wir: Der Gouverneur z. D. Graf **Götzen** ist in den **diplomatischen Dienst übernommen** und **zum Gesandten in Hamburg ernannt worden.** Die bisherige abwechslungsreiche Tätigkeit Götzens, die es ihm ermöglichte, einen großen Teil der Welt kennen zu lernen, und ihm Gelegenheit bot, seine Gewandtheit und seine vielseitigen Kenntnisse im Staatsdienst zur Geltung zu bringen, bieten ihm für seine nunmehrige diplomatische Laufbahn jedenfalls eine gute Grundlage.

*

Die **Arbeitslosenversicherung** ist nach einer offiziösen Meldung im Reichsamt des Innern der Gegenstand von Erwägungen und vorbereitenden Erhebungen.

Als Protest gegen die Haltung der preußischen Regierung haben die **polnischen Arbeiter in Petersburg über ihre deutschen Kollegen den Boykott verhängt** und verlangen die Auswanderung.

*

Ein **Drohbrief gegen die Deutschen** ist an den Anschlagssäulen im russischen Industriebezirk veröffentlicht worden. Sämtliche Empfänger der Drohschrift planen laut „Schles. Ztg." demnächst nochmals eine allgemeine Versammlung abzuhalten, um über geeignete Maßnahmen zu beraten.

*

Wie der „L.-A." aus parlamentarischen Kreisen erfährt, sollen dem Reichstag noch **vor der Sommervertagung** drei große Vorlagen, darunter das **Weingesetz,** zugehen und in erster Lesung erledigt werden.

*

Ueber den internationalen Kongreß für Arbeiterversicherung wird aus Rom telegraphiert: Das hiesige Komitee hat nunmehr in Verbindung mit dem ständigen Pariser Ausschuß den Kongreß auf den 12. bis 16. Oktober nach Rom berufen.

*

Geh. Rat Witting (Berlin) hat dem Vorstand des liberalen Wahlvereins für Lehe-Geestemünde erklärt, daß er nach Ablauf der gegenwärtigen preußischen Legislaturperiode **nicht wieder kandidieren werde** und eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen nicht in der Lage sei.

*

Auf dem **Kaliwerk Sarstedt bei Hannover** ist ein **Streik** ausgebrochen. Der alte Bergarbeiterverband in Bochum hat das Werk in **Verruf erklärt.**

*

Aus London wird telegraphisch gemeldet: Der unter dem Namen „Imperial maritime League" gebildete **neue Flottenverein,** der an Stelle der aufgelösten „Navy League" getreten ist, hat sich folgendes Programm gesetzt: 1. Herrschaft über das Meer als politisches Programm. 2. Schaffung einer strategischen Direktion in der Admiralität. 3. Aufrechterhaltung des „two power standard" (Die englische Schlachtflotte muß stets den vereinigten beiden mächtigsten fremden Flotten überlegen sein.) 4. Ausführung der von der „Navy League" begonnenen Arbeiten. 5. Vermehrung der Zahl der englischen Matrosen an Bord englischer Schiffe. — Der englische Flottenverein verfolgt also durchaus **politische Ziele.**

Ueber eine Million Mark heimlich verausgabt.

Bei der Einziehung von Reichsbanknoten sind im vergangenen Jahre nach dem jetzt vorliegenden Berichte der Reichsbank noch für **344 000 Mark gefälschte Grünenthalsche Scheine** ermittelt worden. Erst im Vorjahre waren derartige falsche Reichsbanknoten in Höhe von 740 000 Mark eingezogen worden. Grünenthal, der bei der Reichsdruckerei vom April 1886 bis Mitte Oktober 1897 in verschiedenen Dienststellungen, zuletzt als Obersaktor, tätig war, hatte bis auf den Stempel- und Nummernaufdruck fertiggestellte Notenformulare, darunter auch Formulare der Tausendmarknoten der zweiten Emission, aus den Vorräten der Reichsdruckerei entwendet, die Stempelung und Nummerierung mit Hilfe von Stempeln und Ziffern aus den Beständen der Reichsdruckerei selbst ausgeführt und die Stücke dann als echte Noten in den Verkehr gebracht. Durch einen Zufall wurde im März 1898 sein verbrecherisches Treiben entdeckt; während der Untersuchung nahm er sich das Leben. Vor der Entdeckung war es für die Beamten der Reichsbank tatsächlich unmöglich, die Unechtheit der Stücke zu erkennen. Erst nach der Entdeckung gelang dies durch sorgfältige Prüfung, des Stempel- und Nummernaufdruckes mit Hilfe einer von der Reichs-

Soldatenabenteuer.

Humoreske von E. Sommerfeld.

(Nachdruck verboten.)

„Heinemann, daß Sie heute meine Stiefel wichsen!" rief Unteroffizier Fuchser seinem Putzer zu, denn er hatte seinen freien Tag und wollte in die Stadt gehen.

„Jawohl!" entgegnete dieser in vorschriftsmäßiger Haltung, nahm die Stiefel und ging aus dem Mannschaftszimmer.

Auf dem Gange begegnete ihm Feldwebel Grimmbart.

„Heinemann", redete ihn dieser an, „stellen Sie mal Ihre Stiefel auf die Seite, „ich habe einen eiligen Auftrag für Sie!" Und damit übergab er ihm einen versiegelten Brief an Hauptmann Löwenzahn.

Heinemann stellte also pflichtschuldigst die Stiefel zu seinem Putzzeug, nahm den Brief und machte sich ungesäumt auf den Weg. Da Hauptmann Löwenzahn nicht sehr entfernt von der Kaserne wohnte, so hoffte er doch noch rechtzeitig zurück zu sein und mit den unseligen Stiefeln fertig zu werden.

Er lief also, was seine Beine ihn tragen konnten, und stieß infolgedessen schon an der nächsten Straßenecke sehr unsanft mit einem Passanten zusammen.

„Kolossales Heupferd!" rief dieser im Tone höchster Entrüstung. Armer Heinemann, der, den er so gewaltig angerempelt hatte, war sein Leutnant Schneidig. „Haben Sie keine Augen, Sie Kameel, Sie?" donnerte dieser wütend, während er seine Uniform da, wo sie mit dem Soldaten in Berührung gekommen war, abzustäuben begann.

„Zu Befehl, Herr Leutnant!" entgegnete Heinemann zerknirscht, „aber ich sollte eiligst einen Brief des Herrn Feldwebels Grimmbart besorgen."

„A bah! Hat Zeit", erwiderte der Leutnant, „habe einen anderen Auftrag für Sie; habe hier ein Billet an meinen Freund, Leutnant Windig. Muß aber sofort besorgt werden!" Und er sagte ihm die genaue Adresse. Der Unglücksmensch wohnte leider am anderen Ende der Stadt.

„Zu Befehl!" entgegnete Heinemann niedergeschmettert; er dachte an den Befehl des Feldwebels und an die Stiefel seines Unteroffiziers und des für ihn aus all' den Verzögerungen heraufdräuenden Donnerwetters, und er raste mit doppelter Eile weiter.

Plötzlich brüllte ihm eine Baßstimme in die Ohren: „Können Sie keine Ehrenbezeugung leisten? Und als Heinemann aufsah, blickte er in die zornig gerunzelten Züge seines Kompagniechefs, Hauptmann Löwenzahn.

„Bitte gehorsamst um Entschuldigung, habe einen Brief an den Herrn Hauptmann!" und dabei griff er in die Tasche und zog eines der ihm zur Besorgung übergebenen Schriftstücke hervor.

Eilig nahm der Hauptmann das Schreiben und erbrach das unadressierte Kuvert. Bevor er aber noch den inliegenden Briefbogen entfaltet, kam Major Süffel vorbeigeritten, und rief schon von weitem in seiner beinahe berüchtigten Kordialität: „Ei sieh da, lieber Löwenzahn, trifft sich eben angenehm, habe mit Ihnen zu reden!" Und dabei schwang er sich etwas ungelenk aus dem Sattel. „Schönes Tier, der Sultan, was, Aus dem Stalle des Obersten Drachenfels; sein Leibgaul; grandiose Ehre, daß er ihn mir zu reiten erlaubte. Möchte eine Flasche Wein darauf gießen. Ist ohnehin sehr heiß, wird im kühlen Keller besser sein. Sind doch auch von der Partie? Ist der Mann Ihr Bursche?" und er wies auf Heinemann.

Der Hauptmann lächelte geschmeichelt ob der liebenswürdigen Einladung: „Nicht mein Fourierschütze, aber von meiner Kompagnie!"

Der Major nickte: „Ah, sehr angenehm! Kann den Sultan in den Stall führen, muß aber sorgfältig behandelt werden."

Da stand nun Heinemann und hatte zwar nun einen Brief weniger, aber dafür einen Gaul mehr weiter zu transportieren. Und auf Pferde verstand sich der arme Teufel schon gar nicht. So nahm er das Tier am Zügel und führte es eine Strecke weit. Plötzlich kam ihm der erleuchtende Gedanke, daß er sich ja wohl auch aufsetzen und mit dem Reiten die Zeit sparen könne. Aber leider verstand der Rapphengst seine Absicht nicht, oder wollte sie wenigstens nicht unterstützen, denn er wurde störrig, schlug aus, ging nicht mehr von der Stelle und versetzte Heinemann und alle Vorübergehenden in die beängstigendste Situation. Heinemann klammerte sich an die Mähne des Tieres, seine Angst stieg von Minute zu Minute, große Schweißtropfen perlten über seine Stirn.

Da plötzlich nahte ihm Rettung in Gestalt eines Kavalleristen, der sich heißend seiner annahm und ihn aus dem Sattel zog. Im gleichen Augenblicke aber, als er aufatmend kaum wieder festen Boden unter sich fühlte, sah er sich Oberst von Drachenfels gegenüber, der wutschnaubend mit einer Reitpeitsche vor seinen Augen herumfuchtelte.

„Wie sind Sie zu meinem Sultan gekommen?" Zitternd erzählte Heinemann den Vorgang.

„Ich will Sie lehren, auf kostbaren Pferden Ihrer Vorgesetzten zu reiten. Ich will —" eine drohende Geberde und das Wort Arrest vollendeten den Satz. Dann befahl der Oberst dem hilfreichen Kavalleristen, das Pferd unter seiner höchsteigenen Oberaufsicht nach dem Stall zu führen. In seiner Wohnung angelangt, schrieb er schnell ein paar Zeilen, kuvertierte sie, jedoch ohne Adresse darauf zu schreiben, und übergab Heinemann die Karte zur Besorgung.

„Wollte eben zum Schneider gehen, bin aber jetzt in zu schlechter Laune. Werde gründlich mit solchen Eseln aufräumen!"

So machte sich Heinemann denn wieder auf den Weg und rannte zu dem Schneider, und nachdem ihm kein weiterer Unfall mehr zugestoßen, nachdem er vorsorglich allen Vorgesetzten schon von weitem auswich und er hier seine Besorgung ausgerichtet, lief er zu Leutnant Windig und von da spornstreichs zur Kaserne.

Aber welcher Schrecken wartete hier seiner! Die Stiefel des Unteroffiziers Fuchser waren natürlich längst verschwunden, das heißt von einem anderen geputzt worden, wohl aber stand der Befreite Brobhofer

druckerei zu diesem Zwecke hergestellten, die genaue Lage der Ziffern auf der Druckplatte ersichtlich machenden Glastafel. Offenbar sind jedoch bis zum März 1898 von Grünenthal gefälschte Noten zweiter Emission zu 1000 Mark in viel größerer Zahl, als nachgewiesen werden konnte, in den Verkehr gebracht, von der Reichsbank trotz sorgfältigster Prüfung unerkannt als echt eingelöst und verbrannt worden, so daß der Umlauf von echten Noten durch die Verbrennungen sich tatsächlich nicht in dem buchmäßig nachgewiesenen Maß vermindert hat. — Man fragt sich unwillkürlich, was der alte Grünenthal — er stand schon in höherem Lebensalter — mit diesen ungeheuren Summen, die er ja nachweislich verausgabt hat, eigentlich gemacht hat. Er führte heimlich das Leben eines Schwerenöters, hielt sich eine Geliebte usw., aber er war ja fast bis zu seiner Entdeckung in seinem Amte vom Morgen bis zum Abend tätig. Wie er es da fertig gebracht hat, weit über eine Million Mark — nachgewiesen sind jetzt nach der obigen Aufstellung genau 1 084 000 Mark! — unter die Leute zu bringen, und zwar so elegant, daß es nicht einmal auffiel, ist und bleibt rätselhaft.

Vermischtes.

Zur Friedbergaffäre. Der in die Friedbergaffäre verwickelte Direktor Bohn von der Automobilzentrale ist mit seiner Geliebten zurückgekehrt nach Berlin und hat sich selbst den Behörden gestellt.

Brandstiftungen? In Berlin fand in den letzten Tage eine Anzahl augenscheinlich auf Brandstiftung zurückzuführender Dachstuhlbrände statt. Nachdem nun ein großer Brand in der Wittelsstraße gewütet hatte, brach auch in der Zimmerstraße, gegenüber dem Wolffschen Telegraphenbureau, ein Brand aus, zu dessen Bewältigung drei Feuerlöschzüge nötig waren.

Das Ende des Allensteiner Dramas. Die Beerdigung des Hauptmanns von Göben fand gestern vormittag halb 11 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe in Allenstein in aller Stille statt.

Ein neuer Erpressungsversuch ist in München unternommen worden. Eine hübsche junge Dame übergab einem hübschen, wohlhabenden Herrn auf offener Straße einen mit Maschinenschrift gefertigten Brief, indem ein angeblicher Detektiv mit Veröffentlichung galanter Beziehungen, die der Herr zu einer Verkäuferin unterhalte, droht, oder 5000 Mark Schweigegeld als einmalige Abfindungssumme fordert. Beim Abholen der bestellten Antwort auf der Post wurde die Frau eines Sprachlehrers aus Rußland verhaftet und nach der Haussuchung auch deren Mann selbst. Der Mann gab an, aus Not und unter dem Einfluß seiner Frau gehandelt zu haben.

Bei dem großen Brande in der Druckerei des „Badischen Landesboten" in Karlsruhe ist, wie bereits erwähnt, die Bielefeldsche Hofbuchhandlung, deren Besitzer Liebermann ist, schwer geschädigt worden. Ein Antiquariat von 300 000 Bänden wurde vernichtet. Die Bücher betrafen meistens Angelegenheiten der badischen und Karlsruher Geschichte, die Liebermann seit einem halben Jahrhundert gesammelt hatte. Das Antiquariat ist mit 100 000 Mark versichert.

Der bissige Dienstknecht. Der Gasthofsbesitzer Bangert in Hohenkirchen wurde während eines Streites von einem polnischen Dienstknecht in den Arm gebissen. Die Wunde war derart, daß Blutvergiftung eintrat und Bangert nach zwei Tagen verstarb.

Der entdeckte Eisenbahnräuber. Im Januar 1907 wurde auf der Eisenbahnstrecke Turin-Modena eine Engländerin schwer verwundet und beraubt in einem Wagenabteil aufgefunden. Vor einigen Tagen wurde in einem wegen eines anderen Eisenbahndiebstahls verhafteten Gewohnheitsdieb aus Turin der Räuber von dem Eisenbahnpersonal wiedererkannt.

Zola im Pantheon. Aus Paris wird berichtet: Die Ueberführung der Reste Zolas, um die schon mehrfach der Parteihader hoch aufloderte, ist jetzt auf den 2. April festgesetzt. Die Kammer wird aufgefordert, die dafür bewilligten 30 000 Frcs. auf 40 000 Frcs. zu erhöhen. Die Zeremonie wird sich wahrscheinlich auf die Feier im Pantheon beschränken; von einer pomphaften Ueberführung soll abgesehen werden. Im Pantheon werden die Chöre des Konservatoriums mitwirken. Die Gedächtnisrede wird der Unterrichtsminister Doumergue halten. Die Witwe Zolas spendet diesen Plänen keinen vorbehaltlosen Beifall; sie hätte es lieber gesehen, wenn Briand und Clemenceau, der in den Tagen des Dreifußkampfes so oft auf der Seite des Dichters gestritten, das Wort ergriffen, und in einem Interview hat sie diesen Wunsch auch ausdrücklich ausgesprochen. Aber es erscheint sehr zweifelhaft, ob der leitende Staatsmann oder Briand durch ein entschlossenes persönliches Auftreten die Opposition der Zolagegner noch mehr herausfordern wollen. Der nationalistische Maurice Barres hat bereits einen geharnischten Protest angekündigt, nennt die geplante nationale Apotheose einen „Karnevalsgedanken" und erhebt Einspruch dagegen, daß Zola in dem Tempel beigesetzt werde, der die heroische Inschrift trägt: „Den großen Toten das dankbare Vaterland."

Feuer in der Grube. Das in dem Kohlenbergwerk Hamsted (England) ausgebrochene Feuer scheint darauf zurückzuführen sein, daß sich eine Verschalung der Erde durch ein am Boden liegendes Grubenlicht entzündete. 5 oder 6 Bergleute erreichten gerade noch den Förderschacht, während 13 bis 17 in den Stollen zurückgetrieben wurden.

Vom Zuckerrohr und seiner Verarbeitung. Zucker gehört in Deutschland, trotz der wiederholten Steuerexperimente der Herren im Reichsschatzamte, immer noch zu denjenigen Verbrauchsartikeln, deren Preis sich auf mäßiger Höhe hält. Während man in Oesterreich-Ungarn einen um etwa zwei Drittel höheren Preis bezahlen muß, erhält die deutsche Hausfrau für 43 oder 50 Pfennig 1 Kg. Würfelzucker (sog. Verbrauchszucker), dessen außerordentlich hoher Nährwert den Zucker zu einem der billigsten Nahrungsmittel macht. Es handelt sich natürlich hier in der Hauptsache um den durch einen langwierigen chemischen Prozeß aus dem Saft der Rüben hergestellten Zucker, den sog. Rübenzucker, dessen Gesamtproduktion sich auf jährlich 6 500 000 Tonnen beläuft. Der in den tropischen und subtropischen Landstrichen Amerikas aus dem Zuckerrohr gewonnene, sog. Rohrzucker, steht in der Produktion um etwa die Hälfte zurück und wird zur Zeit auf 3 750 000 Tonnen jährlich geschätzt. Jedoch bietet das Zuckerrohr auch heute noch ein über den Wert historischer Erinnerungen hinausgehendes Interesse, weil man aus ihm allein den echten Rum gewinnt, jenes unnachahmlich feine, aromatische Destillat, das auch um die höchsten Preise in unseren Detailgeschäften völlig rein kaum noch zu haben ist. — In seiner Nr. 22 bringt „Welt und Haus", das bekannte Familienblatt, eine fesselnd geschriebene Plauderei vom Zuckerrohr und seiner Verarbeitung mit reichem Bilderschmuck. Man verlange das Heft vom Verlag von „Welt und Haus", Leipzig, Weststraße 9, als Probenummer gratis und franko.

Der „Feuerdrill" in den amerikanischen Schulen.

(Eigener Bericht.)

Aus Newyork wird berichtet: Im amerikanischen Schulwesen wird der „Feuerdrill", das sind Anweisungen und Uebungen über das Verhalten beim Ausbruch eines Brandes, mit besonderem Eifer gepflegt. Wie wertvoll diese Proben sind, das zeigte sich am Montag bei dem Brande der Volksschule Nr. 16. In der dritten Etage des vierstöckigen Gebäudes war das Feuer ausgebrochen. Gegen 1100 Schüler waren beim Unterricht. Der Direktor läutete die Alarmglocke. Sofort ordneten sich die Klassen und zogen in Reih und Glied die Treppe hinunter auf die Straße. Acht Klassen passierten die Stelle, wo das Feuer wütete, aber nirgends zeigte sich Angst oder Unruhe. Im Gleichschritt, stolz auf ihre Disziplin, kamen die Jungen aus dem brennenden Hause herausmarschiert und die Jüngsten strahlten vor Triumph. Die häufigen Uebungen im „Feuerdrill" haben unzweifelhaft in Amerika schon viele Menschenleben gerettet. Die amerikanischen Schulmänner halten diese Uebungen für ebenso wichtig wie den sogenannten „Fahnendrill", eine Reihe patriotischer Uebungen, bei denen die amerikanische Jugend — schon im Kindergarten beginnt man damit — gelehrt und erzogen wird, das nationale Sternenbanner zu lieben und zu verehren.

Haftpflicht für Unfälle auf dem Bürgersteige.

(Nachdruck verboten.)

ew. **Düsseldorf**, 4. März. Mit dem Antrage auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente war der Heizer B. gegen einen Hausbesitzer klagbar geworden, indem er zur Begründung seines Anspruchs ausführte, er sei auf dem Bürgersteige vor der Besitzung des Beklagten verunglückt. Dort hätten nämlich Obstreste gelegen, über die der Kläger zu Fall gekommen sei. Infolge der bei dem Sturze erlittenen Verletzungen habe der Kläger derartig schwere Schädigungen davongetragen, daß er in seiner Erwerbsfähigkeit teilweise auf Lebenszeit beschränkt sei, so daß der Beklagte zur Zahlung einer entsprechenden lebenslänglichen Rente verpflichtet sei. Der Beklagte habe es unterlassen, für eine regelmäßige Reinigung des Bürgersteiges zu sorgen; hierzu sei er aber durch Polizeiverordnung verpflichtet gewesen. Seitens des beklagten Hausbesitzers wurde der Einwand des eigenen Verschuldens erhoben. Wenn am hellen Tage jemand über einen zufälliger Weise auf den Bürgersteig geratenen Gegenstand zu Fall komme, so liege ohne Zweifel eigenes Verschulden vor. Ein Verschulden könne aber dem Beklagten nicht zur Last gelegt werden; denn es sei nicht möglich, einen Bürgersteig, über den sich ein erheblicher Verkehr bewege, ständig in einem einwandsfreien Zustand zu halten. Es könne dem Hausbesitzer nicht zugemutet werden, sich fortwährend davon zu überzeugen, daß sich auf dem Bürgersteige kein Schmutz befinde. Ein derartiges Verlangen sei zu weitgehend, und die betreffende Polizeiverordnung, welche dem Hausbesitzer das Reinigen der Bürgersteige zur Pflicht mache, sei nicht in diesem Sinne auszulegen. Von den Passanten werde jedenfalls erwartet, daß sie die im Verkehr erforderliche Sorgfalt anwendeten. Nachdem der Anspruch des Klägers bereits in erster Instanz vom Landgericht Duisburg als gerechtfertigt angesehen worden war, hat auch das Oberlandesgericht zu Düsseldorf die Klage als berechtigt anerkannt und den beklagten Hausbesitzer zum Ersatz des dem Kläger aus dem Unfall entstandenen Schadens verurteilt. In den Entscheidungsgründen des Urteils wird ausgeführt, daß der Beklagte der ihm durch Polizeiverordnung auferlegten Reinigungspflicht nicht nachgekommen sei. Es sei vielmehr festgestellt, daß der Bürgersteig an dem Tage des Unfalles überhaupt noch nicht gereinigt worden sei. Es sei deshalb erklärlich, daß auf dem Bürgersteig Schmutz in erheblichen Mengen vorhanden gewesen sei. Der Beklagte sei verpflichtet gewesen, für eine ständige Reinhaltung des Bürgersteiges zu sorgen. Indem er dies nicht getan, habe er gegen die bezügl. Polizeiverordnung verstoßen. Deshalb sei der Beklagte verpflichtet, den Schaden, der dem Kläger aus dem Unfalle erwachse, zu ersetzen, wenn er nicht den Beweis dafür erbringe, daß den Kläger eigenes Verschulden treffe. Ein solches liege aber, wie das Gericht annehme, nicht vor. Die Tatsache aber, daß der Beklagte seiner Reinigungspflicht nicht nachgekommen sei, genüge, um den Anspruch des Klägers gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Handel und Industrie.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Der Monat Februar hat dem Eisenmarkt die langersehnte Umgestaltung nicht gebracht. Nach der leichten Belebung vor 6 bis 8 Wochen ist alles wieder still geworden, und für die reinen Werke sind die Aussichten auf eine einigermaßen ausreichende Beschäftigung in den nächsten Monaten sehr wenig günstig. Die gemischten Betriebe sehen sich durch das unbefriedigende Geschäft in Halbzeug und Trägern veranlaßt, zum Ausgleich die Fertigeisenproduktion mit Nachdruck zu betreiben. Die Unterbringung dieser Produktion kann aber nur auf Kosten der Preise geschehen, wobei diesen Werken der Vorsprung vor den reinen Betrieben zugute kommt. Der auf dem heimischen Markt liegende Druck wird sich übrigens noch verschärfen, wenn das Exportgeschäft eine weitere Verschiebung nach der ungünstigen Seite hin erfährt, was bei dem scharfen Wettbewerb gar nicht ausbleiben kann. — Der Roheisenmarkt zeigt wenig erfreuliche Verfassung. Das Festhalten des Syndikats an den Preisen hatte zur Folge, daß die Verbraucher auf die erheblich billigeren Angebote luxemburgischen und englischen Roheisens eingingen, und auf diesen Umstand ist wohl der starke Rückgang des Auftragsbestandes beim Syndikat zurückzuführen. Der außerordentlich schlechte Halbzeugversand hat noch keine Besserung erfahren, und der Abstand der Versandziffern des Februar gegen die des Vorjahres wird voraussichtlich ein sehr erheblicher sein. Für die Beurteilung des Formeisengeschäfts braucht man nur die schlechte Lage des Baumarktes in Betracht zu ziehen, die auch für das ungenügende Trägergeschäft eine Erklärung liefert. Eisenbahnmaterial liegt aus den bekannten Ursachen gut. Das Stabeisengeschäft ist wieder ruhiger geworden, nachdem die gemischten Werke nicht mehr so stark neues Geschäft verfolgen. Die kurze Steigerung, die die Preise erfuhren, hat seit kurzem wieder einem Preisfall weichen müssen. Der Bandeisenmarkt weist in der letzten Woche wieder eine kleine Belebung auf. Uneinheitlich liegt der Blechmarkt. Im Inlande wird verhältnismäßig wenig spezifiziert; die Verbraucher decken nur kleine Posten ein, und die Preise weichen erheblich voneinander ab. Das Röhrengeschäft bleibt der Jahreszeit entsprechend ruhig, eine Belebung dürfte aber doch im Laufe des Monats März eintreten. Die Roheisenpreise sind bemerkenswerten Aenderungen bis jetzt nicht unterzogen worden. Verhältnismäßig günstig für die gemischten Betriebe liegt der Drahtmarkt, wenngleich das Exportgeschäft sich teilweise verschlechterte. Die Arbeitsbedingungen sind überall ganz zufriedenstellend. Der Walzdrahtverband wird den Preis von 132,50 Mark vorläufig beibehalten.

Berlin, 5. März. (Tel.) Der Aufsichtsrat der **Bergwerksgesellschaft Hibernia** beschloß, von dem abzüglich aller laufenden und außergewöhnlichen Betriebsausgaben sowie der Anleihezinsen im Betrage von 819 020 Mk. verbleibenden Bruttogewinn 4 752 165 Mk. zu Abschreibungen zu verwenden und von dem Rest die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. vorzuschlagen. Die Generalversammlung findet am 2. April in Düsseldorf statt.

London, 5. März. (Tel.) Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 3½ Proz.

Lustige Ecke.

Vorübung.

Fremder: „Was geht denn hier vor? Ich glaube gar, da porträtiert ein Bauer den andern!" — Bäuerin: „Wissen S', die Gmeinde will dem Herrn Pfarrer zu seinem fünfundzwanzigsten Jubiläum sein eigenes Bild schenken. Aber der Kraxlmichl, der Zimmermaler, der für das Bild, außer den Kosten, noch zwanzig Markl verlangt, hat noch nie in sei'm Leben jemand abg'malt, und da hat ihm der Bürgermeister den Mesner ausgeliefert, damit er sich an dem erst a' wen'g in dem neuen Fach einarbeit't."

Der witzige Meier.

Beier: „Wenn ich nur eine Anstellung kriegen könnte. Wissen Sie gar nichts?" — Meier: „Ich hab' erst heut' gelesen, daß ein Geschäftsreisender gesucht wird." — Beier: „Von wem denn?" — Meier: „Vom Staatsanwalt."

Aus der Gesellschaft.

Herr: „ . . . Haben Sie schon von dem entsetzlichen Unglück gehört?! Nahezu an hundert Familien sind an den Bettelstab gekommen — und noch dazu am Anfang des Winters!" — Dame: „O, wie sich das gut trifft! Das verspricht infolge der vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen eine vergnügte Wintersaison zu werden!"

Lukratives Geschäft.

Herr: „Als Sie gestern abend die Schillerbüste hinfallen ließen, Johann, habe ich mich hinreißen lassen, Ihnen eine Ohrfeige zu geben. Hier haben Sie als Schmerzensgeld einen Taler!" — Diener (für sich): „Ich fürcht' — da wird der Goethe auch nicht lange mehr halten!"

Zu früh.

Kommerzienrat: „ . . . Ihre rote Nase erweckt in mir schwere Bedenken, ob ich Ihnen meine Tochter anvertrauen darf!" — Freier: „Herr Kommerzienrat haben doch selbst eine rote Nase!" — Kommerzienrat: „Allerdings! . . . Ich habe sie aber erst bekommen, als ich's machen konnte!"

---

vor ihm und diktierte ihm zwei Stunden Nacherzieren wegen zu langen, unbefugten Ausbleibens.

Dennoch war dies nicht das Schlimmste. Am nächsten Tage erhielt er wegen schlechter Be- oder eigentlich Mißhandlung des Drachenfelsschen Pferdes drei Tage Mittelarrest. Aber seine Leidenszeit sollte auch hiermit noch nicht erschöpft sein. —

Am folgenden Tage erschien im Inspektionszimmer Hauptmann Löwenzahn vor Oberst Drachenfels. „Ich habe Herrn Oberst gehorsamst zu melden", begann er, daß ich dieses Schriftstück von Leutnant Schneidig zugestellt erhalten habe."

Der Oberst nahm das dargebotene Papier und las: „Lieber Herr Kamerad! Ich ersuche Sie, mir sobald wie möglich zirka 100 Mark leihen zu wollen, da ich unsern alten Regimentsdrachen nicht mehr aushalte und deshalb Urlaub nehmen will, um eine kleine Gebirgstour zu machen. Leider fehlt mir das hierzu gehörige Moos, und da Sie guten Herzens und vollen Beutels sind, und meine Ansicht über unsern Lindwurm teilen, so hoffe ich, daß Sie mir den Vorschuß auf meine nächste Monatsgage (parole d'honneur) nicht vorenthalten werden."

Da stand nun Oberst Drachenfels, zornrot im Gesicht, und fuhr mit den Händen in der Luft herum: „Das soll er büßen! Das soll er fürchterlich büßen, der elende Bube!"

Auch Hauptmann Löwenzahn knirschte mit den Zähnen und hob die geballte Faust zum Himmel. „Und das hat er mir geschrieben, mir, von dem er weiß, wie sehr ich Herrn Oberst verehre und wie knapp meine pekuniären Verhältnisse sind; wie es ja auch bei so zahlreicher Familie nicht anders möglich ist. Keine Ironie! Schändlicher Spott!"

Noch hatten die beiden wütenden Männer sich nicht beruhigt, als es bescheiden an der Tür klopfte und nach einem schnarrenden „Herein!" des Obersten Leutnant Windig in derselben erschien. Mit einer wahren Leichenbittermiene näherte er sich dem Obersten, indem er fortwährend die Blicke auf seine Beinkleider, die in weiten Falten um seine Kniee schlotterten, richtete.

Eine Weile schwieg der Oberst, immer in der Erwartung, was der Leutnant zu dieser Stunde und an diesem Orte von ihm wolle, da dieser aber immer stillschweigend verharrte, fuhr er ihn endlich barsch an: „Na, was wollen Sie denn eigentlich? Und wie sehen Sie aus in diesen vorschriftswidrig weiten Hosen?"

Leutnant Windig sank vor dieser Anrede beinahe in sich zusammen. „Zu Befehl, Herr Oberst", stotterter er verwirrt, „haben mich selbst herbestellt."

„Ich? Sie? Ich glaube, heute ist alles verrückt geworden!"

Der Leutnant langte ein Schreiben aus seinem Portefeuille und reichte es dem Oberst.

Wütend riß es ihm der aus der Hand und las seine eigenen, an seinen Schneider gerichteten Worte:

„Haben nächsten Mittwoch 12 Uhr zu mir zu kommen. Sind ein Esel! Beinkleider viel zu eng, ganz gegen die Vorschrift."

Der Oberst schlug die Hände zusammen. Im selben Moment pochte es wieder an der Tür. In ihrem Rahmen erschien ein wohlbeleibter Bürgersmann. Mit großer Selbstzufriedenheit schritt er auf den Oberst zu, bedankte sich mit wohlgesetzten Worten, daß der Herr Oberst so freundlich gewesen, seines Verschönerungsateliers zu gedenken.

„Die Herren haben wahrscheinlich größere Arbeiten an mich zu vergeben, wie ich aus der mir zugesendeten Zuschrift ersehen habe, und habe mir daher erlaubt, Tuchproben mitzubringen, um eventuell sofort einen Abschluß zu erzielen."

Der Oberst war sprachlos: „Herr, sind Sie wahnsinnig, oder bin ich's?!

Der Schneider schüttelte nachdenklich den Kopf: „Mir scheint beinah' das Letztere der Fall", und er breitete vor dem Oberst ein Schreiben aus, das, vom Regimentssekretariat ausgefertigt, also lautete:

„Einladung zu der am Mittwoch 12 Uhr stattfindenden Monturvisitation in der X . . . Kaserne.

Regiments-Kommando."

Der Oberst war noch immer sprachlos, endlich fuhr er in die Höhe und begann zu fluchen: „Kreuzschockschwerenot! Viel ist mir schon vorgekommen, aber so was noch nie! Hauptmann Löwenzahn, lassen Sie den Gemeinen Heinemann antreten!"

So wurde Heinemann aus dem Arrest geholt. Nachdem er den ersten Schrecken überwunden, erzählte er wahrheitsgetreu die ganze, lange, traurige Geschichte von den ungewichsten Stiefeln bis zum dreitägigen Arrest.

Als er aber geendet, hatte sich das Gesicht des Obersten aufgeheitert: „Es ist gut, der Mann kann abtreten, und den noch nicht abgelessenen Arrest schenke ich ihm. Sie, Herr Schneidermeister, können auch gehen oder wollen Sie vielleicht dem Leutnant Windig die Hosen enger machen? Sie, Hauptmann Löwenzahn, machen, daß Sie jetzt zur Monturvisitation kommen, und Sie, Leutnant Windig, teilen Ihrem Kameraden Schneidig mit, daß ich kein alter Drache sei, daß er aber gut täte, jetzt nicht um Urlaub einzukommen. Dem Major Süffel werde ich bei der nächsten Parade selbst sagen, daß er nicht ins Wirtshaus zu gehen hat, wenn er mein Pferd reitet!"

Soweit hatte der Oberst ernst, im Tone des Befehls, gesprochen. Als aber die Herren dann salutierend hinausgegangen und die Türe sich zwischen ihm und ihnen geschlossen hatte, da brach er in ein zwerchfellerschütterndes Gelächter aus: „Das ist zum Kranklachen, so was ist mir mein Lebtag noch nicht vorgekommen! Shakespeares Irrungen sind ein Kinderspiel gegen diese Konfusion!"

Von allergrößter Wichtigkeit

ist die aus der letztveröffentlichten Reichs-Statistik hervorgehende Tatsache, dass die Vorräte an fertiggestelltem

Henkell Trocken etc.

fast gleich sind den fertigen Reserven aller übrigen 211 Sektkellereien von Deutschland und Luxemburg zusammengenommen.

Die nach Millionen zählenden Gönner der führenden deutschen Marke haben hierdurch in offizieller Form die Gewißheit, daß ihre bevorzugte Marke auch hinsichtlich der Ablagerung auf höchster Stufe steht

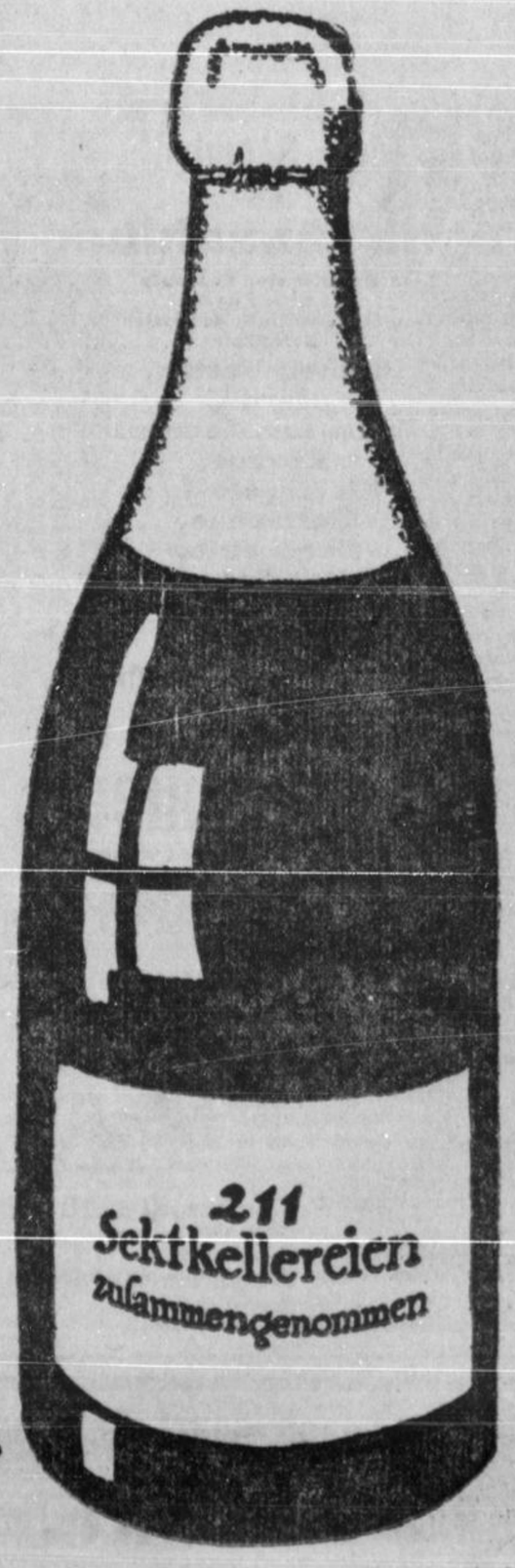
Henkell & Co.



Graphisch dargestellt:

Steueramtlich festgestellte Vorräte an fertigem Henkell Trocken

Steueramtlich festgestellte Vorräte an fertigen Weinen bei den übrigen 211 Sektkellereien von Deutschland und Luxemburg zusammengenommen



Haupt-Depot:

Albert Müller, Weingrosshandlung, Gelsenkirchen, Munckelstrasse 24.

Telephon 1026.

R. W. Hannesen

Gelsenkirchen
Hochstrasse 12.

Vollständiger Ausverkauf

sämtlicher Manufakturwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen

als: Tuche, Buckskins, Kleider- und Blusenstoffe in Seide, Sammet, Wolle, Flanell u. Kattun, Kleider- u. Schürzen-Siamosen, Woll- u. Baumw.-Flanelle,

Tischdecken, Teppiche, Läufer und Vorlagen in Linoleum.
Wollteppiche in Velours, Tapestry etc., sowie Läufer u. Vorlagen.
Besätze aller Art in grosser Auswahl.

Korsetts, Schirme, sowie Unterröcke, Umschlagtücher, schwarze Schürzen, seidene Halstücher und Schälchen, Schlipse, Handschuhe und Hosenträger.

Günstige Einkaufs-Gelegenheit für Konfirmanden u. Kommunikanten.



Für Kinder

gibt Dr. **Oetker's** Vanille-Pudding-Pulver eine vorzüglich schmeckende und nahrhafte Speise. Besser, als Fleisch! Wenn man Fruchtsaft oder Kompott beifügt ist es eine Delikatesse und bringt den Kindern einen ruhigen Schlaf. 1 Stück 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Allen Milchspeisen gibt Dr. **Oetker's** Vanillin-Zucker à 10 Pfg. den feinsten Vanille-Geschmack.

Man weise Nachahmungen zurück.

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich — kein Chlor — kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich — kein Waschbrett — kein bürsten

Modernes Waschmittel
Für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.

Promenadenkies

für Bürgersteige, nach städt. Vorschrift, hält auf Lager und liefert frei Verwendungsstelle.

Bernhard Bielefeld,
Fernsprecher 134 und 1142.

Achtung! Achtung!

Bettstellen mit Matratzen
Kleiderschränke Büfett- und Küchenschränke
Nähmaschinen 4279
Fahrräder
Neue und getragene Kleider Schuhe und Stiefel
spottbillig abzugeben.
Frau J. Hartmann, fr. Herder, Schalkerstraße 42—44.

Max Schmiedl

gibt

ohne Anzahlung

an **Brautleute, Eheleute und alte Kunden** nur bei Bezahlung der ersten Monatsrate

Möbel, Betten, Herde, Ganze Aussteuern. Anzüge, Kleiderstoffe Bettzeuge, Barchente, Gardinen. Kinderwagen, Sportwagen, Moderne Küchen, Moderne Schlafzimmer.

Gelsenkirchen nur Bahnhofstrasse 86.

Gelsenkirchen nur Bahnhofstrasse 86.

Max Schmiedl

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 86.

Ihre Frau Gemahlin

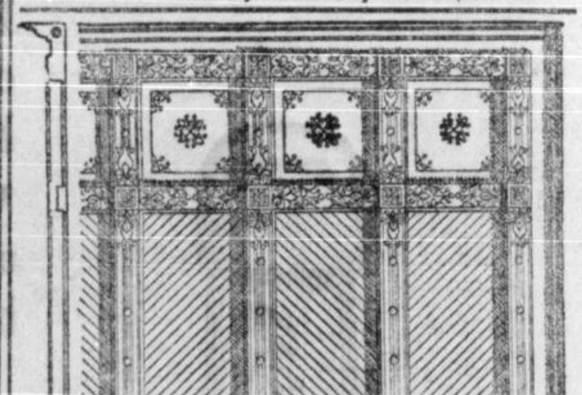
klagt, daß die Butter nicht mehr zu bezahlen ist. Antworten Sie ihr, es wäre jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen, ein unberechtigtes, allenthalben längst beseitigtes Vorurteil fallen zu lassen und an Stelle der unerschwinglich teuren Naturbutter Van den Bergh's vollkommenstes und ungleich billigeres Ersatzmittel „Vitello" einzukaufen. Dieses sprichwörtlich beliebtes Erzeugnis ist in allen durch Plakate kenntlichen Lebensmittelgeschäften stets frisch erhältlich u. wird heutzutage bereits in hunderttausenden herrschaftlicher u. bürgerlicher Haushaltungen Tag für Tag gebraucht. Man weise andere, als „Gleich hervorragend" empfohlene Marken zurück.

Nur so lange Vorrat reicht!

Schweine-Kleinfleisch

von besten holsteinischen Landschweinen, frisch gesalzene gesunde Waren, versendet von 30 Pfd. an, per Pfd 25 Pfg., Postkolli enth. 9 Pfd. 3 Mk., alles ab hier unter Nachnahme. — Nicht Gefallendes retour.

A. Carstens, Altona, Adlerstr. 71.



Stahldecken und Wandbekleidungen,

für Neu- und Umbauten von Wohnzimmern, Salons, Laden- und Restaurationsräumen geeignet, übertreffen an Haltbarkeit und Eleganz jede andere Bekleidung.

In **Gelsenkirchen** ist im **Restaurant zum Amtsgericht** (Inhaber Fr. Hoppe) unsere Decken- und Wandbekleidung ausgeführt und ist Besichtigung derselben zu empfehlen.

Katalog gratis und franko.

Deutsche Metalldecken-Fabrik,
Gewerkschaft Northrop, Eisenfeld a. d. St.



Verlobungs- oder Trau-Ringe

empfiehlt
zu anerkannt billigen Preisen
Heinr. Dadder Nachf.
Carl v. Korff,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 81.
Eingravieren v. Namen in Ringe gratis.

Die

Westf. Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.
∴ Kommanditgesellschaft auf Aktien ∴

vergütet

im Checkverkehr z. Zeit 4 %,
im Sparverkehr bei täglicher Kündigung 4 %,
bei ¼jährl. Kündigung 4¼ %,
bei ½jährl. Kündigung 4½ %.

Die Verzinsung erfolgt mit dem Tage der Einzahlung und erlischt mit dem Tage der Abhebung.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen, Obligationen.

Ständige Vertretung an den Börsen in Düsseldorf und Essen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Nur einmal

Versuchen Sie

es bei

Herm. Liebau

Nachfolger
nur Gelsenkirchen, 41 Hochstrasse 41

Auf Abzahlung

oder bar zu kaufen.

Sie werden dann von der

Vortrefflichkeit und Billigkeit

der Waren überzeugt und :: bleiben stets Kunde. ::

Das ganze Haus fürs Geschäft.

Gegründet 1897.

Alte Kunden ohne Anzahlung.





Erstklassiges Fabrikat in
Nähmaschinen u. Fahrrädern,
die wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit das 50jährige Jubiläum bestanden, liefert mit Garantieschein billigst:

Fr. Brüss, Kaiserplatz 8, 1. Etg.



Liefere auch die besten, neuesten und bequemsten
Waschmaschinen
nicht zu vergleichen mit Kampmanns Maschinen.
— **Abzahlung gestattet.** —

Jedermann spart Geld

wenn er seine Schuhe besohlen läßt bei

F. Kröske,

Weidenstrasse 2 a.

Auf Wunsch in ¾ Stunden.
Kleine Reparaturen sofort. Nur solide Handarbeit.
Rahmenschuhe werden beim Besohlen mit der Hand genäht.
Verarbeite nur reine Eichenlohgerbung.
— Billigste Preise. — Angenehmer Warteraum. —

Stahlwaren

Ia. Qualität
— empfiehlt billigst —
Wilh. Hundt Wwe.
Fernsprecher 1223.

Corpulenz!?

Schlanke Figur erhält man sich nur durch Gebrauch von Fluco's diätet. Thee. Cart. 1.25 u. 2.50 Mk.
Gelsenkirchen:
M. Schneider, G. Küllenberg, W. Kamp.
Röhlingh.: O. Kleffmann.
Schalke: Jul. Schmitz.

Arnold Hennekemper, Dortmund,

Buttergroßhandlung.
Fernruf 2886. Nach Contorschluss Amt Hoerde 351.
Bin stets Lieferant feinster sibirischer, russischer u. dänischer Molkereibutter zu äussersten Preisen.
Anfragen erbeten.

bindungsstraße zwischen Munckel- und Dickampstraße 7500 Mk., 8. Verlängerung der Hindenburgstraße von Peter- bis Moltkestraße 2. Rate (Pflasterung einschl. Grunderwerb) 9000 Mk., 9. Ringstraße von Flora- bis Industriestraße (Pflasterung) 25 000 Mk., 10. Wannerstraße von Wattenscheiderstraße bis Stadtgrenze (Pflasterung) 36 600 Mk., 11. Olgastraße von Bismarck- bis Kronprinzenstraße verl. Ausbau 12 000 Mk., 12. Bedürfnisanstalt am Schalker Markt 6500 Mk. Summa 372 900 Mk.

Stadtverordneter Termeer bittet, ein Augenmerk auf die Dickampstraße zu haben, da man dort vor lauter Schmutz nicht durchkommen könne.

Baurat Roscher sagt Abänderung zu.

Die beiden Extraordinarien werden genehmigt.

Zum Schluß machte Bürgermeister Antonie noch einige unwesentliche Mitteilungen über die Erhöhung des Droschkentarifes.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 7 Uhr.

Es folgte darauf eine geheime Sitzung.

Aus der Umgegend.

~ **Freisenbruch**, 5. März. Auf Schacht Heintzmann der Zeche Eintracht-Tiefbau verunglückte der Bergmann Johann Herrig von hier, indem er unter niedergehendes Gestein geriet. Mit schweren Verletzungen der Wirbelsäule wurde er ins Krankenhaus gebracht.

~ **Königsteele**, 5. März. Einen Zusammenstoß mit einem das Gleis kreuzenden Hundefuhrwerk hatte heute nachmittag der Motorwagen 75 der Gelsenkirchener Straßenbahn in der Nähe des Kriegerdenkmals. Anscheinend konnte der Wagenführer wegen der durch Nässe herbeigeführten Schlüpfrigkeit der Bremsvorrichtung den Wagen nicht zum Stehen bringen. Erfreulicherweise ist nur ein geringer Sachschaden zu verzeichnen.

be. **Rotthausen**, 5. März. Die Erneuerungswahl der Repräsentation der evangelischen Kirchengemeinde findet im Gemeindehause am Montag, 16. März, vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr statt. Folgende Herren scheiden aus: Ludwig Berg, Heinr. Bollmann, Heinrich Henrichs, Peter Happel, Johann Hierling, Heinrich Groppel, Heinrich Köpper, Wilh. Koch, August Kufus, Ludwig Riepelmeier, Hermann Rühl, Samuel Sakowski, Heinrich Schlitt, Ferdinand Schulemann und Karl Brandt sen. — Auf Beschluß des Presbyteriums findet die diesjährige Konfirmation wie folgt statt: Pastor Rohlfing am Sonntag Jubilate den 5. April und Pastor Rüter am Sonntag Palmarum den 12. April. Die Konfirmation findet jedesmal morgens um 9 Uhr statt. Die Prüfung der Konfirmanden findet am Sonntag Lätare den 26. März statt und zwar im Frühgottesdienst Pastor Rohlfing und im Hauptgottesdienst Pastor Rüter. — Am Sonntag den 15. März veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins kinematographische Vorführungen. Der Abend, welcher mancherlei Anregendes bieten wird, ist als patriotischer Unterhaltungsabend gedacht.

he. **Kray**, 5. März. Vor einigen Tagen ist in unserer Gemeinde in unmittelbarer Nähe des Westdeutschen Eisenwerkes eine Taschenuhr gefunden worden. Der Verlierer bezw. Eigentümmer kann sich auf Zimmer 5 des hiesigen Bürgermeisteramts an der Theodorstraße melden.

he. **Kray**, 5. März. Der Stenographenverein Gabelsberger zu Kray hält am kommenden Sonntag in seinem Vereinslokal beim Wirt Heihoff seine Jahres-Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen einige sehr wichtige Punkte wie Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes usw. Gleichzeitig soll in dieser Versammlung ein Beschluß herbeigeführt werden über die Gründung eines Ortsverbandes Gabelsbergerscher Stenographen für Steele und Umgegend. Es dürfte daher wohl im Interesse eines jeden Mitgliedes liegen, diese Versammlung zu besuchen.

he. **Kray**, 5. März. Am kommenden Sonntag den 8. März, vormittags 11 Uhr, findet im Kaisersaale (Wächter) eine von der hiesigen Ortsgruppe des nationalen Vereins einberufene Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vortrag, 2. Wahl eines Obmanns und dessen Stellvertreters, 3. Verschiedenes. Zu obiger Versammlung haben alle nationalgesinnten Bürger Zutritt.

** **Stoppenberg**, 5. März. Dr. Messemann in Kray hat sich in dankenswerter Weise erboten, für die dem Vaterländischen Frauenverein angehörigen Frauen und Jungfrauen einen unentgeltlichen Zyklus von Vorträgen über erste Hilfeleistung in Unglücksfällen und über Krankenpflege zu halten. Die Vorträge, deren einzelne Dauer auf etwa eine Stunde berechnet ist, sollen 2 Mal monatlich und zwar am 1. und 3. Mittwoch jeden Monats um 5½ Uhr beginnend im Rathaussaale in Stoppenberg stattfinden, und zwar beginnt der erste Vortrag am 18. d. M., nachmittags 5½ Uhr, im hiesigen Rathaussaale. Im Ganzen ist der Zyklus auf etwa 12 Vorträge veranschlagt. Auf die große Wichtigkeit dieser Vorträge für alle Frauen und Mädchen braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden, es sind alle dem Vereine angehörigen Damen freundlichst zur Teilnahme eingeladen

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Gummersbach**, 5. März. Sechs junge Leute, darunter ein Seminarist, hatten in einer „Räuberversammlung" den Beschluß gefaßt, das bergische Land als „Wildwest" unsicher zu machen. Um sich zunächst Waffen zu verschaffen, brachen sie in eine Gewehrfabrik ein. Die erbeuteten Waffen wurden versteckt, aber bald entdeckt und die Einbrecher vor Gericht gestellt. Einer erhielt drei Monate, drei je einen Monat, einer drei Wochen und einer fünf Tage Gefängnis, jedoch soll bei allen die bedingte Verurteilung Platz greifen.

* **Köln**, 5. März. Ein Schiffszusammenstoß ereignete sich auf dem Rhein. Die Passagiere sahen schon in einer Entfernung von ungefähr 30 Metern, daß ein Zusammenstoß des von Köln nach Mülheim (Rhein) fahrenden Schiffes „Deutschland" unvermeidlich war mit dem zu Berg fahrenden Schleppdampfer, der zwei Boote im Schlepptau hatte. Der Schlepper stieß mit dem Kiel auf den Bug der „Deutschland", riß auf dem Deck alles zusammen, so daß die Holzplitter herumflogen und die Eisenstangen verbogen wurden, und glitt dann an der Seite vorbei. Der Schlepper wurde ebenfalls beschädigt und büßte auch ein Rettungsboot ein. Eine Panik bemächtigte sich der Passagiere. Das Steuer war nicht mehr intakt, und so ließ der Kapitän Notanker fallen. Ein anderer Dampfer der Köln-Mülheimer-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nahm die geängstigten Passagiere auf und brachte sie ans Land.

* **Püttlingen** (Bez. Trier), 5. März. Das Unglück am 16. März v. J. im hiesigen Mathildenschachte, bei dem infolge Seilbruches 22 Mann zu Tode kamen, hat nunmehr mit einer Verhandlung vor dem Schöffengerichte Völklingen seinen Abschluß gefunden. Der Anschläger des Unglücksmorgens, ein Bergmann aus Derlen, wurde zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er es unterlassen habe, vor der Menschenförderung die vorschriftsmäßigen Probefahrten mit belastetem Sandwagen zu machen. Der Verurteilte gab an, über die Vorschriften des Anschlagens von seinem Steiger nicht genügend informiert worden zu sein. Der Steiger, dem an dem Morgen die Seilkontrolle oblag, war bis vor kurzem zur Disposition gestellt. Nachdem der Staatsanwalt die Untersuchung gegen denselben eingestellt hat, hat derselbe wiederum Anstellung gefunden.

Büchertisch.

Der Hund, seine Rassen, Zucht und Haltung. Von Ernst Schlotfeldt. Mit vielen Abbildungen. (Bibliothek der gesamten Landwirtschaft, herausgegeben von Privatdozent Dr. Karl Steinbrück, 48. Band). Preis geheftet M. 2.—, in Ganzleinen gebunden M. 2.80. (Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, Hannover). Das vorliegende kleine Werk soll in knapper Form das Wissenswerteste über den Hund mitteilen, den zuverlässigsten Freund des Menschen, unentbehrlich zur Führung und Bewachung der Herden, zur Jagd, als Hüter von Haus und Hof, als Begleiter und Gesellschafter. Das Buch bildet eine dankenswerte Bereicherung der „Bibliothek der gesamten Landwirtschaft". Wir können es allen Hundefreunden, Jagdliebhabern und Landwirten wärmstens empfehlen.

Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt werden.)

J. B. Nach Paragraph 14 des Statuts für die Allgemeine Ortskrankenkasse Gelsenkirchen erhalten die im Krankenhause Untergebrachten, wenn sie Angehörige haben, deren Unterhalt sie bisher aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten haben, die Hälfte des als Krankengeld festgesetzten Betrages für diese Angehörigen.

K. S. Caternberg. Sie brauchen das Buch nicht anzunehmen, vorausgesetzt, daß Sie keinen Bestellschein unterschrieben haben.

M. R. Bismarck. Ohne nähere Angaben können wir nicht beurteilen, ob Sie zur Invalidenrente berechtigt sind.

Recht oder Unrecht? Zu dem Unterhalt, den der Vater dem Sohn zu gewähren hat, gehören auch die Kosten des Militärdienstjahres, falls dieselben das den Verhältnissen des Vaters entsprechende Maß nicht übersteigen. Sie waren daher nicht verpflichtet, dem Vater den Betrag dieser Kosten von Ihrem mütterlichen Erbteil zu erstatten bezw. ihn daran kürzen zu lassen. Nachdem Sie das nun getan haben, steht Ihnen nicht das Recht zu, zu verlangen, daß Ihnen der Betrag wieder herausgezahlt bezw. dereinst nach dem Tode Ihres Vaters bei der Nachlaßregulierung gutgebracht wird. Ebensowenig können Sie verlangen, daß Ihre Stiefgeschwister sich dereinst die betreffenden Beträge auf ihren Anteil anrechnen lassen.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen des hiesigen Stadtkreises findet in der Zeit vom 11. März bis 14. April d. J. im Lokale des Gesellenhauses, Theresienstraße 9, statt.

Die Gestellungspflichtigen werden aufgefordert sich an den durch Vorladung bekannt gegebenen Tagen, vormittags 8 Uhr, pünktlich einzufinden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen.

Die Prüfung der Reklamationen erfolgt am 11. und 13. April von vormittags 9 Uhr ab und geht den Reklamanten besondere Ladung zu.

Reklamationen, welche der Ersatzkommission zur Prüfung und Entscheidung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatzkommission nicht in Erwägung gezogen, sondern zurückgewiesen; es sei denn, daß die Veranlassung erst nach der Musterung entstanden ist.

Die Losung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1888 findet am letzten Musterungstage (14. April) von vormittags 9 Uhr ab, statt.

Jedem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen bei der Losung überlassen. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost.

Auf Beachtung der auf den Vorladungen abgedruckten Vorschriften weise ich ganz besonders hin.

Gelsenkirchen, den 28. Februar 1908.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Klose

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1908, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909, Heimreise: Frühjahr 1911. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Einstellung der Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1908, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909, Heimreise: Frühjahr 1911 bezw. 1912. Bedingungen: Mindestens 1,67 Meter groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Kranke und Schwache

trinken sich gesund durch eisenreiches Wasser aus dem Lamscheider Stahlbrunnen, denn dieser altbewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.

Tausende wurden gesund.

„Ich bin 1¼ Jahr sehr krank gewesen. Die viele Arznei, die ich eingenommen habe, ist stets ohne Erfolg geblieben. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder." — — „Ich bin entzückt über den raschen ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Tatkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab." — — „Der Lamscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.

Auszüge aus ärztlichen Gutachten: Ein ganz vorzügliches Eisenmangan-Medikament ist das Lamscheider Wasser, die Lösungsverhältnisse der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein, das Wasser ist wohlschmeckend und gut bekömmlich. —

Das Lamscheider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohl gefühlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen. — Glänzende Kurerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten usw. — Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung. — Weitere Auskunft über Gebrauch der Kur, ärztl. Gutachten usw. kostenlos durch Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 126.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Total-Ausverkauf!

wegen Umzug nach **Hochstr. 43** (Ecke Karlstrasse.)

Auf Abzahlung

offeriere ich zu so staunend billigen Preisen und zu so ausserordentlich leichten Bedingungen, dass ganz

ganz Gelsenkirchen staunt.

Machen Sie einen Versuch, Sie können nur gewinnen.

Abteil. Garderobe
Anzüge,
Paletots,
Damen-Konfektion.
Anzahlung von 3 Mark an.

Ausschneiden! Mitbringen! 3 Mk. Wert bei dieser Bon. wird bei der Anzahlung in Zahlung genommen.

Abteil. Möbel
1 Zimmer Anzahlung 6 Mk.
2 Zimmer Anzahlung 10 Mk.
3 Zimmer Anzahlung 18 Mk.
4 Zimmer Anzahlung 25 Mk.
Einzelne Möbel als:
Schränke, Vertikows, Sofas, Tische usw.
Anzahl. von 3 Mk. an.

Abzahlung von 1 Mk. pro Woche an.

Blumenreich Nachfolger,

Kampstrasse 20. Arminstrasse 5.

Vorjährige Tapeten schon von **10 Pfg.** per Rolle an

Tapetenhaus Marktstrasse 3.



Zur Aufklärung!

H. Schmelzers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne jedweiche weitere Zutat. Verbrauchsanw. brachten. Ueberall zu haben!

Rheumatismus-

und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckig Leiden vollständig geheilt wurde.

Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 408.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH - PIANOLA PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr., gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Pastor Felke's Honig-Lebertran

Unübertroffenes Stärkungsmittel für Kinder und Schwache bei **Abmagerung, Drüsen** und beginnender **Tuberkulose.** Besonders bei **Lungen- und Darmschwäche. Vorzüglich** bei **Nervosität** nach geistiger Ueberanstrengung **und Erschöpfung,** regt den Appetit an und ernährt zugleich.

Kein Tran- sondern Fruchtgeschmack!

Zu hab. i. Apotheken u. Drogerien, wenn nicht erhältl., direkt bei

M. Madaus, Barmen-Ritt.

Ohne Pastor Felke's Bild und Namen nicht echt, daher wertlos.



Erhalte jede Woche gute **hannoversche Fleischschweine,** welche preiswürdig abgeben. **Fr. Thomas & Sohn, Weidenstraße 77.**

Käufer oder **Teilhaber** rasch und verschwiegen durch **Albert Müller, Köln,** Hohestraße, Stollwerkhaus, Zimmer 207, 2. Stock. Kapitalisten mit jedem Kapital vorhanden. Besuche und Rücksprachen kostenfrei. — Kein Inseratenunternehmen. — Zahlreiche Erfolge und Anerkennungen. — Bureaus in Leipzig, München, Karlsruhe Stuttgart, Köln, Hannover, Breslau, Berlin usw.

Möbel, Betten, Herde, Aussteuern, einzel. Gegenstände als: **Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Vertikows, Kommoden, Küchenbuffets, Anrichten, Sofas, Spiegel** auf bequemste **Abzahlung.**

Möbelhaus Feniger, Bismarckstr. 67.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines strammen
Jungen
zeigen erfreut an
Gelsenkirchen, 5. März 08.
Lehrer **Blanke** u. Frau
Marie geb. Grumke.

Zugelaufen
1 Hund.
Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen sein Eigentumsrecht bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen. 1424
Gelsenkirchen, 4. März 1908.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Architekt **August Schumacher** ist zum weiteren Amtsbaumeister des Amtes Wattenscheid gewählt und nachdem die Wahl vom Herrn Landrat bestätigt, heute von mir vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.
Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Schumacher in Bauangelegenheiten auf dem Amtszimmer Nr. 10 zu sprechen ist.
Wattenscheid, 4. März 1908.
1636 **Der Amtmann:** Emisch.

Zwangsversteigerung.
Am **Samstag, den 7. März 1908, vormittags 10½ Uhr** werde ich in meinem Pfandlokale Schalkerstraße 57 beim Wirt E. Nettebeck hierselbst:
40 Stück Zwieback-Blechbüchsen, geeignet für Bäckereien,
anschl. **11 Uhr Prinzenstr. 15** hierselbst:
eine kl. Partie Kolonialwaren und **Ladeneinrichtungsgegenstände**
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Kretschmer,
Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Tüchtige
Innenputzer
gesucht. 1655
Kolonie Frankenstraße.

Ein Bäcker
gesucht. 11081
W. Beckmann,
Brotfabrik und Mühle.

Ein ordentlicher 1571
Schneidergeselle
sofort gesucht.
Aug. Kionzek, Bismarckstr 194.

Hausbursche sofort gesucht
Frau Agnes Heidepeter,
Gesindevermieterin,
Schalke, Herdstraße 41.

Ein ordentlicher Junge von 17—18 Jahren, der auf Prozente fahren kann, zum Milchfahren gesucht.
Hüllen, Germanenstr. 23.

Sohn
achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das **Maler- u. Anstreicherhandwerk** zu erlernen, wird eingestellt bei
Heinr. Wiese,
Maler- und Anstreichermeister,
Wattenscheid, Kaiserstraße.

Ich suche zum 1. April ein tüchtiges, sauberes
Dienstmädchen,
welches auch kochen kann.
Frau Oberlehrer Lorenz,
Wanne, Schulstraße 17, I.

Halbtags-Mädchen zur Aushülfe für sofort gesucht.
Kaiserstr. 22, II.

Ein tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes 1655
Dienstmädchen
sofort oder zum 15. März gesucht.
Näh. Bochumerstraße 160.

Ein junges 1668
Mädchen
für vormittags gesucht.
Rheinelbestraße 6, parterre

Properes **Mädchen,** welches auch waschen kann, **für vorm. sofort gesucht.** 1635
Rheinischestraße 76, II.
Nähe Essenerstraße.

Lehrmädchen gesucht.
Fr. C. Balzer, Kostümes,
Karlstraße 2.

Mädchen gesetzten Alters nach Dortmund gesucht. Näh. **Weidenstr. 77, Wirt Thomas.**



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Mittwoch abend 11¼ Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Franz Erlemeier

nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, nach einem christlichen Lebenbswandel, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche im Alter von beinahe 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebetsalmosen für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friederike Erlemeier
geb. Weigand
Franz Erlemeier
Maria Erlemeier
Elisabeth Stark
geb. Erlemeier
Friedr. Wilh. Stark.

Gelsenkirchen, den 6. März 1908.

Die Beerdigung findet am Montag morgen 8½ Uhr, vom Sterbehause. Ringstr. 33a, aus statt. Nach derselben die feierlichen Exequien in der Propsteikirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, diene dieses als solche.

Krieger- und Landwehr-Verein Schalke zu Gelsenkirchen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Kameraden und Veteranen

Fr. Marks

in **Kenntnis zu setzen.**
Die Beerdigung findet **am Montag, den 9. März,** nachmittags 3¼ Uhr statt.
Zur Teilnahme an derselben versammeln sich **die Kameraden nachm. 2¾ Uhr im Vereinslokale.**
Um zahlreiche Beteiligung bittet
5158 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Stuckateurs **Johann Tümmers** in Gelsenkirchen-Ueckendorf, Ueckendorferstr. 68, ist heute nachmittag 3'/. Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Willy Hopstein** in Gelsenkirchen ist zum Konkursverwalter ernannt.
Erste Gläubigerversammlung am
2. April 1908, vormittags 10½ Uhr.
Termin zur Prüfung der bis zum 6. April 1908 anzumeldenden Forderungen am
16. April 1908, vormittags 10 Uhr,
Zimmer 21.
Offner Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist der Forderungen bis zum 6. April 1908.
Gelsenkirchen, den 4. März 1908. 5159
Der Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts
Thönnes, Amtsgerichtssekretär.

Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 28. Febr. 1908 ist der **Johann Pollack** in Gelsenkirchen wegen Trunksucht entmündigt.
Gelsenkirchen, den 28. Februar 1908. 5160
Königliches Amtsgericht.

Allererste Weingroßhandlung
am **Hauptplatz für Moselwein sucht** für hiesigen **Platz** und Umgegend geeigneten, mit besten **Kreisen** in Fühlung stehenden

Vertreter.

Näheres unter **K. N. 9741** durch **Rudolf Mosse, Cöln.**

Hiesiges Werk sucht zum möglichst sofortigen Eintritt einen 5153

jungen Mann,

welcher mit dem Lohn- und Krankenkassenwesen durchaus vertraut ist.
Ausführliche Angebote unter gleichzeitiger Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter **A. H. 251** die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für kleinen Haushalt ein
Mädchen
gesucht. Waldemarstr. 7, 2. Etg., Nähe vom Kaiserplatz. 1674

Zum 15. März oder 1. April
Mädchen
gesucht. Margarethenstr. 22, p.

Tüchtige Mädchen können gegen hohen Lohn gute Stellen erhalten.
Heinrich Bunge,
Gesindevermieter, Gelsenkirchen,
Arminstraße 5.

In einer besser. Restauration auf dem Lande in gesunder Gegend zum 1. April ein
evgl. Fräulein
zur Erlernung der Küche und zur Stütze der Hausfrau ges. Familienanschluß, klein. Salär wird gewährt, Dienstmädchen sind vorhanden.
Offerten unter **Nr. 11073** an die Exp. ds. Bl.

2 Lehrmädchen
für Manufaktur u. Konfektionsgeschäft gesucht. 11059
Emmel & Comp.
Wannerstr. 143

Lehrmädchen, welches das Kolonialwaren-Geschäft erlernen will, per sofort gesucht.
Wilh. Krusta,
Gels.-Hüllen, Westfalenstr. 57.

Saub. Mädchen
oder Frau zum Putzen gesucht. 1583
Hohenzollernstraße 5 (Neubau)

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt eine 11042
Waschfrau
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Daselbst wird auch am 1. April ein
Mädchen
gesucht.
Meldungen sind an den Verwalter nachbenannter Anstalt zu richten.
Knappschafts-Krankenhaus I
Die Verwaltung.

Tüchtiges, properes 11057
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Bochumerstraße 127.

Ordentliches 11058
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Schmidt,
Essenerstraße 93, 2. Etg.

Ein **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren **auf sofort oder baldigst gesucht.** 1619
Gelsenk. III, Bülowstr. 10.

Evang. Mädchen
von 15 Jahren sofort gesucht.
Bismarckstr. 199, 2. Etg. links.

Laufbursche
gesucht. Zu melden bei
Carl Bertenburg,
Gelsenkirchen, Munckelstraße 16—18.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn eine Stelle als **Lehrling** bei einem tüchtigen Schlossermeister.
Friedrich Knepel,
Kray-Nord, Karlstraße 81.

Junges Fräulein,
welches in allen Kontorarbeit. besonders i. Maschinenschreiben und Stenographie erfahren ist, sucht Stellung.
Offerten unter **A. J. 252** an die Exp. ds. Ztg.

Ordl. **Mädchen,** 18 J. alt, sucht Stellung in kl. Haushalt.
Glückaufstr. 7, I. Etg., l.

Mädchen von auswärts sucht Stelle in größerem Haushalt. Wirtschaft nicht ausgeschlossen. 1658
Königgrätzerstr. 61, 2. Et. rechts.

Junges Mädchen
sucht Stellung in besserem Haushalt oder Restaurant. 1599 Hüllen, Wannerstr. 192.

Evang. Mädchen sucht bei guter Herrschaft Stelle. 1622
Zu erfr. Bulmkerstr. 50.

Zu vermieten

Ladenlokal mit oder ohne Wohnung, Bismarckstraße 59, zum 1. Mai oder später zu vermieten. Auskunft bei **H. Naves,** Weidenstraße 29. 1675

1 Werkstatt mit Boden
Margarethenstr. 4 zu vermiet.
Näh. Margarethenstr. 4, part.

Wohnung.
5 schöne Mansardenzimmer zum 1. April zu vermieten.
Berthastraße 29.

Zwei schöne Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern im 1. Stock, mit Stall und Keller, sofort oder zum 1. April zu vermieten.
Teichstraße 22,
in der Nähe vom Haverkamp.

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern, in der 1. Etage, zum 1. April zu vermieten. 1667
Sellhorststraße 21.

Abgeschl. I. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern u. 2 Mansarden, Balkon und Speisekammer nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Essenstraße 13, am Bulmker Stadtpark.

2 abgeschl. Wohnungen
von 2 Mansarden mit Erker, dazu 2 Kammern, Roonstr. 28 zu sofort od. später u. Wohnung von 5 Mansarden Industriestr. 45 zum 1. April zu vermieten.
Näheres Roonstr. 28, Laden

Zwei große, helle
Parterre-Räume
mit Gas u. Wasser, zu Bureauzwecken geeignet, per sofort oder später zu vermieten.
11066 **Gustav Pieper.**

Wohnung mit Land zu vermieten.
Agnesstraße 11.

Pferdestall, Heuraum, evtl. auch **Wohnung und zwei Kontore,** sowie **große Lagerräume** zu vermieten.
Karlstraße 26, parterre.

3 Zimmer mit Stall und Gartenland zum 1. April zu vermieten. 1624
Sutum, Eckhoffstr. 107.

Schöne abgeschl. Etage,
5 Zimmer und 1 Mansarde zu vermieten.
A. Müller,
Munckelstraße 24.

Ein schönes, sauberes Part.-Zimmer mit Heizung an anständige Leute als **Schlafstelle** zu vermieten. 1670
Georgstraße 22, parterre.

Anständige junge Leute erhalten **Kost und Logis.** 1671
Rotthauserstraße 50.

Gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee eventl. mit voller Pension sofort zu verm. 1632 Gabelsbergerstr. 4 pt.

Kost und Logis
zu haben. Bochumerstr. 22, Hof rechts.

Gut **möbliertes** 1595
Zimmer
zu vermieten.
Kirchstraße 72, 2. Etg.

2 ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.** 1621
Hochstr. 81, III. Etg.

2 ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.** 1623
Viktoriastr. 50a.

Einfach möbl. Zimmer
und gute **Schlafstelle** frei.
Kampstraße 18, 1 Treppe.

Schlafstelle mit oder ohne Morgenkaffee sofort zu verm.
Florastr. 68a, 3. Stock.

Möbl. **Parterre-Zimmer**
zu vermieten.
Augustastr. 33, part.

Ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.**
Weidenstraße 27.

Zu verkaufen

Ein kleines gutgehendes
Hotel
verbunden mit
Pensionat
am Rhein bei Neuwied gelegen ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offert. mit Rückporto unt. **K. R. 1000** an die Exp. ds. Bl.

Fortzugshalber **sämtliche Möbel** zu verkaufen.
1663 Festweg 10.

Ein besserer 1666
Ofen
billigst abzugeben.
Kaiserstraße 7, 2. Etage.

Neue, moderne 1673
Tuch-Garnitur
(Sofa und 2 Sessel)
ganz billig zu haben.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

1 Plüschsofa,
1 Spiegel mit Konsole,
1 Waschkommode,
1 Bettstelle mit Matratze
sehr billig zu verkaufen.
Schalkerstraße 157, I. Et.

Ein fast neues 1657
Sofa
billig zu verkaufen.
Helmuthstraße 12, 3. Et.

Wegzugshalber verkaufe meine **Möbel.** Rotthausen, Ernststraße 37, part.

Drehrolle billig zu verkaufen. Wilh. Feldmann,
Crange, Gardinenstraße.

Gebrauchte **Nähmaschine** billig zu verkaufen.
Hofstr. 6, II. Et., a. Alten Markt.

Zwei gebr. **Zimmer-Oefen** billig zu verkaufen.
Karlstr. 17, part.

Ein **Sportwagen** und eine **Waschkommode mit Aufsatz** zu verkaufen. 1605
Grenzstr. 8, II. Etg.

1 Häckselmaschine
zu verkaufen.
Wilh. Miehe, Rotthausen,
Wiehagenstraße 60,
verlängerte Weidenstraße.

Eine Karre **guten Strohdünger** billig zu verkaufen.
1637 Friedrichstr. 24.

Wegen Umzug spottbillig.
Oberbett 15 Mk., 2 Fahrräder 25 Mk., Plüschsofa, 2 Nähmaschinen, neu, **65 Mk.**
1040 Kaiserplatz 9, part.

Herrschaftliche
Etagen
von 6 und 7 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zum 1. April zu vermieten. 11063
Kaiserstr. 5, I. Etage.

Bordeaux-, Plüsch- und Tuch-Portieren billig zu verkaufen. Liboriusstraße 43 I.

2 Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Heßler, Neue Kolonie 9.

Umzugshalber
2 Schweine
zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Breitestraße 5.

Ein Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Hüllen, Cheruskerstr. 5.

Partie Schweine

angekommen, welche ich billig abgebe. Für jeden Käufer werden Unkosten vergütet.
Gail, Gelsenkirchen,
11082 Liboriusstr. 117.

2 größere Schweine zum Weiterfutiern zu verkaufen.
1620 Hofstr. 8.

Junges schwarzes **Mutterlämmchen** zu verkaufen.
Schillstr. 12.

Ziege zu verkaufen.
Hüllen, Cheruskerstr. 3.

Wegen Aufgabe der Zucht verk. ich 3prämierte **Kanarienhähne** (Stamm Seifert) und 11 gute **Zuchtweibchen,** sowie **Hecktörbe,** Gesangkasten und ein **Regal.** 1586
Gelsenkirchen-Schalke,
Heidestraße 6.

8 Legehühner billig zu verkaufen. Gelsenk.-Feldmark, Schillerstraße 44. 1600

2 Glucken sof. gesucht.
Bohwinkelstr. 38, I.

Diverses

Einer lieb. Frau Auguste **Orzeßek** zu ihrem heutigen 23. Geburtstage die herzlichst. **Glück- und Segenswünsche.**
Gewidmet von ihrem lieben Mann nebst Kind. 1631

Gesucht wird für den **Zitherverein** Gelsenkirchen-Bulmke
ein tüchtiger Leiter
der Interesse für denselben hegt.
Gefl. Offerten sind zu richten unter **A. G. 250** an die Exp. ds. Ztg. 1429

Junges Mädchen **sucht Unterricht** in Stenographie und Maschinenschreiben. Off. mit Preisangabe unt. **A. B. 80** an die Exp. dieser Zeitung.

II. Hypothek
v. 5000 Mk. h. 11500 mit Nachlaß zu verk. 11041
Angebote unter **Nr. 11041** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Kälken
und Maurerarbeit gut u. billig.
Schreiner, Gelsenkirchen I, Viktoriastraße 38, 3. Stock.
— Postkarte genügt. —

Empfehle mich den geehrten Herrschaften zum **Aufpolieren, Wachsen u. Reparieren von Möbeln, Pianos u. Musikinstrumenten.** (Postk. genügt).
Berthold Elke,
Gelsenkirchen 2, Karolinenstr. 13

Eine Frau sucht Kunden im
Waschen.
Bohwinkelstraße 98, 2. Etage.

Am Montag ein besserer **Stock gefunden.**
Abzuholen Heinrichstr. 53, III.

Junges, hübsches 3farbiges **Kätzchen** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Bochumerstr. 27, I.

2 junge hübsche Damen, hellblond und brünett, wünschen die Bekanntschaft mit lebenslustigen Kavalieren zwecks späterer Heirat. Antwort postl. M. M. Gelsenkirchen.

Kinderl. Witwe, Anf. 40. J. sucht Bekanntschaft mit bess. Herrn zw. Heirat. Offert. u. O. G. 200 postl. Gelsenkirchen-Bismarck.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Kalkeistein & Co., Schalke,** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. 11080

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Gebr. Kaufmann, Eickel,** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

m. **Unfall.** Der Bergmann Winholt, hier in der Grabenstraße wohnend, fiel bei Ausübung seines Berufs auf Zeche Alma so unglücklich, daß er schwere Verletzungen am Kopfe und Rücken davontrug und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

ln. **Vermißt.** In der Familie Lewenski, Weidenstraße 14, ist das 5jährige Söhnchen verloren gegangen. Es trug einen grauen Anzug, eine weiße Schürze, Lederschuhe und schwarze Strümpfe. Das Haar ist blond. Nachrichten über den Verbleib des Knaben nehmen die Eltern und die einzelnen Polizeibezirke entgegen.

⚓ **Schiffsnachrichten.** Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern der Hamburg-Amerika-Linie finden statt: Nach Newyork: 7. März Postdampfer Pennsylvania, 14. März Postdampfer Patricia, 21. März Postdampfer Pretoria, 25. März Postdampfer Amerika, 4. April Postdampfer President Lincoln, 8. April Postdampfer Kaiserin Auguste Viktoria, 11. April Postdampfer President Grant, 16. April Schnellpostdampfer Deutschland, 18. April Postdampfer Pennsylvania.

* **Vermieten von Decken und Kissen an Eisenbahnreisende.** Einem Kaufmann aus Berlin ist die Vermietung von Reisedecken und Kissen an Reisende, welche die D-Züge, Schnell- und Eilzüge benutzen, versuchsweise gestattet worden. Die Einrichtung ist außer auf den Strecken zwischen Berlin und Köln, auch zwischen Berlin—Frankfurt a. M., Berlin—Emdtuhnen und Berlin—Oderberg—Myslowitz zugelassen worden. Das Ausbieten der Gegenstände erfolgt zunächst nur auf den Anfangs- und Endstationen der genannten Strecken. Die Bediensteten der Firma dürfen sich zu diesem Zweck auf den Bahnhof begeben und auch die Züge betreten. Die den Reisenden abzufordernde Mietgebühr für ein Kissen oder eine Decke beträgt 75 Pfg. Eine Sicherheit darf den Reisenden nicht abverlangt werden. Ein Verkauf der Decken findet nicht statt. Die Gegenstände dürfen nur in dem Zuge und für diejenige Strecke benutzt werden, für die sie vermietet werden. In kürzester Zeit wird zwischen Berlin und Köln der Betrieb hinsichtlich der genannten Gegenstände eröffnet werden.

Mit erfrorenen Händen und Füßen wurde gestern der 7 Jahre alte Theodor Boers aus der Weidenstraße 79 auf dem Grundstück Peterstraße 7a aufgefunden. Hausbewohner nahmen sich seiner an und sorgten dafür, daß der Knabe dem Krankenhaus zugeführt wurde. Wie wir erfahren haben, soll der Junge seiner Stiefmutter wegen schlechter Behandlung entlaufen sein. Der Vater ist tot.

** **Israelitische Kirchengemeinde.** In der vorgestrigen Vorstandswahl wurden L. Bosner und S. Schloßmann gewählt, letzterer als stellvertretender Vorsitzender.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

< **Wattenscheid, 5. März. Schöffengerichtssitzung vom 5. März.** Wegen Unterschlagung hatte sich die Ehefrau Otto H. von hier zu verantworten. Sie hatte eines Abends mit einem Frl. Fr. im Gespräch zusammen auf der Straße gestanden. Als letztere einige Schritte fort war, vermißte sie ihr Portemonnaie mit ca. 16 Mark Inhalt. Alles Suchen nach demselben war vergeblich. Ein in der Nähe stehender Fuhrmann benachrichtigte nun die Fr., daß er gesehen habe, wie die Frau, welche neben ihr gestanden, ein Portemonnaie aufgehoben hätte. Auf Nachfrage leugnete Frau H., ein Portemonnaie aufgehoben zu haben, auch bei ihrer polizeilichen Vernehmung tat sie dies. Erst später gab sie zu, ihr eigenes Portemonnaie aufgehoben zu haben. Das Gericht nahm Fundunterschlagung als vorliegend an und verurteilte die Angeklagte zu 20 Mk. eventl. 5 Tagen Gefängnis. — Der Arbeiter Otto Ch. von hier sorgt nicht in ausreichender Weise für seine bei seiner geschiedenen Ehefrau lebenden Kinder. Trotz wiederholter Aufforderung hat er sich seiner Unterhaltungspflicht entzogen. Er wurde in eine Haftstrafe von 2 Wochen genommen. — Freisprechung erlangte der Koksarbeiter Michael J. von hier, welcher einige Bretter vom Zechenplatze der Zeche Holland entwendet haben sollte. Der Angeklagte war der Meinung, daß es sich um wertloses Holz gehandelt hat, eine Absicht zu Stehlen habe ihm ferngelegen. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe, daß er aber im Wiederholungsfalle seiner Bestrafung gewärtig sein könne. — Des Hausfriedensbruchs soll sich der Rentner August Z. von Westenfeld schuldig gemacht haben, indem er die verschlossene Wohnung des Händlers Johann M. von hier betreten und des letzteren Sachen herausgeschafft hat. Angeklagter behauptet, von seinem Sohne beauftragt worden zu sein, was dieser bestätigt. Letzterer will von M. Erlaubnis zum Räumen der Wohnung erhalten haben. M. bestreitet dies entschieden. Das Gericht war der Ansicht, daß M. tatsächlich die Erlaubnis zum Räumen der Wohnung gegeben hat und sprach Z. frei. — Die Bergleute Gustav M. und Heinrich W. hatten unbefugt den Bahnkörper der Zechenanschlußbahn der Zeche Holland betreten, ersterer hierbei auch den Bahnhofsvorsteher K. beleidigt. M. erhielt 13 Mk., W. 3 Mk. Geldstrafe. — Kunsthonig, ohne diesen als solchen deklariert zu haben, hatte die Ehefrau H. W. von hier feilgehalten. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde sie zu 15 Mk. eventl. 3 Tagen Haft verurteilt. — Die Ehefrau Laurenz B. von hier wurde zu 25 Mk. eventl. 5 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie ein minderwertiges Kunstprodukt unter Verschweigung dieses Umstandes als Himbeergelee in den Handel gebracht hatte. — Die Ehefrau Friedrich K. von hier sollte sich wegen Diebstahls verantworten. Sie war dabei abgefaßt worden, als sie von der Wurstkammer des Anstreichermeisters Bernh. B., welchem andauernd aus der verschlossenen Kammer Würste weggekamen, kam, wobei sie die eine Hand unter der Schürze verborgen hielt. Das Gericht war der Meinung, daß hier schwerer Diebstahl vorliege, weshalb es seine Unzuständigkeit aussprach, um die Sache an die Bochumer Strafkammer abzugeben. Die Angeklagte erhielt wegen Ungebühr vor Gericht 10 Mk. Ordnungsstrafe. — Wegen Bleidiebstahls wird der aus der Haft vorgeführte Arbeiter Gustav Knippertz von hier zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Heute vormittag wurde der Gelegenheitsarbeiter F. H. von hier wegen Verdachts der Landstreicherei und Erregung öffentlichen Aergernisses dem Königl. Amtsgericht hierselbst vorgeführt. Gleichfalls daselbst vorgeführt wurde heute nachmittag der Bergmann F. W. zur Verbüßung einer 3tägigen Haftstrafe, weil er sich auf Aufforderung nicht gestellt hatte.

= **Wattenscheid, 5. März.** Von heute ab bis zum 24. d. erfolgt die Zustellung der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1908/09. Jeder (ausgenommen Landwehr 2), der bis zum 31. d. noch nicht im Besitze der erwähnten Papiere ist, hat dies dem Hauptmeldeamt in Gelsenkirchen anzuzeigen.

♂ **Wattenscheid, 5. März.** Der zum Baumeister des Amtes Wattenscheid gewählte Architekt Aug. Schumacher wurde nunmehr von Herrn Amtmann Emisch in sein Amt eingeführt.

** **Wattenscheid, 5. März.** Die hiesigen Metzger haben sich mit den Vereinigungen von Bochum, Dortmund, Witten, Hordel und Wanne zu einer Verkaufsgenossenschaft zwecks Verwertung der Häute zusammengetan.

B. **Wattenscheid, 5. März.** Die Trottoire in den Straßen unserer Stadt, die bei Einführung des elektrischen Lichts zur Legung des Kabels u. Herstellung der Hausanschlüsse aufgerissen werden u. seitdem Monate lang infolge des Winters in diesem unerfreulichen Zustande liegen mußten, werden jetzt ausgebessert. Seit einigen Tagen ist man an der Oststraße, der Hauptverkehrsader, emsig am Asphaltieren und Plattenlegen. Unsere Stadt wird nun bald wieder das gewohnte freundliche Gesicht zeigen.

B. **Wattenscheid, 5. März.** In Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten-Sitzung ist die Hüllerstraße von der rheinischen Eisenbahn bis zur Günnigfelder Gemeindegrenze zwecks Ausbaues dieses Straßenzuges für den Verkehr gesperrt.

B. **Wattenscheid, 5. März.** Das Zentral-Kinematographen-Theater, Hochstraße 7 (Restaurant Bien), bringt vom Sonntag den 7. März bis Sonntag den 15. März die überall mit so großem Beifall aufgenommenen Oberammergauer Passionsspiele zur Aufführung. — Der „Pionier-Verein" hält am Sonntag, 8. März, im Restaurant Bien ein Preisschießen ab.

B. **Wattenscheid, 5. März.** Herr Rechtsanwalt von Eicken (Kanzlei Freiheitsstraße 13) ist mit Nr. 1996 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

B. **Günnigfeld, 5. März.** Dem Wirt Kneiter ist auf die von ihm erworbene Halverscheidsche Wirtschaft in Bochum-Hamme vom Kreisausschuß Konzession erteilt worden. Die Kneitersche Wirtschaft in Günnigfeld wird dessen Bruder, der die Lehmbühlsche Wirtschaft in Hordel führt, übernehmen. — Eine vom Amtmann und dem Gemeindevorsteher unterzeichnete Bekanntmachung ladet die hiesigen Bürger zur Gründung eines Verschönerungsvereins ein.

B. **Günnigfeld, 5. März.** Gestern vormittag 11 Uhr verunglückte tödlich der Reviersteiger Kemper auf der Kruppschen Zeche Hannover". Trotz der sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten konnte man den Bedauernswerten nur tot zu Tage fördern.

Ir. Wanne, 5. März. Das neue Biotophontheater, welches sich an der Ecke Bahnhof- und Friedhofstraße befindet, wird am Freitag den 6. März, nachmittags 6 Uhr, eröffnet. — Der Allgemeine Bürgerverein Wanne tritt am Sonnabend den 7. März, abends 8½ Uhr, zu einer Monatsversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Zahlung der Beiträge, 2. Anmeldung neuer Mitglieder, 3. Besprechung über Errichtung einer Badeanstalt und 4. Verschiedenes. Gäste können zu dieser Versammlung durch Mitglieder eingeführt werden und sind herzlich willkommen.

d. **Eickel, 5. März.** Durch Nachschlüssel wurden in den letzten Wochen die Schaukästen des Kaufmanns Bresser verschiedentlich geöffnet und allerlei Schmucksachen entwendet. Als Täter kommt der noch schulpflichtige Knabe Simowski in Frage. Er hat bereits die Tat eingestanden.

d. **Eickel, 5. März.** Der Gelegenheitsarbeiter Konnertz von hier wurde verhaftet, weil er eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat und noch keine Zeit gefunden hatte, diese anzutreten.

d. **Eickel, 5. März.** Im hiesigen Amtsbezirk gelangten im Jahre 1907 1842 Kinder zur Erstimpfung, hiervon wurden 1370 mit Erfolg geimpft. Zur Wiederimpfung waren 749 Kinder erschienen, von diesen wurden 678 mit Erfolg geimpft.

d. **Eickel, 5. März.** Der Geflügelzuchtverein hat beim Wirt Heußmann eine Eierverkaufsstelle eingerichtet. Täglich sind hier frischgelegte Eier zu haben. Auch Nichtmitgliedern wird diese Einrichtung empfohlen.

Monarchenbegegnungen?

Berlin, 5. März. Der Kaiser trifft, wie eine Berliner Korrespondenz erfahren haben will, auf seiner Reise nach Korfu mit dem König von Italien in Venedig zusammen, später auf der Rückreise mit dem Kaiser von Oesterreich. Beide Begegnungen werden privaten Charakter tragen, ohne daß Reden ausgetauscht werden. — Die Meldung bedarf natürlich noch anderweitiger Bestätigung.

Der Brand des Hoftheaters in Meiningen.

Meiningen, 5. März. (Telegr.) Heute nachmittag 3 Uhr brach im hiesigen Hoftheater ein Brand aus, an dessen Bewältigung zur Stunde gearbeitet wird. Das ganze Gebäude steht in Flammen und gilt mit dem gesamten Inhalt für verloren. Der gegenwärtig in Kap Martin weilende Herzog wurde vom Brande telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

Neuere Telegramme melden uns noch folgende Einzelheiten:

Meiningen, 5. März. (Telegr.) Das Hoftheater ist vollständig ausgebrannt, nur die Umfassungsmauern stehen noch. Trotz der fieberhaften Tätigkeit der Feuerwehr, des Militärs und der Bürgerschaft war es nicht möglich, dem Feuer, das sich mit furchtbarer Gewalt entwickelte, Einhalt zu tun. Um 1¼ Uhr war im Theater die Probe beendet; um halb 3 Uhr stand der Bau bereits in hellen Flammen. Wodurch das Feuer entstanden, ist bisher noch unbekannt, doch vermutet man, daß es im Kellergeschoß, wo sich die Heizanlage befindet, ausgekommen ist, weil auch die dort lagernden Kohlen von Beginn des Feuers an brannten. Von den wertvollen Requisiten, der Garderobe und den sonstigen Gegenständen ist ein größerer Teil zwar gerettet worden, doch dürfte alles stark gelitten haben. Ebenso ist von der sehr umfangreichen wertvollen Bibliothek der größte Teil verbrannt. Um 5 Uhr war der Brand noch nicht gelöscht, sondern wütete weiter. Von Unglücksfällen ist bisher nichts bekannt.

Die Tage in Marokko.

Paris, 5. März. (Telegr.) Die vom Finanzministerium eingeforderten Nachtragskredite sind hauptsächlich zur Wiederherstellung der Kriegsvorräte bestimmt, die aus den algerischen Reserven entnommen sind. Die Budgetkommission wird Aufschlüsse fordern über die Ausgaben für die Reparaturen an den nach Marokko gesandten Kriegsschiffen.

Paris, 5. März. (Telegr.) Eine amtliche Note stellt fest, daß es im Gefechte von Soukeltnein 13 Tote und 40 Verwundete gegeben hat und bezeichnet es als unrichtig, daß noch Mannschaften vermißt werden.

Paris, 5. März. (Telegr.) Dem Vernehmen nach ist die Mitteilung der französischen Botschafter in Berlin und London über die Entsendung von Verstärkungen nach Marokko von der deutschen und der englischen Regierung verbindlich aufgenommen worden.

Ein chinesisch-japanischer Zwischenfall.

London, 5. März. (Tel.) „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Die Antwort Chinas auf Japans Vorstellungen wegen der (bereits gemeldeten D. Red.) Beschlagnahme des Dampfers „Tatsu Maru" enthält zwar keine Ablehnung, sondern spricht die Bitte um Entschuldigung aus und bietet Ersatz an, doch betrachtet die Regierung sie als unzureichend. — „Morning Post" berichtet aus Schanghai: Die Beziehungen wegen der Beschlagnahme des „Tatsu Maru" sind äußerst gespannt. Japan erklärt, daß es, wenn der Dampfer nicht freigegeben wird, Chinas Vorgehen als Casus belli ansehen wird.

Im Gegensatz hierzu meldet ein amtliches Telegramm aus Tokio:

Tokio, 5. März. Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgende Note: Japan stellte wegen der ungesetzlichen Beschlagnahme des „Tatsu Maru" China gegenüber weder ein Ultimatum, noch sprach es Drohungen aus. Wir vertrauen auf den guten Willen der chinesischen Regierung, daß sie den Dampfer freigeben, ihr Bedauern ausdrücken und Schadenersatz leisten wird.

Tokio, 5. März. (Telegr.) Die japanische Regierung denkt nicht daran, zu Gewaltmaßregeln zu greifen, um von China wegen des Tatsu Maru-Zwischenfalles Genugtuung zu erhalten. Sollte aber China die Rückgabe des genannten Schiffes weiter verzögern, wäre es möglich, daß Japan die Vermittelung Englands oder Amerikas anrufen wird.

Letzte Telegramme.

Eisenbahnverkehrs-Angelegenheiten.

Braunschweig, 5. März. (Privat-Telegr.) Heute vormittag halb 11 Uhr trafen auf Einladung des Eisenbahnzentralamtes in Berlin im hiesigen Hotel „Zum Deutschen Hause" etwa 40 Herren zur Besprechung von Eisenbahnverkehrsangelegenheiten zusammen. Außer Vertretern der Eisenbahnverwaltungen waren auch Direktoren von Kohlenbergwerken und Kaliunternehmungen sowie ein Vertreter der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin anwesend. Die Verhandlungen sind vertraulicher Natur.

Die Polen boykottieren die Deutschen.

Breslau, 5. März. (Privat-Telegr.) Die Sosnowicer Polizei tritt jetzt der gegen die im russisch-polnischen Industriebezirk wohnenden und beschäftigten Deutschen einsetzenden Bewegung energisch entgegen. Es wird nach den Urhebern der beiden Aufrufe und der den Deutschen zugestellten Drohbriefe geforscht. 4 junge Leute wurden bereits verhaftet. Der Landrat von Bendzin hat einem höheren preußischen Beamten erklärt, daß die weitgehendsten Maßregeln getroffen worden seien, um die Deutschen vor polnischen Vergewaltigungen zu schützen. (S. auch kurze Meldungen.)

Der Sprung vom Kirchturm in selbstmörderischer Absicht.

München, 5. März. Der Wärter Reiter vom Schlacht- und Viehhof stürzte sich mittags vom Turm der Peterskirche in der Nähe des Marienplatzes herab. Der Selbstmörder schlug auf das Kirchendach und stürzte von da aus auf die Straße, wo er tot liegen blieb. Von den Passanten jener verkehrsreichen Stelle wurde niemand verletzt. Reiter war gestern wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Verheerungen durch eine Staublawine.

Innsbruck, 5. März. (Privat-Telegr.) Im Brandener-Tal hat eine kolossale Staublawine große Waldbestände und viele Gebäude weggerissen. Die ganze Ortschaft Brand ist in Staub eingehüllt, viele Fenster wurden eingedrückt, mehrere Häuser haben Risse bekommen. Im Hotel Niederrosen sind 2 Skifahrer bei 13 Grad Kälte eingeschneit.

Ein Riesenbrand.

Wien, 5. März. Heute vormittag brach in der Möbelfabrik Herrmann Feuer aus, das einen Teil des Fabrikgebäudes vernichtete. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrmänner verletzt. Es ist dies der größte Brand, der in den letzten Jahren hier vorgekommen ist.

Drei neue Mitglieder der französischen Akademie.

Paris, 5. März. Zu Mitgliedern der französischen Akademie wurden gewählt der Dichter Richepin, Mathematiker Henri Poincaré und der Schriftsteller Francis Charmes.

Köln, 5. März. Fruchtmarkt. Heu 7,50—9,80 Mk., Maschinenstroh (Roggen) 3,70 Mk., Richtstroh (Flegeldrusch) 4,00 Mk., Krummstroh 3,50 Mk.

Neuß, 5. März. Fruchtmarkt. Weizen Ia 20,40 Mk., IIa 19,40 Mk., Roggen Ia 18,20 Mk., IIa 17,20 Mk., Hafer Ia 16,20 Mk., IIa 15,20 Mk. für 100 Kilo, Kartoffeln 2,80 bis 3,50 Mk., Heu 3,70 bis 4,20 Mk., Luzerner Heu 4,60 Mk. für 50 Kilo, Krummstroh 17,00 Mk., Dreschstroh 19,00 Mk. für 500 Kilo, Rüböl 75,00, satzweise 77,00, gereinigtes 78,00 Mk. für 100 Kilo, Rübkuchen 111,00 Mk. für 1000 Kilo, in kleineren Partien 114,00 Mk., Kleien 6,50 Mk. für 50 Kilo.

Heute abend 8½ Uhr:

∴ ∴ Christliche Allianz-Versammlung. ∴ ∴

Hohenzollernstraße 83, Saal im Hof.

Thema: „Wie Maria und Josef Jesum einmal schlecht verwahrt haben."

Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei. 5162

Ich war lungenkrank!

Noch vor einem Jahre hatten die Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als unheilbar entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche beseelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Potzold, Kynau (Bezirk Breslau.)

Nun bin ich mit meinem Latein am Ende!

Mein Katarrh hat sich in Permanenz erklärt und alle Mittel wollen nicht helfen. Geschwitzt hab ich, Tee hab ich getrunken, Bonbons gelutscht, daß mir ganz elend im Magen wurde — und der Katarrh ist immer noch da. — So? Haben Sie's denn aber auch mit Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen versucht? Ich sage Ihnen, die räumen mit so einem Katarrh auf, daß es eine Lust ist, und sie schaden nicht etwa dem Magen — sie neutralisieren die überschüssige Säure. Wer Fays ächte Sodener nimmt, fühlt sich wohl! Zu haben für 85 Pfg. die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung. Man weise aber jedwede Nachahmung ganz entschieden zurück.

Das Technikum Mittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, welches jährlich zirka 3000 Besucher zählt. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 22. April 1908, und es finden die Aufnahmen für den am 24. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen zirka 3000 Quadratmeter Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Auf allen bisher beschickten Ausstellungen erhielten das Technikum Mittweida bezw. seine Präzisions-Werkstätten hervorragende Auszeichnungen. Industrie- und Gewerbeausstellung Plauen: die Ausstellungsmedaille der Stadt Plauen „für hervorragende Leistungen". Industrie- und Gewerbeausstellung Leipzig: die Königl. Staatsmedaille „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen". Industrieausstellung Zwickau: die goldene Medaille „für hervorragende Leistungen". Internationale Weltausstellung Lüttich: den Prix d'honneur.

Ziehung 9., 10. u. 11. April zu Danzig
1a. Geld-Lotterie
z. Herstellung und Ausschmückung der
Marienburg.
240000 Loose 5339 Geldgew. Mk.
300000
Hauptgew. bar ohne Abzug Mark
60000
40000
30000
20000
10000
4 à 2500 = 10000 M.
10 à 1000 = 10000 M.
20 à 500 = 10000 M.
100 à 100 = 10000 M.
200 à 50 = 10000 M.
1000 à 20 = 20000 M.
7000 à 10 = 70000 M.
Marienburger Loose à 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Generaldebit: Bankgeschäft:
Lud. Müller & Co.,
Berlin C., Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Silbekamüller.

Lese hier zu haben bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Graue Haare
erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun od. Schwarz sofort dauernd waschecht wieder durch mein unschädliches und untrügliches Mittel 5069
Vera-Haarfarbe.
Flasche 2.30, 1.50, 1.— Mk.
Drogerie Schmitz
Kaiserstr., Ecke Grillostr., gegenüber der kath. Kirche.
Telephon 1119.

Musik-Instrumente & Saiten aller Art empfiehlt
Aug. Richard
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 52
Eigene Reparaturwerkstatt

Sinn & Co. Gelsenkirchen — Bahnhofstraße 41.

Extra-Preise
für

Trikotagen.

Posten H.-Normal-Hemden alle Größen . . . . . 1.35 Mk.
Posten H.-Normal-Hemden gute Qualität . . . . . 1.60 Mk.
Posten H.-Felsen-Hemden in der Wäsche nicht einlaufend . . . . 1.85 Mk.
Posten H.-Unter-Hosen extra stark . . . . . Stück 1.45 Mk.
Posten Normal-D.-Jacken Stück 1.40 Mk.
Kinder-Unter-Anzüge
Größe 60 70 80 90 95 100
68, 78, 95 Pfg., 1.03, 1.15, 1.25 Mk.
Posten farb. Plüsch-Tücher Wert bis 6.25 Mk. . . . . Stück 2.95 Mk.
Posten Vorhemden gestickt oder Satin . . . . . Stück 58 Pfg.

10 Prozent Rabatt
auf sämtliche Sayett- und Metzger-Jacken.

Gestreifte Biber-Hemden Stück 1.75, 1.45, 1.15 Mk.

Strumpfwaren.

Posten Frauen-Strümpfe, reine Wolle . . . . . Paar 98 Pfg.
Posten Arbeiter-Socken, reine Wolle . . . . . Paar 48 Pfg.
Posten Arbeiter-Socken, reine Wolle, für empfindliche Füße . Paar 68 Pfg.
Schwarze woll. Kinder-Strümpfe
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
35, 42, 50, 58, 65, 75, 83, 88, 95, 105, 110 Pfg.
Lederfarb. woll. Kinder-Strümpfe
Gr. 1 2 3 4 5 6 7
58, 68, 78, 88, 98, 103, 115 Pfg.
Posten Kinder-Ringel-Strümpfe
Größe 4—7 8—10
Paar 88, 110 Pfg.
Posten Erstlings-Strümpfe schwarz und weiß . . . . . Paar 48, 42 Pfg.

„Sinn"-Wolle sehr starke solide Qualität, Pfund 3.00 Mk. 10 Lot 0.65 Mk.

Braune Biber-Hemden Stück 1.75, 1.45, 1.15 Mk.

Stadt-Theater in Gelsenkirchen.
(Weisser Saal.)
Samstag, den 7. März cr., Außer Abonnement.
Volkstümliche Vorstellung mit ermäßigten Preisen.
Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pf.
Der Walzerkönig.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten.
Direktion: Franz Genesius.

S. G. V.
Sonntag, d. 8. März d. J., nachmittags 2½ Uhr:
Wanderung mit Damen.
Ab: Haltestelle Schalke-Nord (Sutumer Weg).
Ziel: Buer-Dorsten. 5156
Frisch auf!
Der Vorstand.

Stadt-Theater
Essen-Ruhr.
Spielplan.
Freitag, den 6. März, abends 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Samstag, den 7. März, abends 7½ Uhr: Unsere Käte.
Sonntag, den 8. März, vorm. 11 Uhr: Salome. Nachm. 3½ Uhr: Doktor Klaus. Abends 7½ Uhr: Mignon.

Ev. Vereinshaus,
Vereinsstr. 58 u. Kirchstr. 27.
Guter bürgl. Mittagtisch von 12—2 Uhr 60 Pf. und höher. Im Abonnement bill. Abendessen von 7—½10 Uhr von 50 Pf. an und höher. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. 4404

Gut gedüngtes Kartoffelland in Rottshausen an der kath. Kirche gelegen und hier in Hefter rutenweise zu haben, sowie Nunketu, gelbe und rote Eckendorfer. Bei Abnahme von 15 Ztr fr. Haus.
Landwirt Berger, Gelsenkirchen-Heßler, Heßlerstraße 119.

Möbel
Kredit
für 68 M., Anz. 6 M. an
für 154 M., Anz. 15 M. an
für 226 M., Anz. 22 M. an
für 318 M., Anz. 30 M. an
Einzelne Stücke
Anzahlung von 5 Mk. an.
Kredit
Waren- u. Möbel-Kredithaus
Hugo Broch
Gelsenkirchen Vohwinkelstraße 14, neben dem Hauptbahnhof.
Moderne Schlafzimmer und Küchen-Einrichtungen.
Kochherde.
Anzüge in allen Grössen.
Komplette Aussteuern.
Anzahlung nach Vereinbarung.
Kredit

FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER
von höchster Vollendung.
Wanderer
PARIS 1900 GRAND PRIX
Ad. f Schmidt, Gelsenkirchen, Telephon 887. Kirchstrasse 6.

Oeffentlicher Möbel-Verkauf.
Heute und folgende Tage sollen zu Gelsenkirchen Ahstraße 25 (Unterhaus), gegenüber dem Rathause, nachstehende noch neue Möbel zu den dabei vermerkten Spottpreisen gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar:
2tür. Kleiderschränke mit Schubl. für 25 und 29 Mk., Bettstellen mit Sprungfedermatratzen 26 u. 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tische 3.50 u. 4.50 Mk., Sofas 32 Mk., ganz großer Kleiderschrank, zerlegbar, 38 u. 46 Mk., Vertikow mit Spiegelaufsatz 37 Mk., großer geschliff. Spiegel mit Untersatz 20 Mk., Glasschrank 28 Mk., Küchenschrank 12 Mk., Anrichte 15 Mk., Lehnebank 10 Mk., ferner engl. Schlafzimmer-Einrichtung, Plüschsofa, Plüsch- und Tuchgarnituren, Ledersofa u. Einzelsophas, sowie sonstige Möbel.
Brautleute erhalten 10 Proz. Rabatt. — Lieferung frei. Gekaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.
C. Dudt, Gelsenkirchen, Ahstraße 25 (unten), gegenüber dem Rathause.

GELSENKIRCHENER GROSSSTADTSEIFE
„MIT DEM SCHMIED"
Mit reeller Preisverteilung überall käuflich
Fabr. Fr. Schmidt in Gelsenkirchen.
Ges. R. geschützt

Stahl-Geldkassetten
billigst.
Gelsenkirchener Geldschrank-Fabrik G. m. b. H.,
Gelsenkirchen, Weidenstrasse 52.
— Telephon 1423. —

Naturheilkundiger Göbel
verzogen
von Schalkerstr. 20 n.
Hochstr. 76.
Sprechst. von 9—12 und 2—6
Mittwochs und Sonntags nur bis 12 Uhr.
Behandlung veralteter, innerer Krankheiten u. Rheumatismus.
Diagnose n. ch Pastor Felke

Sämtliche 4785
Schreibwaren und Schulbedarfs-Artikel
kaufen Wiederverkäufer am billigsten bei
J. F. Mummelthey,
Gelsenk., Bochumerstr.
Fernsprecher 1193.
Lieferung kompletter Neueinrichtungen
für Schreibwaren- und Schulbuchhandlungen.
Aelteste u. bill. Bezugsquelle.

Fertig aufstellbare Geflügelhäuser, Zucht- u. Brutapparate, Leggeflügel, Bruteier all. Rassen. Katalog gratis.
Geflügelpark Auerbach i. Hess.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein
Zweigverein Gelsenkirchen.
Vortrag
des Oberlehrers Dr. Terner
über:
Das deutsche Volkslied
am Dienstag, den 10. März, abends 8½ Uhr, im „Monopol", Kreuzstrasse.
Ausserdem wird ein kleiner Männerchor (Doppelquartett) einige Volkslieder singen.
Die Mitglieder nebst Angehörigen werden hiermit eingeladen. Einführungen sind gestattet. 5157
Der Vorstand.

Populär-wissenschaftl. Vorträge.
III. Vortrag
Freitag, den 6. ds. Mts., abends 8½ Uhr, im Bahnhofshotel. 5134
„F. W. Weber"
von Herrn Prof. Dr. Schwering, Münster.
Karten an der Kasse:
für den Vortrag 1.00 Mk., für Schüler 0.50 Mk.

Pädagogium zu Bad Pyrmont,
Privat-Realschule mit Berechtigung zur Erteilung des Einjährig-Freiwilligen Zeugnisses. Herbst 1907 erhielten dasselbe 28 Schüler (von 29). Ostern- und Herbstklassen. Gute Verpflegung u. Aufsicht im Alumnat. Auskunft u. Prospekt durch Direktor v. Trippenbach.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 Hochbau Verpflegungs-Anstalt Tiefbau Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Unterricht in Filigran-Arbeit
für kurze Zeit. 1524
Herstellung von Uhr- u. Halsketten, Schmuck, Blumen etc.
Interessant und spielend leicht zu erlernen.
Preis für den Unterricht zur Erlernung sämtl. Arbeiten 1 Mk.
Lade zum gefl. Besuch meiner Ausstellung in meiner Wohnung, Königstr. 5, im Hause des Herrn Malermeisters Schul und im Schaufenster des Herrn M. Gros, Bahnhofstraße, höflichst ein
Josepha Theben.